

# Vorlesungen

über den

## Propheten Daniel.

---

In neun Abenden.

Aus dem Französischen übersetzt.

Preis 10 Sgr.

---

Düsseldorf, 1849.

In Commission der H. Buddenschen Buch- und Kunsthandlung.  
(Eduard Schulte.)

Der Verfasser, ein Engländer, welcher durch seine tiefe  
Kenntniß der heil. Schrift bekannt ist, hielt diese Vorlesungen  
in der französischen Schweiz.

*Garby*

# Erster Abend.

## Erstes und zweites Capitel.

---

### Das 1. Capitel.

Im dritten Jahr des Reichs Jojakims, des Königs Juda kam Nebucad-Nezar, der König zu Babel, vor Jerusalem, und belagerte sie.

2. Und der Herr übergab ihm Jojakim, den König Juda, und etliche Gefäße aus dem Hause Gottes; die ließ er führen ins Land Sinear, in seines Gottes Haus; und that die Gefäße in seines Gottes Schackasten.

3. Und der König sprach zu Aspenas, seinem obersten Kämmerer, er sollte aus den Kindern Israel vom königlichen Stamm und Herren-Kindern wählen;

4. Knaben, die nicht gebrechlich wären, sondern schöne, vernünftige, weise, kluge und verständige; die da geschickt wären zu dienen an des Königs Hofe, und zu lernen chaldäische Schrift und Sprache.

5. Solchen verschaffte der König, was man ihnen täglich geben sollte von seiner feinen Speise, und von dem Wein, den er selbst trank, daß sie also drei Jahre auferzogen, darnach vor dem Könige dienen sollten.

6. Unter welchen waren Daniel, Hananja, Misael und Asarja, von den Kindern Juda.

7. Und der oberste Kämmerer gab ihnen Namen, und nannte Daniel Beltfazar, und Hananja Sadrach, und Misael Mesach, und Asarja Abed-Nego.

8. Aber Daniel setzte ihm vor in seinem Herzen, daß er sich mit des Königs feiner Speise und mit dem Wein, den er selbst trank, nicht verunreinigen wollte, und bat den obersten Kämmerer, daß er sich nicht müßte verunreinigen.

9. Und Gott gab Daniel, daß ihm der oberste Kämmerer günstig und gnädig war.

10. Derselbe sprach zu ihm: Ich fürchte mich vor meinem Herrn, dem Könige, der euch eure Speise und Trank verschaffet hat; wo er würde sehen, daß eure Angesichter jämmerlicher wären, denn der andern Knaben eures Alters, so brächtet ihr mich bei dem Könige um mein Leben.

11. Da sprach Daniel zu Melzar, welchem der oberste Kämmerer Daniel, Hananja, Misael und Asarja befohlen hatte:

12. Versuche es doch mit deinen Knechten zehn Tage, und laß uns geben Zugemüse zu essen, und Wasser zu trinken;

13. Und dann laß vor dir unsere Gestalt und der Knaben, so von des Königs feiner Speise essen, besehen; und darnach du sehen wirst, darnach schaffe mit deinen Knechten.

14. Und er gehorchte ihnen darinnen, und versuchte es mit ihnen zehn Tage.

15. Und nach den zehn Tagen waren sie schöner, und besser bei Leibe, denn alle Knaben, so von des Königs feiner Speise aßen.

16. Da that Melzar ihre verordnete Speise und Trank weg, und gab ihnen Zugemüse.

17. Aber der Gott dieser vier gab ihnen Kunst und Verstand in allerlei Schrift und Weisheit; Daniel aber gab er Verstand in allen Gesichten und Träumen.

18. Und da die Zeit um war, die der König bestimmt hatte, daß sie sollten hinein gebracht werden, brachte sie der oberste Kämmerer hinein vor Nebucad-Nezar.

19. Und der König redete mit ihnen, und ward unter allen niemand erfunden, der Daniel, Hananja, Misael und Asarja gleich wäre; und sie wurden des Königs Diener.

20. Und der König fand sie in allen Sachen, die er sie fragte, zehnmal klüger und verständiger, denn alle Sternseher und Weisen in seinem ganzen Reich.

21. Und Daniel lebte bis in das erste Jahr des Königs Cores.

## Das zweite Capitel.

Im andern Jahr des Reichs Nebucad-Nezars hatte Nebucad-Nezar einen Traum, davon er erschrock, daß er aufwachte.

2. Und er hieß alle Sternseher und Weisen, und Zauberer, und Chaldäer zusammenfordern, daß sie dem Könige seinen Traum sagen sollten. Und sie kamen und traten vor den König.

3. Und der König sprach zu ihnen: Ich habe einen Traum gehabt, der hat mich erschreckt; und ich wollte gerne wissen, was es für ein Traum gewesen sei.

4. Da sprachen die Chaldäer zum Könige auf Chaldäisch: Lange lebe der König! sage deinen Knechten den Traum, so wollen wir ihn deuten!

5. Der König antwortete, und sprach zu den Chaldäern: Es ist mir entfallen. Werdet ihr mir den Traum nicht anzeigen, und ihn deuten, so werdet ihr gar umkommen, und eure Häuser schändlich verstorret werden.

6. Werdet ihr mir aber den Traum anzeigen, und deuten, so sollt ihr Geschenke, Gaben und große Ehre von mir haben. Darum so sagt mir den Traum und seine Deutung.

7. Sie antworteten wiederum, und sprachen: Der König sage seinen Knechten den Traum, so wollen wir ihn deuten.

8. Der König antwortete, und sprach: Wahrlich, ich merke es, daß ihr Miß suchet, weil ihr sehet, daß mirs entfallen ist.

9. Aber werdet ihr mir nicht den Traum sagen, so gehet das Recht über euch, als die ihr Lügen und Gebichte vor mir zu reden vorgenommen habt, bis die Zeit vorüber gehe. Darum so sagt mir den Traum; so kann ich merken, daß ihr auch die Deutung treffet.

10. Da antworteten die Chaldäer vor dem Könige und sprachen zu ihm: Es ist kein Mensch auf Erden, der sagen könne, was der König fordert. So ist auch kein König, wie groß oder mächtig er sei, der solches von irgend einem Sternseher, Weisen oder Chaldäer fordere.

11. Denn das der König fordert, ist zu hoch; und ist auch sonst niemand, der es vor dem Könige sagen könne, ausgenommen die Götter, die bei den Menschen nicht wohnen.

12. Da ward der König sehr zornig und befahl alle Weisen zu Babel umzubringen.

13. Und das Urtheil ging aus, daß man die Weisen tödten sollte. Und Daniel sammt seinen Gefellen ward auch gesucht, daß man sie tödtete.

14. Da vernahm Daniel solches Urtheil und Befehl von Arioch, dem obersten Richter des Königs, welcher auszog, zu tödten die Weisen zu Babel.

15. Und er fing an, und sprach zu des Königs Vogt Arioch: Warum ist so ein strenges Urtheil vom Könige ausgegangen? Und Arioch zeigte es dem Daniel an.

16. Da ging Daniel hinauf und bat den König, daß er ihm Frist gäbe, damit er die Deutung dem Könige sagen möchte.

17. Und Daniel ging heim, und zeigte solches an seinen Gefellen, Hananja, Misael und Asarja;

18. Daß sie Gott vom Himmel um Gnade bäten, solches verborgenen Dings halben; damit Daniel und seine Gefellen nicht sammt den andern Weisen zu Babel umkämen.

19. Da ward Daniel solches verborgene Ding durch ein Gesicht des Nachts geoffenbaret.

20. Darüber lobte Daniel den Gott vom Himmel, fing an, und sprach: Gelobet sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn sein ist beides, Weisheit und Stärke!

21. Er ändert Zeit und Stunde; er setzet Könige ab, und setzet Könige ein; er gibt den Weisen ihre Weisheit, und den Verständigen ihren Verstand.

22. Er offenbaret, was tief und verborgen ist; er weiß, was in Finsterniß liegt; denn bei ihm ist eitel Licht.

23. Ich danke dir, und lobe dich Gott meiner Väter, daß du mir Weisheit und Stärke verleihest, und jetzt geoffenbaret hast, darum wir dich gebeten haben: nämlich du hast uns des Königs Sache geoffenbaret.

24. Da ging Daniel hinauf zu Arioch, der vom Könige Befehl hatte, die Weisen zu Babel unzubringen; und sprach zu ihm also: Du sollst die Weisen zu Babel nicht umbringen; sondern führe mich hinauf zum Könige, ich will dem Könige die Deutung sagen.

25. Arioch brachte Daniel ellends hinauf vor den König, und sprach zu ihm also: Es ist einer gefunden unter den Gefangenen aus Juda, der dem Könige die Deutung sagen kann.

26. Der König antwortete und sprach zu Daniel, den sie Beltazar hießen: Bist du, der mir den Traum, den ich gesehen habe, und seine Deutung zeigen kann?

27. Daniel fing an vor dem Könige, und sprach: Das verborgene Ding, das der König fordert von den Weisen, Gelehrten, Sternsehern und Wahrsagern, stehet in ihrem Vermögen nicht, dem Könige zu sagen;

28. Sondern Gott vom Himmel, der kann verborgene Dinge offenbaren; der hat dem Könige Nebucad-Nezar angezeigt, was in künftigen Zeiten geschehen soll.

29. Dein Traum und dein Gesicht, da du schliefest kam daher: Du König dachtest auf deinem Bette, wie es hoch hernach gehen würde; und der, so verborgene Dinge offenbaret, hat dir angezeigt, wie es gehen werde.

30. So ist mir solches verborgene Ding geoffenbaret, nicht durch meine Weisheit, als wäre sie größer, denn aller, die da leben; sondern darum, daß dem Könige die Deutung angezeigt würde, und du deines Herzens Gedanken erführest.

31. Du König sahest, und siehe, ein sehr großes und hohes Bild stand gegen dir, das war schrecklich anzusehen.

32. Desselben Bildes Haupt war von feinem Golde, seine Brust und Arme waren von Silber, sein Bauch und Lenden waren von Erz;

33. Seine Schenkel waren Eisen, seine Füße waren eines Theils Eisen und eines Theils Thon.

34. Solches sahest du, bis daß ein Stein herabgerissen ward ohne Hände; der schlug das Bild an seine Füße, die Eisen und Thon waren, und zermalmete sie.

35. Da wurden mit einander zermalmet, das Eisen, Thon, Erz, Silber und Gold, und wurden wie Spreu auf der Sommerenne, und der Wind verwehete sie, daß man sie nirgends mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild schlug ward ein großer Berg, daß er die ganze Welt füllete.

36. Das ist der Traum; nun wollen wir die Deutung vor dem Könige sagen.

37. Du, König, bist ein König aller Könige, dem Gott vom Himmel Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben hat;

38. Und alles, da Leute wohnen, dazu die Thiere auf dem Felde, und die Vögel unter dem Himmel, in deine Hand gegeben und dir über alles Gewalt verliehen hat. Du bist das goldene Haupt.

39. Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer, denn deines. Darnach das dritte Königreich, daß ehern ist, welches wird über alle Lande herrschen.

40. Das vierte wird hart sein, wie Eisen. Denn gleichwie Eisen alles zermalmet und zerschlägt, ja wie Eisen alles zerbricht, also wird es auch alles zermalmen und zerbrechen.

41. Daß du aber gesehen hast die Füße und Zehen eines Theils Thon und eines Theils Eisen, das wird ein zertheiltes Königreich sein, doch wird von des Eisens Pflanze darinnen bleiben; wie du denn gesehen hast Eisen mit Thon vermengt.

42. Und daß die Zehen an seinen Füßen eines Theils Eisen, und eines Theils Thon sind, wird es zum Theil ein starkes, und zum Theil ein schwaches Reich sein.

43. Und daß du gesehen hast Eisen mit Thon vermengt, werden sie sich wohl nach Menschen-Geblüt unter einander mengen, aber sie werden doch nicht an einander halten; gleichwie sich Eisen mit Thon nicht mengen läßt.

44. Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewiglich bleiben.

45. Wie du denn gesehen hast einen Stein ohne Hände vom Berg herabgerissen, der das Eisen, Erz, Thon, Silber und Gold zermalmet. Also hat der große Gott dem Könige gezeigt, wie es hernach gehen werde; und das ist gewiß der Traum, und die Deutung ist recht.

46. Da fiel der König Nebucad-Nezar auf sein Angesicht, und betete an vor dem Daniel, und befahl, man sollte ihm Speisopfer und Räuchopfer thun.

47. Und der König antwortete Daniel, und sprach: Es ist kein Zweifel, euer Gott ist ein Gott über alle Götter, und ein Herr über alle Könige, der da kann verborgene Dinge offenbaren; weil du dies verborgene Ding hast können offenbaren.

48. Und der König erhöhet Daniel, und gab ihm große und viele Geschenke, und machte ihn zum Fürsten über das ganze Land zu Babel, und setzte ihn zum Obersten über alle Weisen zu Babel.

49. Und Daniel bat vom Könige, daß er über die Landschaften zu Babel setzen möchte Sabrach, Mesach, Abed-Nego; und er, Daniel, blieb bei dem Könige zu Hofe.



Das Buch Daniel findet seine Anwendung in der Zeit, da Israel, das Volk Gottes, den Heiden unterworfen war. Das erste, was sich uns darin darstellt, ist die Erfüllung der Drohung, die dem Hiskias gemacht wurde. (Es. XXXIX. 6—7.) Der Thron Gottes war von Jerusalem hinweg genommen. Macht und Königreich ist in die Gewalt der Heiden gegeben, und Israel, das durch das Gericht Gottes damals nicht mehr das auserwählte Volk war, ist in Gefangenschaft gekommen.

Aber Gott verläßt es nicht: er weiß immer seine Segnungen nach dem Zustand desselben einzurichten. Das Nothwendigste unter diesen Umständen war, die Geschichte dieser Heiden zu kennen, denen das Volk Gottes unterworfen war, oder um es anders zu sagen, den Charakter und das Betragen dieser Mächte, und wie die Lage des Volkes Gottes unter ihrer Herrschaft sei, zu kennen; sowie auch, wie sich diese Dinge zu den erhaltenen Verheißungen gestalten würden. Da es sich in allem dem um die Ehre Gottes handelte, weil Gott den Heiden die Macht auf Erden gegeben, so war es auch wichtig zu wissen, wie sie sich in dieser Verantwortlichkeit benehmen würden. Dieses Buch enthält demnach zwei Hauptgegenstände: erstens den Charakter und das Benehmen der vier Reiche, welche die Periode, die „die Zeit der Heiden“ heißt, ausfüllen, nämlich von dem Momente an, da Gott sich von Jerusalem entfernte und sein Thron nicht mehr dort war; wo er die größte Gewalt auf Erden, den Heiden übertrug, bis zur Wiederherstellung dieses Thrones; und zweitens die Beziehungen dieser Völker zu Israel seinem

Volke während der Zeit, da sie die ihnen anvertraute Herrschaft ausübten.

Man muß nicht glauben, daß sich aus all dem nicht auch eine Lehre für uns finden lasse: zu erst wird der Christ belehrt, über den Gang der Dinge in dieser Welt, und von Ereignissen benachrichtigt, die man noch nicht sieht — er ist entfernt davon, er flieht den Gedanken an diese Dinge, deren Enthüllung so traurig sein wird. Er ist überdies ruhig und glücklich, und fühlt kein Verlangen sein Herz der Welt hinzugeben, denn Gott hat zum voraus bestimmt und verkündet, welches ihr Lauf und Ende sein würde. Aber es ist noch etwas anderes: nicht nur ist uns sein Inhalt kostbar, insofern sich alles auf Christum bezieht, und auf das auserwählte Volk Gottes, sondern es ist auch, wie bei allen Mittheilungen, eine hohe Freude in dem Gedanken enthalten, daß Gott mit uns verkehrt. Ist unsere Seele nicht glücklich, wenn Gott zu uns spricht? Nun aber spricht er fortwährend zu uns, durch die Offenbarungen, sowie auch in allen andern Stellen der Bibel, woraus wir seine Nähe und seine Güte zu uns erkennen, unser Glaube wird dadurch gestärkt und die Heiligung unserer Seelen erhöht und befestigt.

Das Buch theilt sich in zwei deutliche Abschnitte nach den zwei Hauptgegenständen, die es enthält: sechs Kapitel machen die erste, sechs andere die zweite Abtheilung aus. Die sechs ersten enthalten keine Offenbarungen an Daniel, außer in sofern er sie auszulegen hatte, sondern Träume des Königs Nebukad-Nezar, oder Umstände, die in dem Leben der Beherrscher des Reichs vorkamen. Es sind dies die Hauptprinzipien der heidnischen Monarchien oder ihre Geschichte, wie sie der Welt bekannt wurde, mitgetheilt ihren Fürsten, oder wie sie sich in ihrer Führung selbst darstellte.

Die sechs letzten enthalten die Offenbarungen für den Propheten selbst, und enthüllen nicht bloß Verhältnisse in der Geschichte dieser Reiche, sondern auch was sie in den Augen Gottes waren, das Nähere ihrer Verhältnisse zu den Juden, und den Kultus der inmitten dieses Volkes gehalten wurde; was wichtig war für Daniel, den Propheten Gottes, dem sein Volk und die Ehre Gottes am Herzen lag und nicht bloß die allgemeine Geschichte dieser Reiche.

Wir wollen nun sehen, was den Daniel befähigte, in der Zeit der Betrübniß und Gefangenschaft seines Volkes der Vertraute des Wortes Gottes zu sein. 1) Er weigert sich von dem Fleische dieser Welt zu essen, und will sich nicht beflecken. Gott, der alles ordnet und leitet für das Wohl der Seinigen, die ihm unter allen Umständen treu bleiben wollen, hatte das Herz des Obersten der Eunuchen gerührt zu Gunsten Daniels und seiner drei Gefährten; dieser Eunuche, der sie bewahren mußte, hatte viel Wohlwollen für sie. Gott erhörte die Bitten Daniels, der seinerseits eben so gut oder besser daran war, als alle Jene, die sich zu dem Weg und der Speise der Welt hielten. Mit einem Wort, Daniel war getreu in allem, wo das Gesetz der Juden eine vollständige Absonderung von der Welt vorschrieb, und weigerte sich, Fleisch zu genießen von dem Tische des heidnischen Monarchen; dieses Betragen war anscheinend strafbar, aber Gott belohnte sein Vertrauen vollkommen. Hierin haben wir die Grundlage und Einleitung zu allen Offenbarungen dieses Buchs. So ist es auch mit uns, wenn wir uns nämlich\*) von der Welt entfernen, und uns weigern, uns in den verbotenen Beziehungen von dem zu nähren, was sie uns bietet, dann sind wir fähig, die Mittheilungen Gottes aufzunehmen, deren Fülle in der Schrift enthalten ist, deren wir aber nur durch Gottes unmittelbare Belehrungen theilhaftig werden, da es nur durch den Glauben geschieht, wie auch das Werkzeug sei, dessen sich Gott bedient, um sie uns zukommen zu lassen.

Gott sandte auch bald eine Gelegenheit, wo Daniel für ihn zeugen konnte, nach dem seine Gnade ihn zu dieser Sendung vorbereitet hatte. Er wählte dazu Wege, die der Welt dunkel waren; er bewirkte, daß dem Nebukad-Nezar das Gedächtniß fehlte, um ihn zu zwingen, sich in die Hände desjenigen zu begeben, der der Bekenner Gottes war, der Prophet, den Gott sich auserwählt, um die himmlische Weisheit zu verkünden.

Aber in dem schwierigen Augenblicke weiß Daniel sich auch eben so wenig zu helfen, als die Andern. Gott läßt ihn seine Abhängigkeit fühlen; aber er hat den Glauben, und Abhängigkeit und Glauben vereinen sich. Auf die Ermahnung Daniels,

\*) In den Beziehungen, wo Gott es der Kirche befohlen hat.

beginnen seine Erführten und er, zu dem Gott des Himmels zu beten. Daniel kennt ihn als Gott des Himmels. Er wird aber später auch durch die That der Gott der Erde sein, wie er es immer ist vermöge des Rechts. Gott erhörte sie, er sandte diese Schwierigkeiten, um sich mit dem kleinen Rest seines Volkes zu vereinen.

Daniel lief aber darauf auch nicht gleich zum Könige, um ihm die geheime Entdeckung zu machen und sich seiner Befreiung zu erfreuen; er wendete sich zuerst mit Dankgefühl zu Gott, der ihn erhört hatte. Ihm dankte er für den Trost, den er dem kleinen Ueberreste seiner Getreuen sandte, während sie in der Gewalt der Gottesleugner waren. Daniel überhebt sich auch nicht vor dem König, sondern verbirgt sich gleichsam hinter dem Glanz der Göttlichkeit. Nur wenn wir uns ganz bei Seite setzen, sind wir wirklich erhaben, denn wo Daniel verschwindet, zeigt Gott sich selbst durch ihn. Hätten wir nur immer Weisheit und geistige Kraft genug, um uns so hinter Jesum zu verbergen, und Ihn immer voran zu stellen, auf daß Er nur scheine, welch' ein hoher und werthvoller Gewinn wäre es.

Was die Erklärung des Traumes selbst betrifft, so werden wenige Worte hinreichen, da hierüber schon hinlängliches Licht verbreitet ist. Alle erkennen darin die vier Reiche: Babylon, Persien, Griechenland und Rom. Im 37—38. Vers wird die Herrschaft von Gott selbst dem Nebukad-Nezar verliehen, unbeschränkte und alleinige Herrschaft auf Erden (aber nicht über die Meere). In wie weit sich dieses verwirklicht, wird nicht gesagt, aber die Schenkung war gemacht und es ist dies wie es scheint, die erste unumschränkte reine und vollständige Monarchie. Sie war in der Person ihres Herrschers das Haupt von Gold. Die Vierte werde alle erdrücken mit ihrer Macht; aber am Ende werde sie zertheilt, und in diesem Zustande sei zugleich ihre Stärke und Schwäche enthalten; eine Folge der Zusammensetzung des Reichs, nach dem sonderbaren Grundsatz, der verschiedenen ungleichen Elemente in Eines, als da waren, die Barbaren und die wirklichen Römer.

Am Ende aber werde der Gott aller Himmel das Reich Christi gründen und alle diese Reiche werden bei Seite gesetzt sein durch das Gericht. Merken wir uns, daß mit dem Reiche Christi hier das Reich der Gewalt auf Erden gemeint ist, und

nicht die sanfte Einwirkung des Evangeliums der Gnaden. Ehe der kleine Stein zum großen Berge anwächst, der die Erde erfüllt, schlägt er gegen die Statue auf daß sie werde, wie Spreu auf der Sommertenne. Nur dann wird der kleine Stein zum Berge, oder erst dann, wenn Christus Gericht hält und alle Gewalt der Heiden bricht und zerstört. Dann wird sein Reich die Erde erfüllen, ein irdisches Reich, wo gerichtet wird auf Erden.

Bis hierher haben wir nur die Geschichte dieser Reiche gehabt, ohne daß sie vor Gott geprüft oder ihr Betragen gerichtet wurde; dieses geschieht in den vier folgenden Kapiteln. Ich will hier nur einzelne Züge daraus hervorheben, da wir wieder darauf zurückkommen. Zuerst sehen wir, wie die Abgötterei oder die weltliche Gewalt, das Volk zu einer allgemeinen religiösen Vereinigung zwingen will, zu deren Gegenstand eine Statue errichtet wird.

Das zweite Bild zeigt uns, wie die Großen des Reiches Thiere werden, nämlich, wie sie das Bewußtsein ihres Verhältnisses zu Gott verlieren, und statt daß sie Gott unterthan sind, nach dem Lichte, das von Oben kommt, und welches des Menschen einziger und höchster Ruhm ist, verlieren sie dieses Licht und sinken zu Thieren herab.

Im dritten ist die Gottlosigkeit. — Diese zeigt sich in dem Betragen, das die königliche Gewalt gegen den Gott der Juden annimmt, dessen Namen sie entehren, so wie auch alles, was zu seinem Dienste gehört.

Das vierte Bild ist die Erhöhung. Der Herrscher des Reichs macht sich selbst zum Gott, indem er verbietet, daß man einen Andern anbete, als ihn allein.

Dieses alles schließt damit, daß endlich der wahre Gott erhöht wird. Im ersten bekennt der Heide den Gott derjenigen, die den feurigen Ofen dem Götzendienste vorzogen.

Im zweiten erkennen die Heiden selbst den Gott des Himmels, der sie gedemüthigt, da sie voll Stolzes waren. Dieser Stolz, ist die Höhe Babels gewesen.

Im dritten Fall ist das Gericht gegen den gottlosen König.

Im vierten wird nicht bloß der Gott aller Himmel verkündigt, sondern seine Gewalt herrscht überall und sein Reich wird als das ewig dauernde erkannt.

# Zweiter Abend.

## Drittes bis sechstes Capitel.

---

### Das dritte Capitel.

Der König Nebukad-Nezar ließ ein goldenes Bild machen, sechszig Ellen hoch, und sechs Ellen breit; und ließ es setzen im Lande zu Babel im Thal Dura.

2. Und der König Nebukad-Nezar sandte nach den Fürsten, Herren, Landpflegern, Richtern, Vögten, Räten, Amtsleuten, und allen Gewaltigen im Lande; daß sie zusammen kommen sollten, das Bild zu weihen, das der König Nebukad-Nezar hatte setzen lassen.

3. Da kamen zusammen die Fürsten, Herren, Landpfleger, Richter, Vögte, Räte, Amtsleute, und alle Gewaltigen im Lande, das Bild zu weihen, das der König Nebukad-Nezar hatte setzen lassen. Und sie mußten gegen das Bild treten, das Nebukad-Nezar hatte setzen lassen.

4. Und der Ehrenhold rief überlaut: Das laffet euch gesagt sein, ihr Völker, Leute und Zungen;

5. Wann ihr hören werdet den Schall der Posaunen, Trommeten, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten und allerlei Saitenspiel: so sollt ihr niederfallen, und das goldene Bild anbeten, das der König Nebukad-Nezar hat setzen lassen.

6. Wer aber alsdann nicht niederfällt und anbetet, der soll von Stund an in den glühenden Ofen geworfen werden.

7. Da sie nun hörten den Schall der Posaunen, Trommeten, Harfen, Geigen, Psalter und allerlei Saitenspiel, fielen nieder alle

Völker, Leute und Zungen, und beteten an das goldene Bild, das der König Nebukad-Nezar hatte setzen lassen.

8. Von Stund an traten hinzu etliche Chaldäische Männer, und verflagten die Juden.

9. Fingen an und sprachen zum Könige Nebukad-Nezar: Lange lebe der König!

10. Du hast ein Gebot lassen ausgehen, daß alle Menschen, wenn sie hören würden den Schall der Posaunen, Trommeten, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten und allerlei Saitenspiel, sollten sie niederfallen, und das goldene Bild anbeten.

11. Wer aber nicht niederfiel und anbetete, sollte in einen glühenden Ofen geworfen werden.

12. Nun sind da jüdische Männer, welche du über die Aemter im Lande zu Babel gesetzt hast; Sadrach, Mesach und Abed-Negeo, dieselbigen verachten dein Gebot, und ehren deine Götter nicht, und beten nicht an das goldene Bild, das du hast setzen lassen.

13. Da befahl Nebukad-Nezar mit Grimm und Zorn, daß man vor ihm stellet Sadrach, Mesach und Abed-Negeo. Und die Männer wurden vor den König gestellt.

14. Da fing Nebukad-Nezar an, und sprach zu ihnen: Wie? wollt ihr, Sadrach, Mesach, Abed-Negeo, meinen Gott nicht ehren, und das goldene Bild nicht anbeten, das ich habe setzen lassen?

15. Wohlau, schicket euch, sobald ihr hören werdet den Schall der Posaunen, Trommeten, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten und allerlei Saitenspiel, so fallet nieder und betet das Bild an, das ich habe machen lassen. Werdet ihr es nicht anbeten, so sollt ihr von Stund an in den glühenden Ofen geworfen werden. Lasset sehen, wer der Gott sei, der euch aus meiner Hand erretten wird.

16. Da fingen an, Sadrach, Mesach, Abed-Negeo, und sprachen zum Könige Nebukad-Nezar: Es ist nicht noth, daß wir dir darauf antworten.

17. Siehe, unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten.

18. Und wo ers nicht thun will, so sollst du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren, ~~noch~~ das goldene Bild, das du hast setzen lassen, anbeten wollen.

19. Da ward **Nebukad-Nezar** voll Grimms, und stellte sich scheußlich wider **Sadrach, Mesach** und **Abed-Negeo**; und befahl, man sollte den Ofen siebenmal heißer machen, denn man sonst zu thun pflegte.

20. Und befahl den besten Kriegesleuten, die in seinem Heer waren, daß sie **Sadrach, Mesach** und **Abed-Negeo** bänden, und in den glühenden Ofen würfen.

21. Also wurden diese Männer in ihren Mänteln, Schuhen, Hüten und andern Kleidern, gebunden und in den glühenden Ofen geworfen.

22. Denn des Königs Gebot mußte man eilend thun. Und man schürete das Feuer im Ofen so sehr, daß die Männer, so den **Sadrach, Mesach** und **Abed-Negeo** verbrennen sollten, verdorben von des Feuers Flammen.

23. Aber die drei Männer, **Sadrach, Mesach** und **Abed-Negeo** fielen hinab in den glühenden Ofen, wie sie gebunden waren.

24. Da entsetzte sich der König **Nebukad-Nezar**, und fuhr eilends auf, und sprach zu seinen Rätthen: Haben wir nicht drei Männer gebunden in das Feuer lassen werfen? Sie antworteten und sprachen dem Könige: Ja, Herr König.

25. Er antwortete, und sprach: Sehe ich doch vier Männer los im Feuer gehen, und sind unversehret, und der vierte ist gleich, als wäre er ein Sohn der Götter.

26. Und **Nebukad-Nezar** trat hinzu vor das Loch des glühenden Ofens, und sprach: **Sadrach, Mesach, Abed-Negeo**, ihr Knechte Gottes, des Höchsten, gehet heraus und kommet her. Da gingen **Sadrach, Mesach** und **Abed-Negeo** heraus aus dem Feuer.

27. Und die Fürsten, Herren, Vögte und Rätthe des Königes kamen zusammen, und sahen, daß das Feuer keine Macht am Leibe dieser Männer bewiesen hatte, und ihr Haupthaar nicht versenget, und ihre Mäntel nicht versehret waren; ja man konnte keinen Brand an ihnen riechen.

28. Da fing an **Nebukad-Nezar**, und sprach: Gelobet sei der Gott **Sadrach, Mesach** und **Abed-Negeo**; der seinen Engel gesandt, und seine Knechte errettet hat, die ihm vertrauet, und des Königes Gebot nicht gehalten; sondern ihren Leib dargegeben haben, daß sie keinen Gott ehren noch anbeten wollen, ohne allein ihren Gott.

29. So sei nun dies mein Gebot: Welcher unter allen Völkern, Leuten und Zungen, den Gott **Sadrach, Mesach** und **Abed-Negeo**



lästert, der soll unkommen, und sein Haus schändlich verstorret werden. Denn es ist kein ander Gott, der also erretten kann, als dieser.

30. Und der König gab Sadrach, Mesach und Abed-Nego große Gewalt im Lande zu Babel.

### Das vierte Capitel.

31. König Nebukad-Nezar, allen Völkern, Lenten und Zungen: Gott gebe euch viel Friede.

32. Ich sehe es für gut an, daß ich verkündige die Zeichen und Wunder, so Gott der Höchste an mir gethan hat.

33. Denn seine Zeichen sind groß, und seine Wunder sind mächtig: und sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währet für und für.

Cap. 4, V. 1. Ich, Nebukad-Nezar, da ich gute Ruhe hatte in meinem Hause, und es wohl stund auf meiner Burg,

2. Sah ich einen Traum und erschrock, und die Gedanken, die ich auf meinem Bette hatte über dem Gesichte, so ich gesehen hatte, betrübeten mich.

3. Und ich befahl, daß alle Weisen zu Babel vor mich herauf gebracht würden, daß sie mir sagten, was der Traum bedeutete.

4. Da brachte man herauf die Sternseher, Weisen, Chaldäer und Wahrsager: und ich erzählte den Traum vor ihnen; aber sie konnten mir nicht sagen was er bedeutete.

5. Bis zuletzt Daniel vor mich kam, welcher Beltazar heißet nach dem Namen meines Gottes, der den Geist der heiligen Götter hat, und ich erzählte vor ihm den Traum.

6. Beltazar, du Oberster unter den Sternsehern, welchen ich weiß, daß du den Geist der heiligen Götter hast, und dies nicht verborgen ist, sage das Gesicht meines Traums, den ich gesehen habe, und was er bedeutet.

7. Dies ist aber das Gesicht, das ich gesehen habe auf meinem Bette: Siehe, es stand ein Baum mitten im Lande, der war sehr hoch,

8. Groß und dicke; seine Höhe reichte bis in den Himmel, und breitete sich aus, bis ans Ende des ganzen Landes.

9. Seine Äste waren schön, und trugen viel Früchte, davon alles zu essen hatte; alle Thiere auf dem Felde fanden Schatten unter ihm, und die Vögel unter dem Himmel saßen auf seinen Nesten, und alles Fleisch nährte sich von ihm.

10. Und ich sah ein Gesicht auf meinem Bette; und siehe, ein heiliger Wächter fuhr vom Himmel herab.

11. Der rief überlaut, und sprach also: Hauer den Baum um, und behauer ihm die Äste, und streifet ihm das Laub ab, und zerstreuet seine Früchte, daß die Thiere, so unter ihm liegen, weglaufen, und die Vögel von seinen Zweigen fliegen.

12. Doch laffet den Stock mit seinen Wurzeln in der Erden bleiben; er aber soll in eisernen und ehernen Ketten auf dem Felde im Grase gehen: er soll unter dem Thau des Himmels liegen, und naß werden, und soll sich weiden mit den Thieren von den Kräutern der Erden.

13. Und das menschliche Herz soll von ihm genommen, und ein viehisch Herz ihm gegeben werden, bis daß sieben Zeiten über ihm um sind.

14. Solches ist im Rath der Wächter beschlossen, und im Gespräch der Heiligen berathschlaget: auf daß die Lebendigen erkennen, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und gibt sie, wem er will; und erhöhet die Niedrigen zu denselbigen.

15. Solchen Traum habe ich, König Nebukad-Nezar, gesehen. Du aber, Beltsazar, sage, was er bedeute: denn alle Weisen in meinem Königreich können mir nicht anzeigen, was er bedeute; du aber kannst wohl, denn der Geist der heiligen Götter ist bei dir.

16. Da entsetzte sich Daniel, der sonst Beltsazar heißt, bei einer Stunde lang, und seine Gedanken betrübten ihn. Aber der König sprach: Beltsazar, laß dich den Traum und seine Deutung nicht betrüben. Beltsazar fing an und sprach: Ach mein Herr, daß der Traum deinen Feinden, und seine Deutung deinen Widerwärtigen gälte.

17. Der Baum, den du gesehen hast, daß er groß und dick war, und seine Höhe bis an den Himmel reichte, und breitete sich über das ganze Land,

18. Und seine Äste schön, und seiner Früchte viel, davon alles zu essen hatte, und die Thiere auf dem Felde unter ihm wohnten, und die Vögel des Himmels auf seinen Nesten saßen:

19. Das bist du, König, der du so groß und mächtig bist, denn deine Macht ist groß, und reichet an den Himmel, und deine Gewalt langet bis an der Welt Ende.

20. Daß aber der König einen heiligen Wächter gesehen hat, vom Himmel herab fahren, und sagen: Hauet den Baum nun und verberbet ihn, doch den Stoß mit seinen Wurzeln lasset in der Erden bleiben; er aber soll in eisernen und ehernen Ketten auf dem Felde im Graße gehen, und unter dem Thau des Himmels liegen, und naß werden und sich mit den Thieren auf dem Felde weiden, bis über ihn sieben Zeiten um sind,

21. Das ist die Deutung Herr König, und solcher Rath des Höchsten gehet über meinen Herrn König.

22. Man wird dich von den Leuten verstoßen, und mußt bei den Thieren auf dem Felde bleiben; und man wird dich Gras essen lassen, wie die Ochsen; und wirst unter dem Thau des Himmels liegen, und naß werden, bis über dich sieben Zeiten um sind; auf daß du erkennest, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche; und gibt sie, wem er will.

23. Daß aber gesagt ist, man solle dennoch den Stoß mit seinen Wurzeln des Baums bleiben lassen: dein Königreich soll dir bleiben, wenn du erkennet hast die Gewalt im Himmel.

24. Darum, Herr König, laß dir meinen Rath gefallen, und mache dich los von deinen Sünden, durch Gerechtigkeit, und ledig von deiner Missethat, durch Wohlthat an den Armen: so wird er Geduld haben mit deinen Sünden.

25. Dies alles widerfuhr dem Könige Nebukad-Nezar.

26. Denn nach zwölf Monden, da der König auf der königlichen Burg zu Babel ging:

27. Hub er an, und sprach: das ist die große Babel, die ich erbauet habe, zum königlichen Hause, durch meine große Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit.

28. Ehe der König diese Worte ausgesaget hatte, fiel eine Stimme vom Himmel; Dir, König Nebukad-Nezar wird gesagt: dein Königreich soll dir genommen werden;

29. Und man wird dich von den Leuten verstoßen, und sollst bei den Thieren, so auf dem Felde gehen, bleiben; Gras wird man dich essen lassen, wie Ochsen; bis daß über dir sieben Zeiten um sind; auf

daß du thust; daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und gibt sie, wem er will.

30. Von Stund an ward das Wort vollbracht über Nebukad-Nezar, und er ward von den Leuten verstoßen, und er aß Gras, wie Ochsen, und sein Leib lag unter dem Thau des Himmels, und ward naß: bis sein Haar wuchs, so groß als Adlers Federn, und seine Nägel wie Vogelklauen wurden.

31. Nach dieser Zeit hab ich, Nebukad-Nezar, meine Augen auf gen Himmel, und kam wieder zur Vernunft: und lobete den Höchsten; ich preisete und ehrete den, so ewiglich lebet, dessen Gewalt ewig ist, und sein Reich für und für währet:

32. Gegen welchen alle, so auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen sind. Er machts wie er will, beide mit den Kräften im Himmel, und mit denen, so auf Erden wohnen: und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: was machest du?

33. Zur selbigen Zeit kam ich wieder zur Vernunft, auch zu meinen königlichen Ehren, zu meiner Herrlichkeit und zu meiner Gestalt. Und meine Rätthe und Gewaltigen suchten mich: und ward wieder in mein Königreich gesetzt, und ich überkam noch größere Herrlichkeit.

34. Darum lobe ich Nebukad-Nezar und ehre und preise den König vom Himmel. Denn alle sein Thun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht, und wer stolz ist, den kann er demüthigen.

### Das fünfte Kapitel.

**K**önig Belsazar machte ein herrlich Mahl tausend seinen Gewaltigen und Hauptleuten und soff sich voll mit ihnen.

2. Und da er trunken war, hieß er die goldene und silberne Gefäße herbringen, die sein Vater Nebukad-Nezar aus dem Tempel zu Jerusalem weggenommen hatte; daß der König mit seinen Gewaltigen, mit seinen Weibern, und mit seinen Rebweibern daraus tranken.

3. Also wurden hergebracht die goldenen Gefäße, die aus dem Tempel, aus dem Hause Gottes zu Jerusalem genommen waren, und der König, seine Gewaltigen, seine Weiber und Rebweiber tranken daraus.

4. Und da sie sofften: lobeten sie die goldenen, silbernen, ehernen, eisernen, hölzernen und steinernen Götter.

5. Eben zu derselbigen Stunde gingen hervor Finger, als einer Menschen Hand: die schrieben gegen den Leuchter über, auf die getünchte Wand, in dem königlichen Saal. Und der König ward gewahr der Hand, die da schrieb.

6. Da entfärbte sich der König, und seine Gedanken erschreckten ihn: daß ihm die Kenden schütterten, und die Beine zitterten.

7. Und der König rief überlaut, daß man die Weisen, Chaldäer, und Wahrsager herauf bringen sollte. Und ließ den Weisen zu Babel sagen: Welcher Mensch diese Schrift lieset, und sagen kann, was sie bedeute: der soll mit Purpur gekleidet werden, und goldene Ketten am Halse tragen, und der dritte Herr sein in meinem Königreiche.

8. Da wurden alle Weisen des Königes heraufgebracht: aber sie konnten weder die Schrift lesen, noch die Deutung dem Könige anzeigen.

9. Des erschraß der König Belsazar noch härter, und verlor ganz seine Gestalt: und seinen Gewaltigen ward bange.

10. Da ging die Königin um solcher Sache willen des Königes und seiner Gewaltigen hinauf in den Saal, und sprach: Herr König, Gott verleihe dir langes Leben; laß dich deine Gedanken nicht so erschrecken, und entfärbe dich nicht also.

11. Es ist ein Mann in deinem Königreiche, der den Geist der heiligen Götter hat. Denn zu deines Vaters Zeit ward bei ihm Erleuchtung erfunden, Klugheit und Weisheit, wie der Götter Weisheit ist, und dein Vater, König Nebukad-Nezar, setzte ihn über die Sternseher, Weisen, Chaldäer und Wahrsager;

12. Darum, daß ein hoher Geist bei ihm gefunden ward, dazu Verstand und Klugheit, Träume zu deuten, dunkle Sprüche zu errathen, und verborgene Sachen zu offenbaren; nämlich, Daniel, den der König ließ Belsazar nennen. So rufe man nun Daniel, der wird sagen, was es bedeute.

13. Da ward Daniel hinauf vor den König gebracht. Und der König sprach zu Daniel: Bist du der Daniel, der Gefangener einer aus Juda, die der König, mein Vater, aus Juda hergebracht hat?

14. Ich habe von dir hören sagen, daß du den Geist der heiligen Götter habest: und Erleuchtung, Verstand und hohe Weisheit bei dir gefunden sei.

15. ~~Man habe ich vor mich~~ forhern lassen die Klugen und Weisen, daß sie mir diese Schrift lesen und anzeigen sollten, was sie bedeute: ~~und sie können mir nicht sagen, was solches bedeute.~~

16. Von dir aber höre ich, daß du könnest die Deutung geben, und das Verborgene offenbaren. Kannst du nun die Schrift lesen, und mir anzeigen, was sie bedeute: so sollst du mit Purpur gekleidet werden, und goldene Ketten an deinem Halse tragen, und der dritte Herr sein in meinem Königreiche.

17. Da fug Daniel an, und redete vor dem Könige: Behalte deine Gaben selbst, und gib deine Geschenke einem andern; ich will denoch die Schrift dem Könige lesen, und anzeigen, was sie bedeute.

18. Herr König, Gott, der Höchste, hat deinem Vater Nebukad-Nezar Königreiche, Macht, Ehre und Herrlichkeit gegeben.

19. Und vor solcher Macht, die ihm gegeben war, fürchteten und scheueten sich vor ihm alle Völker, Leute und Zungen. Er tödtete, wen er wollte: er schlug, wen er wollte: er erhöhete, wen er wollte: er demüthigte, wen er wollte.

20. Da sich aber sein Herz erhob, und er stolz und hochmüthig ward, ward er vom königlichen Stuhl gestoßen, und verlor seine Ehre.

21. Und ward verstoßen von den Leuten, und sein Herz ward gleich den Thieren, und mußte bei dem Wild laufen, und fraß Gras, wie Schen, und sein Leib lag unter dem Thau des Himmels, und ward naß: bis daß er lernet, daß Gott der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche; und gibt sie, wem er will.

22. Und du, Belsazar, sein Sohn, hast dein Herz nicht gedemüthigt, ob du wohl solches alles weißest:

23. Sondern hast dich wider den Herrn des Himmels erhoben, und die Gefäße seines Hauses hat man vor dich bringen müssen; und du, deine Gewaltigen, deine Weiber, und deine Kebsweiber, haben davon gefressen; dazu die silbernen, goldenen, ehernen, eisernen, hölzernen steinernen Götter gelobet, die weder sehen, noch hören, noch fühlen; den Gott aber, der deinen Odem und alle deine Wege in seiner Hand hat, hast du nicht geehret.

24. Darum ist von ihm gesandt diese Hand, und diese Schrift, die da verzeichnet stehet.

25. Das ist aber die Schrift, die da verzeichnet stehet: *Mene, mene, tefel, upharsin.*

26. Und sie bedeutet dies *Mene*, das ist: Gott hat dein Königreich gezählet und vollendet.

27. *Tefel*, das ist: man hat dich in einer Wage gewogen. und zu leicht gefunden.

28. *Peres*, das ist: dein Königreich ist zertheilet, und den Medern und Persern gegeben.

29. Da befahl Belsazar, daß man Daniel mit Purpur Kleiden sollte, und goldene Ketten an den Hals geben; und ließ von ihm verkündigen, daß er der dritte Herr sei im Königreich.

30. Aber des Nachts ward der Chaldäer König Belsazar getödtet.

### Das sechste Kapitel.

31. Und Darius aus Medien nahm das Reich ein, da er zwei und sechzig Jahr alt war.

Cap. 6, V. 1. Und Darius sahe es für gut an, daß er über das ganze Königreich sekte hundert und zwanzig Landvögte.

2. Ueber diese sekte er drei Fürsten, (deren einer war Daniel,) welchen die Landvögte sollten Rechnung thun, und der König der Mühe überhoben wäre.

3. Daniel aber übertraf die Fürsten und Landvögte alle; denn es war ein hoher Geist in ihm: darum gedachte der König ihn über das ganze Königreich zu setzen.

4. Derhalben trachteten die Fürsten und Landvögte darnach, wie sie eine Sache zu Daniel fänden, die wider das Königreich wäre; aber sie konnten keine Sache noch Uebelthat finden, denn er war treu, daß man keine Schuld, noch Uebelthat an ihm finden mochte.

5. Da sprachen die Männer: Wir werden keine Sache zu Daniel finden, ohne über seinen Gottesdienst.

6. Da kamen die Fürsten und Landvögte häufig vor den König, und sprachen zu ihm also: Herr König Darius, Gott verleibe dir langes Leben.

7. Es haben die Fürsten des Königreichs, die Herren, die Landvögte, die Räte und Hauptleute alle gewünscht, daß man einen königlichen

Befehl solle ~~ausgehen~~ lassen, und ein streng Gebot stellen: daß, wer in dreißig Tagen etwas bitten wird von irgend einem Gott oder Menschen, ohne von dir König alleine, solle zu den Löwen in den Graben geworfen werden.

8. Darum, lieber König, sollst du solch Gebot bestätigen, und dich unterschreiben, auf daß nicht wieder geändert werde, nach dem Recht der Meder und Perser, welches niemand übertreten darf.

9. Also unterschrieb sich der König Darius.

10. Als nun Daniel erfuhr, daß solch Gebot unterschrieben wäre, ging er hinauf in sein Haus. (Er hatte aber an seinem Sommerhause offene Fenster gegen Jerusalem,) und er fiel des Tages dreimal auf seine Knie: betete, lobete und dankte seinem Gotte, wie er denn vorhin zu thun pflegte.

11. Da kamen diese Männer häufig, und fanden Daniel beten und stehen vor seinem Gotte.

12. Und traten hinzu, und redeten mit dem Könige von dem königlichen Gebot: Herr König, hast du nicht ein Gebot unterschrieben: daß, wer in dreißig Tagen etwas bitten würde, von irgend einem Gott oder Menschen, ohne von dir König alleine, solle zu den Löwen in den Graben geworfen werden? Der König antwortete, und sprach: Es ist wahr, und das Recht der Meder und Perser soll niemand übertreten.

13. Sie antworteten und sprachen vor dem Könige: Daniel, der Gefangenen aus Juda einer, der achtet weder dich noch dein Gebot, das du verzeichnet hast, denn er betet des Tages dreimal.

14. Da der König solches hörte, ward er sehr betrübt, und that großen Fleiß, daß er Daniel erlösete; und bemühet sich, bis die Sonne unterging, daß er ihn errettete.

15. Aber die Männer kamen häufig zu dem Könige, und sprachen zu ihm: Du weißest, Herr König, daß der Meder und Perser Recht ist, daß alle Gebote und Befehle, so der König beschlossen hat, sollen unverändert bleiben.

16. Da befahl der König, daß man Daniel herbrächte, und würfen ihn zu den Löwen in den Graben. Der König aber sprach zu Daniel: Dein Gott, dem du ohne Unterlaß dienest, der helfe dir.

17. Und sie brachten einen Stein, den legten sie vor die Thür am Graben; den versiegelte der König mit seinem eigenen Ringe, und



mit dem Ringe seiner Gewaltigen, auf daß sonst niemand an Daniel Muthwillen übet.

18. Und der König ging weg in seine Burg, und blieb ungeschlafen, und ließ kein Essen vor sich bringen, konnte auch nicht schlafen.

19. Des Morgens frühe da der Tag anbrach, stand der König auf, und ging eilends zum Graben, da die Löwen waren.

20. Und als er zum Graben kam, rief er Daniel mit kläglichem Stimm. Und der König sprach zu Daniel: Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hat dich auch dein Gott, dem du ohne Unterlaß dienest, mögen von den Löwen erlösen.

21. Daniel aber redete mit dem König: Herr König, Gott verleihe dir langes Leben.

22. Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, daß sie mir kein Leid gethan haben: denn vor ihm bin ich unschuldig erfunden; so habe ich auch wider dich, Herr König, nichts gethan.

23. Da ward der König sehr froh, und hieß Daniel aus dem Graben ziehen. Und sie zogen Daniel aus dem Graben, und man spürte keinen Schaden an ihm: denn er hatte seinem Gott vertrauet.

24. Da hieß der König die Männer, so Daniel verklaget hatten, herbringen, und zu den Löwen in den Graben werfen, sammt ihren Kindern und Weibern. Und ehe sie auf den Boden hinab kamen, ergriffen sie die Löwen, und zermalmten auch ihre Gebeine.

25. Da ließ der König Darius schreiben allen Völkern, Leuten und Zungen: Gott gebe euch viel Friede.

26. Das ist mein Befehl, daß man in der ganzen Herrschaft meines Königreichs den Gott Daniels fürchten und scheuen soll. Denn er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet, und sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende.

27. Er ist ein Erlöser und Nothhelfer, und er thut Zeichen und Wunder, beide im Himmel und auf Erden: der hat Daniel von den Löwen erlöset.

28. Und Daniel ward gewaltig im Königreiche Darius, und auch im Königreiche Cores, der Persen.

### Drittes Capitel.

**W**enn ihr euch erinnert, liebe Freunde, so hat uns das zweite Capitel, das wir zuletzt lasen, im Allgemeinen die Geschichte des Zeitraumes dargestellt, mit welcher dieses Buch sich beschäftigt und die dem Könige Nebukad-Nezar in einem Traumgesichte offenbart war, welches ihm der Prophet Daniel erklärte, das heißt die Geschichte der Zeiten der Heiden. Die vier Monarchien und ihr endlicher Untergang sind uns darin geschildert nach dem Gesichte, welches der kleine Stein, das ist Christi Reich oder Christus selbst über jede Macht der Heiden ausführen wird.

Wir sahen, daß der kleine Stein, nachdem er die Bildsäule zerstört hatte, zu einem großen Gebirge anwuchs, das die Räume der Welt füllte.

Wir bemerkten, daß die folgenden Capitel bis zu Ende des sechsten uns die Eigenthümlichkeiten, das Verhalten und die vornehmsten Regierungszüge dieser Reiche vor Augen führten, welche, anstatt Gott unterworfen zu sein, wider ihn sich empören, sein Volk verfolgen und des Himmels Gericht herbeirufen.

In diesem dritten Capitel erblicken wir die erste Sünde, die Abgötterei, welche die Macht der Heiden insonderheit bezeichnet, oder die in den Zeiten der Heiden vorherrschende Gewalt.

Im folgenden Capitel sehen wir, daß diese Reiche, anstatt Gott unterworfen zu sein, wilde Thiere werden, die Vernunft verlieren und wie Thiere handeln; wie reißende Thiere, die keinen Gehorsam mehr anerkennen, oder wie Menschen, die Gott unterwürdig zu sein aufhören, und ihren Verstand einbüßen.

Im fünften Kapitel nehmen wir nachher wahr die Gottlosigkeit, welche empor kömmt, und im sechsten, wie sich des Reiches Oberhaupt selbst zum Gott emporhebt; dann folgen Einzelheiten und besondere Umstände dieser Reiche nebst ihrem eigenthümlichen Verhältnisse zu dem Volke Gottes.

In der ersten Abtheilung werden uns die Hauptzüge dargelegt, und in der zweiten die Einzelheiten der Geschichte. Das Buch zerfällt genau in zwei Abschnitte von je sechs Kapiteln. Der, welchen wir heute Abend gelesen haben, gibt uns im Großen die Umriffe von dem Verhalten der Macht, welche während der Zeit der Heiden herrscht.

Der erste Gegenstand nun, liebe Freunde, den die weltliche Gewalt festsetzt, ist die Abgötterei, und zwar zu dem Ziele, daß eine religiöse Einigkeit begründet werde, indem man alles Volk vom wahren Gott entfernt und an dessen Stelle irgend ein anderes Ding vorschiebt. Dieses ist der Hauptzug, welcher das Reich der Heiden bezeichnet, und durch eben diesen Umstand dem Volke Gottes die Gelegenheit darbietet, seine Glaubensstreue an den Tag zu legen und ihre Festigkeit zu stützen. Nebukad-Nezar will, daß alles Volk oder alle Völker (denn er vereinigte ihrer mehrere unter seiner Gewalt) im ganzen Reiche diese Bildsäule anbeten sollen. Das ist offenbar Abgötterei. Daniel führt (III. 3. 7.) den königlichen Befehl hierüber an.

Auf solche Weise offenbart sich des Teufels Macht; das heißt, er wendet die weltliche Gewalt an, um Einigkeit zu bewirken; denn es gibt für die Menge keinen wirksameren Hebel, als die Religion. (Ich rede hier nicht von der Wahrheit, welche das Gewissen an Gott knüpft und ihm die Oberherrlichkeit über dasselbe einräumt.) Der Teufel also wendet die weltliche Gewalt an zur Begründung der Einigkeit, damit alles unter ihrer Herrschaft wohl geordnet und befestigt sein möge, und das that eben Nebukad-Nezar auch. Die gedachte Bildsäule errichtete er in dem Gebiete Babylon und verlangt, daß alle Statthalter sich zur Anerkennung seiner Götter vereinbaren sollen.

In der That ist dieses ein sehr mächtiges Mittel, um einen großen Einfluß auf die Völker auszuüben, und sie unter einander sowohl verbunden, als auch der weltlichen Macht unterworfen zu erhalten, die deren Mittelpunkt ist, oder die wenigstens diese

Religion heget und sich mit ihr verwesentlich. Weil nun, meine Freunde, die weltliche Macht dieses anordnet, so kann es nicht fehlen, daß in solchem Falle mehr oder minder heftige Verfolgungen entstehen müssen, und wären diese auch gelinde, so sind sie doch immerhin Verfolgungen.

Alles dieses soll durch die weltliche Macht bewirkt werden, wie es denn Nebukad-Nezar anordnet. Er sagt, daß derjenige, der solches nicht befolge, in den glühenden Feuerofen geworfen werde. Das war die Folge, wenn man dieser unter allen Völkern der Erde eingeführten abgöttischen Religionseinigkeit widerstrebte.

Eine andere offenbare Folge hieraus, die zugleich eines der Merkmale dieser Macht der Heiden ist, besteht in der Gottlosigkeit, welche nicht nur das Gewissen anzuhören vernachlässigt, sondern auch das Recht Gottes verachtet; und dieses letztere gilt als der wichtige Punkt. Das Gewissen zwar ist an sich schon von Bedeutung, aber weit mehr noch sind es die Rechte Gottes.

Man beachte, was Nebukad-Nezar (B. 15.) sagt: Welches ist der Gott, der euch aus meinen Händen befreien wird? — Hierin liegt Gottlosigkeit oder das Wesen der Verachtung Gottes, die zu allen Zeiten und in allen Verhältnissen der Hauptzug des Thieres gewesen ist. Diese Gottlosigkeit besteht in der Meinung des Menschen von seiner eigenen Machtvollkommenheit. Habakuk (II. 15—17.) spricht: Wir sollen Gottes, der sie verliehen hat und der sie beherrscht, gedenken. Die Gottlosigkeit vergift des Gebers der Macht und will sich alle Rechte auf Gottes Unkosten anmaßen. Sie gesellt sich unmittelbar zur Abgötterei und zur Einigung in Sachen der Religion; denn sie fällt in die Hände des bösen Feindes, indem sie von Gott sich entfernt. Denn sobald die weltliche Macht durchaus die Religion festsetzen will, so wirft sie nicht allein die Rechte des Gewissens, sondern sogar die Rechte Gottes bei Seite. Dieses kann mit besonderer Hinsicht mehr noch auf das Wort Gottes angewendet werden.

Der Mensch hat nicht allein das Recht des Anspruchs auf Gottes Wort in allem, was seinen Nächsten betrifft; er besitzt auf dasselbe ein noch viel heiligeres Recht in dem Falle, wenn

man es ihm entzieht; denn Gott ist es, der das Recht hat, dem Geiste der Menschen mitzutheilen, was er will; und da er solches gethan hat, so greifen diejenigen in seine Rechte ein, die das geoffenbarte Wort dem Menschen wegnehmen wollen und sie verkennen die Machtvollkommenheit Gottes, der sein Wort ihnen gesendet hat.

Wenn ich z. B. Diener oder andere Personen habe, die von mir abhängen, und ich ihnen meine Befehle zusende, greift derjenige, welcher meine Diener an dem Empfang dieser Befehle hindert, offenbar nicht nur in ihre Rechte ein, sondern auch in die meinigen; und dies ist hier der wesentliche Punkt. Gott wird ohne Zweifel Rechenschaft hierüber fordern und Strafe verhängen. Es ist eine schauderhafte Handlung, wenn man das Gewissen eines andern verlegt, um seiner eigenen Willkühr zu fröhnen. Nebukad-Nezar nun setzte in diesem Betreff die Rechte des wahren Gottes vollständig bei Seite, und darin besteht das Wesen der Verachtung Gottes, die den Heiden von Anbeginn anklebte. Sie ist die erste Handlung dieses Hauptes von Gold, dieser Macht der Heiden. Erkennet hierin, liebe Freunde, den Grundzug der Macht der Heiden, der uns in diesem dritten Kapitel verzeichnet ist.

In anderer Hinsicht enthält das Benehmen von Sadrach, Mesach und Abed-Nego etwas sehr Auffallendes. Sie kümmern sich um gar nichts. Sie sagen und antworten dem Könige Nebukad-Nezar: Es ist keineswegs nothwendig, daß wir in diesem Betreff dir Antwort geben. (B. 17.—18.)

Entrinnen etwa, liebe Freunde, diese Gläubigen durch ihre Zuversicht seiner Verfolgung? Mit nichten. Gott läßt vielmehr zu, daß sie auf die Probe gesetzt werden, und er offenbaret sich vor der Prüfung nicht, sondern erlaubt dem Nebukad-Nezar zu vollbringen, was er will. Sie werden in den glühenden Feueröfen geworfen, wie später Daniel in die Löwengrube.

Sie haben ihr Gewissen nicht verlegt; sie üben keinen Widerstand bei der gewaltsamen Verfolgung; sie wollen Nebukad-Nezars Willen nicht thun, wenn sie ihr Gewissen beslecken sollen; aber in Ansehung ihrer Leiber unterwerfen sie sich voll-

ständig keinen Befehlen; nur in Rücksicht ihrer Seele und ihres Gewissens weichen sie ihm kein Haar breit. Die Folge davon ist, daß sie durch das Feuer nur entfesselt werden; denn bloß die Bande, womit die Welt sie bestricken konnte, wurden von den Flammen verzehrt, weil sie in dem Glühofen den Sohn Gottes fanden. Darin bestand die ganze Wirkung für sie, welche zugleich als unmittelbares Zeugniß von der Theilnahme gelten muß, die Gott seinen armen Dienern angedeihen läßt. Die Rettung, welche sie erfahren haben, zwinget außerdem noch der weltlichen Macht das Bekenntniß ab, daß ihr Gott ein Gott sei, der sein Volk errettet und sich herabläßt, seinen Namen mit dem ihrigen zu verbinden. Dieses liegt in den Worten, die Nebufad-Nezar spricht: Gelobt sei der Gott des Sadrach, Mesach und Abed-Nebo, der seinen Engelsandte und seine Diener, welche die Hoffnung auf ihn setzten, errettet hat. (B. 28. 29.)

Hierin erkennen wir den Entschluß des Gläubigen, der seinen Leib dahin gibt, um keinem andern Gotte zu dienen, als seinem Gotte. Weiter noch, liebe Freunde, sehen wir sie als Zeugen von Gottes Allmacht, als Zeugen ihres Gottes hervorgehen; denn im Angesichte aller Welt sprechen die Oberherren, Statthalter und Uebrigen: Er ist der Gott des Sadrach, Mesach und Abed-Nebo! Das gleiche Schicksal werden die gläubigen Juden erfahren, welche beharren im Feuerofen bis ans Ende, wo Gott sich ihnen offenbaren wird als ihr Gott. Wir selbst haben eine noch höhere Hoffnung selbst im Augenblicke des Todes; denn unsere Hoffnung ist die Hoffnung auf die Herrlichkeit desjenigen, der uns erlöst hat, und diese Herrlichkeit werden wir mit und bei ihm genießen. Die Juden aber sind noch von der Gewalt des Todes umstrickt, von welcher die Macht Gottes sie einst befreien wird, damit sie den wahren Gott erkennen als ihren Gott.

Dieses ist also das erste Kennzeichen der genannten Thiere. Wir wollen nun der Erzählung, die uns in den folgenden Capiteln von andern Thieren noch weiter gegeben wird, unsere Aufmerksamkeit widmen.

### Viertes Capitel.

Im vierten Capitel treffen wir Nebukad-Nezars Traumgesicht von dem hohen Baume, der alle Welt überraget und in aller Welt gesehen ward. Die Worte hierüber lauten: Die Gesichte meines Hauptes auf dem Bette waren folgende. Höre an: Ich sah einen Baum mitten auf der Erde, dessen Höhe außerordentlich groß war. (A. 10.) Der Baum ist jederzeit das Sinbild eines überaus großen Mannes der Erde. Hier war es ein einziger Baum, der statt aller diente; denn Nebukad-Nezar herrschte wirklich allein über die damals gebildete oder gottbelehrte Welt. Es gab also, bildlich zu reden, nur einen einzigen Baum. Unter diesen Baum verfügten sich alle Thiere in Schatten und Schirm. Die Vögel wohnten in seinen Nestern.

Was war die Folge hiervon? Es war die Ueberhebung des Menschen. Gott hatte dem Nebukad-Nezar die Macht verliehen; derselbe war von Gott gesegnet, mit zeitlichen Gütern überaus gesegnet. Deshalb bemächtigte sich seiner die Ueberhebung ungeachtet des warnenden Fingerzeiges, welcher ihm durch die Deutung seines Traumes gegeben ward, und trotz der ausdrücklichen Voraussage der Folgen davon; denn das Auge wird verblendet durch die Dinge, die es sieht. Hier ist nicht die Erlösung vermittelst der äußerlichen Religion, noch die Befreiung durch Gott mit im Spiele, sondern ein anderer Hauptzug der Bildsäule oder Macht der Heiden blicket durch. Wenn Gott nämlich seiner Vorsehung zufolge den Menschen erhebt, so überhebt dieser sich in seinem Herzen und das Verderben kommt unmittelbar über ihn.

Darin besteht der zweite Hauptzug. Der Thron Gottes war von den Juden hinweg genommen. Gott setzte die Heiden in der Person Nebukad-Nezars nach der Macht an der Juden Stelle. Allein die Folge davon ist jederzeit durch Schuld des Menschen die nämliche. Gleichwie er das Gesetz nicht befolgt, so wird ihm auch die Macht nicht verliehen, ohne daß er sich wider Gott, der sie ihm gegeben hat, anlehnt. Es ist hier die große Babylon, die ich erbaut habe. Der Mensch ist es, der solches bewirkt; in seiner Unmäßigkeit wird

er zum Thiere und verliert vollständig die Vernunft. Ein Thier kann mächtig sein, schreckenerregend und stärker, als irgend ein Mensch; es kann in seinem Betragen den Beweis von großem Scharfsinne geben, allein es blicket stets nieder zur Erde; es hört in seinem Benehmen nicht auf die Stimme des Gewissens und kennt dabei keine Beziehung zu Gott.

Was den Menschen wahrhaft erhebt, das ist seine Demuth und die Fähigkeit, Gottes Willen zu erkennen, der ihn zu höhern, als bloß irdischen Dingen empor trägt. Aber in dem Augenblicke, wo er sagt: ich habe gebaut, verliert er sittlicher Weise die Beziehung zu Gott; er überhebt sich, und alles wahrhaft Hohe geht in ihm zu Grunde, er wird ein Thier. Er mag sehr stark sein, äußerlich sehr mächtig; allein was ihn rechtmäßig erhebt, was in ihm überhaupt das Beste ist, das besteht, wie ich wiederholen muß, unstreitig in der Fähigkeit, Beziehungen mit Gott zu unterhalten. Hierbei aber muß Gott unverändert Gott bleiben, das heißt, wenn der Mensch seine echte Würde behalten soll, muß er sich stets Gott unterworfen beweisen. Gibt er diese Unterwerfung auf, so wendet er Gegenständen, die niedriger sind als er selbst, seine Neigungen zu und damit zugleich entwürdigt er sich. Das traf ein bei Nebukad-Nezar, der zu den Thieren herabfiel, und Verstand sowohl als Vernunft einbüßte. Die Wirklichkeit von all diesem nehmen wir wahr in den Worten: dieses Augenblickes kam ich wieder zu Verstand. (B. 33.)

Hierin ist die Wirkung der Gerichte Gottes über die Macht der Heiden erkennbar. Nicht die Offenbarung seiner Beziehungen zu dem armen Ueberreste seines Volkes erscheint hier, wie bei Sadrach, Mesach und Abed-Nebo, sondern er beugt vielmehr den Stolz der irdischen Macht. Der Mensch hat sich erhoben wider Gott; allein wo er der Stärkste sein wollte, war Gott über ihm. (Exod. XVIII. 11.)

Man erkennt hierin den großen Inhalt des vierten Kapitels und insbesondere das Wesen des übeln Verhaltens der Macht der Heiden. Sie erhebet sich wider Gott, wird im Verstande zum Thiere und rufet das Gericht herbei.\*). Sieben Jahre verlaufen

\*). Man mag in diesem Betreff vergleichen den Seher Habakuk, dessen Prophezeiung gewissermaßen eine beurtheilende Auslegung dieses Capitels ist.



über dieser Macht und sie gelangen endlich zur Erkenntniß Gottes. Mit andern Worten: die Obermacht der Heiden ist in einen Zustand von Thorheit versunken und aller wirklichen Vernunft während der ganzen Dauer ihres herrschenden Daseins beraubt. Nachmals jedoch erkennet sie Gott an.

### Fünftes Capitel.

In diesem Capitel stoßen wir auf besondere Einzelheiten. Der König Belsazar feiert ein Fest, und befiehlt, daß man vor ihn bringe die güldenen und silbernen Gefäße, die Nebukad-Nezar, sein Vater, vormals aus dem Tempel zu Jerusalem genommen hatte. Der König, seine Edelleute, seine Frauen und seine Kebsweiber trinken aus denselben. (B. 2. 3.)

Hier, meine Freunde, haben wir wieder den Gegenstand von einer andern Seite, und mit mehr Einzelheiten. Es erscheint vor uns die vollendete Gottlosigkeit und die unmittelbare Ursache der Zerstörung dieser babylonischen Macht. Die Gottlosigkeit, welche des Thieres Eigenthümlichkeit ist, zeigt sich hier in einer andern und dritten Gestalt; aber gleichfalls in Beziehung auf die Juden, weil sich die Sache um einen irdischen Gott dreht, oder um einen Gott, der seine Herrschaft auf Erden übt, wobei die himmlische Hoffnung der Kirche unberührt bleibt. Die Sache betrifft Heiden, ja das Oberhaupt der Heiden. Gott hat die Juden in deren Hände gegeben, wo sie in Gefangenschaft schmachten. Gott hat seinen Altar, sein Heiligthum (Klagl. 11. 7.) und alle äußern Zeichen seiner Gegenwart und Herrlichkeit in die Hände der Heiden gelangen lassen.

Das Oberhaupt der Heiden nun überhebet sich dessen, und weil Gott die Juden also dahin gegeben, verherrlichen die Heiden ihre falschen Götter, erheben sie und entehren den wahren Gott nach Kräften. Da ist, was am Ende das Betragen des Obersten Babylons sein wird; offene Gottlosigkeit. Nicht bloß der Grundtrieb der Abgötterei, die ihren Gipfel hienieden zu erreichen strebt; nicht bloß der Stolz des Herzens, der da spricht: „ich habe gebauet“; (denn das sind schon die Charakterzüge

seiner bloßen Natur, weil er Mensch ist) sondern es ist hier noch ein ganz besonderer Akt, der den wahren Gott droben entehrt, den Gott, der sein Volk in die Hände der Böshafter zur Züchtigung übergeben hatte. Alsdann überhebt er sich selbst wider den Gott der Juden; aber im Augenblicke, da er solches thut, schreibt, wie ihr wisset, eine Menschenhand in der Nähe des Leuchters auf die Tünche der Wand folgende Worte: „Mene, Mene, T'hekel, Upharsin.“ Der König sah den Theil der Hand, welche schrieb.

Daniel erwidert und spricht vor dem Könige: „O König! Der allmächtige Gott hat deinem Vater Nebukad-Nezar das Reich, die Herrlichkeit, Ruhm und Ehre verliehen u. Auch dir Belsazar, seinem Sohne; aber du hast dein Herz nicht gedemüthiget, obgleich du alle diese Sachen wußtest; sondern du hast dich erhoben wider den Herrn der Himmel, und man hat vor dich gebracht die Gefäße seines Hauses“ u.

Hierauf nun erging das Gericht über Belsazar; und sein Reich wurde zerstört. (B. 30.) „In derselben Nacht ward Belsazar, der König Chaldeas, getödtet,“ und Darius der Meder bemächtigte sich des Reiches.

### Sechstes Capitel.

Im sechsten Capitel finden wir die vierte Eigenthümlichkeit, welche dem Wesen dieser Völker oder der Macht der Heiden inwohnte, und zu allem andern den Schlußstein bildet. Hier erscheint, nicht nur die Gottlosigkeit als Beleidigung des Höchsten, sondern der Mensch erhebt sich und tritt selbst an die Stelle der Gottheit; denn siehe nur, wie um der Eitelkeit zu schmeicheln sich die Landvögte zu dem Könige versammeln (B. 6.—7.) und sprechen: „Lange lebe König Darius! Es haben die Fürsten des Königreichs, die Herren, die Landvögte, die Räte alle gedacht, daß man einen königlichen Befehl solle ausgehen lassen, daß, wer“ u. Da nun wird ausdrücklich vorgeschlagen, daß Niemand weder von irgend einem Gotte noch Menschen soll etwas erbitten,

als von dem Könige Darius allein. Dies ist es, wie der Apostel sagt (2. Thessal. 2, 4.), daß der Böse sich erhebt über alles; daß er sich Gott nennet, und endlich sitzet wie ein Gott im Tempel des Herren, und sich wie ein Gott will verchren lassen. Die Worte bei Daniel (XI. 36. 37.) lauten in dieser Hinsicht: „Und der König wird thun was er will, und wird sich erheben und aufwerfen wider alles, das Gott ist; und wider den Gott aller Götter wird er greulich reden; und wird ihm gelingen, bis der Zorn aus sei: denn es ist beschlossen, wie lange es währen soll. Und seiner Väter Gott wird er nicht achten; er wird weder den Wunsch der Frauen, noch einiges Gottes achten; denn er wird sich wider alles aufwerfen.“

In Folge davon ward er gestürzt; denn jederzeit ist dies das Ende der Ungerechtigkeit; sich wider Gott zu erheben und auf der Erde an seine Stelle zu treten. Betrübtes Ereigniß! So oft, als jemals aber, die Gottgetreuen der Prüfung ausgesetzt worden sind, sei es nun durch Nebukad-Nezar oder Darius, so oft hat auch nach Erniedrigung der Oberhäupter der Heiden die sich selbst überhobene Gewalt den wahren Gott wieder anerkannt. Auf solche Weise wurde das Heidenthum durch die Vermittelung Gottes geleitet.

Darius wandelte ganz desselben Weges: „Das ist mein Befehl, daß man in der ganzen Herrschaft meines Königreichs den Gott Daniels fürchten und scheuen soll. Denn er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet, und sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende.“

Ein Unterschied ist hier wohl zu beachten: Nebukad-Nezar bekannte, daß der Gott der Himmel unzweifelhaft der Juden Gott sei, oder des Sadrach, Mesach und Abednego Gott, welcher allein auf solche Art zu erlösen vermöge.

Auf ähnliche Weise haben wir auch hier den Gott Daniels oder den Gott der Juden; aber „er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet, und sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende.“ Dieses mag seine Anwendung finden auf die Offenbarung Jesu Christi

und die Gründung des christlichen Reiches, das kein Ende nehmen wird. „Er ist der Erlöser und Nothhelfer; er thut Zeichen und Wunder beides im Himmel und auf Erden. Der hat Daniel von den Löwen erlöset!“ (B. 27.)

Zimmer handelt es sich hiebei um die Befreiung der Juden oder eines jüdischen Zweigs, als der gemeinsamen Kundgebung auf Erden, durch welche die Heiden zur Erkenntniß Gottes, des wahren Gottes veranlaßt werden, wie aus vielen Stellen der andern Prophezeiungen mag ersehen werden. Die Heiden sprechen aus, was Jethro zu Moses sagt: nun erkenne ich, daß der Ewige größer ist, als alle Götter.

So wird demnach der wahre Gott erkannt mittelst der Gesichte, die er verhängt; mittelst der Befreiung seines Volkes, der Juden, und zugleich mittelst der Gesche, die er zur geeigneten Zeit ergehen läßt über die, welche sich erheben wider ihn. Das erste Gericht besteht darin, daß der Heiden Haupt den Verstand einbüßt, oder die Erkenntniß von Gottes Wegen und Fügungen verliert; das zweite Gericht ist die gänzliche Vertilgung des Königs von Babylon: er wird in derselben Nacht, da er den Herrn verunehrte, gestürzt und der Herr stößt ihn aus dem Königreiche. Diese Geschichte der Heiden ist in der That betrübt. Obgleich freudig in Ansehung ihres Ergebnisses, das in der Kundgebung der göttlichen Wege für sein Volk besteht, bleibt sie dennoch in anderer Hinsicht nicht desto minder betrübt. Im dritten Kapitel erblicken wir Abgötterei, und in derselben eine Einheit errichtet, und zwar durch die politische Gewalt, die den Schein der Herrscherin an der Stirne trägt, im Grunde aber nichts anderes ist, als die Sklaverei des Satans. Das vierte Kapitel zeigt uns die Selbstüberhebung des Oberhauptes; das fünfte die offene Gottlosigkeit wider den Allmächtigen, und endlich im sechsten setzt sich das Oberhaupt der Heiden an den Platz Gottes.

Stets indessen sehen wir das Volk Gottes vollständig der weltlichen Macht dieser Könige unterworfen, weil ihre Macht von Gott kam; wie denn dieses auch ganz einfach als des Christen Grundsatz gilt, daß er sich unterwirft. Der Gebrauch, den die eingesetzten Mächte mit dieser ihnen von Gott verliehenen Gewalt ausüben, ändert nichts an den Ursprünge ihrer Macht. Jesus

anerkannte, daß die Macht des Pontius Pilatus, durch welche er von diesem Landpfleger verurtheilt ward, von Gott herrühre; er gibt in allem Zeugniß, erfüllet den Willen Gottes und unterwirft sich, als die Stunde gekommen ist, dem Ausspruche dieses von Gott verordneten Beamten.

Der Gebrauch, den die Heiden von ihrer Gewalt machen wider Gott, bringt klar an den Tag, daß sie hier auf Erden vom Satan geleitet werden, und der ihnen von Seiten Gottes verliehenen Macht bedienen sie sich zu Gunsten des Satans.

Was sollen Gottes Kinder hierbei thun? Sie sollen sich keineswegs zu ihrer Erhaltung auf diese Macht stützen, sondern, nach ihrem Gewissen handeln, das nur Gottes Willen sucht, sonst aber sich unterwirft. Sie geben ihren Leib dahin; ihr Gewissen jedoch ist ganz dem Herrn zugethan und es kann nicht zween Meister haben. Sadrach, Mesach und Abed Nego unterwerfen sich ihrem Loos; aber sie thun zugleich von allem nichts, wozu der König sie mit seiner Gewalt zwingen will. Sie suchen Nebukad-Nezar nicht von seinem Vorhaben abwendig zu machen, weil ihnen solches nicht zusteht; sie werden von demselben bedroht und bestraft; allein ihrem Gott verharren sie getreu, und dieser Gott befreiet sie. In der Hoffnung, daß Gott uns befreien werde, überlassen auch wir uns ihm getrost; aber wenn er uns gleichwohl nicht rettet, so handeln wir auf keine Art wider ihn. Dieses bleibt stets der Grundsatz des Gottgetreuen.

Eine Bemerkung sei hiebei erlaubt. Sogar wenn der Mensch ungetreu wird, wie es denn die Juden bisweilen waren, verliert Gott nie sein Recht. Er mag auf eine Weile die Macht den Heiden überlassen, ohne deshalb seine Ansprüche einzubüßen und aus dieser Fortdauer seines Rechts folget, daß er sein Volk nie verläßt; wie er denn zu Pharao spricht: „Lasse mein Volk ziehen!“ Das Volk Israel war gewissermaßen ein Gegenstand des Streites zwischen Pharao und Gott. Was ergiebt sich hieraus? Wir Christen haben zwar andere Hoffnungen; allein das Wesen von dem, worüber wir sprechen bleibt immer dieselbe Wahrheit. Daniel vom Glauben befeelt, spricht selbst in Ansehung Gottes jederzeit, wie der Glaube sprechen soll; denn Gott hatte wohl gesagt: „es ist nicht mehr mein Volk“,

aber Daniel redet ohne Unterlaß von Israel als dem Volke Gottes, weil der Glaube stets alle Rechte Gottes anerkennt. Wenn ein Jude im Herzen den Glauben trug, so anerkannte ihn Gott, aller dieser Verhältnisse ungeachtet; und dieser Umstand ist von der höchsten Wichtigkeit.

Es bleibt nämlich dem Satan, was er auch immer gegen die Kirche Gottes unternehmen mag, immerhin unmöglich, uns in eine Lage zu versetzen, wo Gott nicht mehr den Glauben, der in unserm Innern lebt, anerkennen würde. Diese Unmöglichkeit beruht auf dem Grunde, daß Gott sonst seines Rechts verlustig ginge.

Um die Gegenstände nicht zu vermischen, so will ich, meine Freunde, diesen Abend mit dem Inhalte des sechsten Kapitels schließen. Nachmals werde ich die Einzelheiten berühren. Die großen Züge, welche die Macht der Heiden von Nebukad-Nezar an bis ans Ende eigenthümlich bezeichnen, sind zum Verständnisse der Fügungen Gottes von hohem Belange. Wenn gleich wir als Christen eine ganz andere Hoffnung besitzen, so leben doch auch wir in der Zeit der Heiden. Je mehr wir uns dem Ende nähern, um so wichtiger wird Israel, und die Christen können augenscheinlich in der Weise, wie die Sachen gehn, wahrnehmen, daß der gegenwärtige Lauf der Dinge rasch ans Ende führt. Darum eben nun wird Israel wichtig, und es ist von Belange, die Absichten, welche Gott mit seinem Volke hat, kennen zu lernen.

Zum Schlusse in wenigen Worten die ganze Geschichte der Heiden: Abgötterei; Verfolgung, um das Volk der Abgötterei in die Arme zu jagen; Erblindung des Verstandes; die Menschen verkennen Gott und sie wollen ihn nicht anerkennen. „Ich habe die Babylon gebaut.“ Sodann folgt Gottlosigkeit und die Ueberhebung, selbst in Person Gott sein zu wollen, „daß Niemand eine Bitte richte an andere, als an ihn.“

Das ist die Geschichte von Nebukad-Nezar an; von der Zeit der Zerstörung Jerusalems bis zu dem Augenblicke, da Jesus der Herr, kommt und diese, ebenso gottlose, als abtrünnige Macht vernichtet. Was wir nun weiter lesen werden, betrifft

die Gründung des Reiches Gottes über den Trümmern des Wahnsinnes menschlicher Verdorbenheit.

In unserer nächsten Versammlung können wir, meine Freunde, diese Gegenstände besser im Einzelnen betrachten. Wir kommen nicht wieder auf Traumgesichte Nebukad-Nezars zurück, noch auf die Betreffnisse des Belsazar und Darius; sondern unser Stoff werden die Offenbarungen sein, die dem Daniel selbst sind gemacht worden.

Im Vorigen haben wir die Art bemerkt, in welcher uns die großen Züge dargestellt worden; im Folgenden aber empfängt Daniel von Gott selbst Offenbarungen. Dieser Mann stellt in seiner Person die Ueberbleibsel der gläubigen Juden vor; an ihn richtet Gott seine Mittheilungen, und er ist es auch, der da deutet, was andere kund gethan worden und was überhaupt Einzelheiten sind, die Bezug auf das Volk Gottes haben. Dort sahen wir das Betragen einzelner Heiden; was nun aber die Juden betrifft, das theilt er seinem Volke selbst mit.

Indem ich diese Art von Einleitung schliesse, füge ich hier noch die Bemerkung bei, daß diese Mittheilungen oder Offenbarungen Gottes die Absicht haben, uns völlig von der Welt abzusondern und zu erkennen zu geben, daß Gott rücksichtlich dieser Welt eigentlich nur die Juden und die abtrünnigen Heiden im Auge behält. Ich rede nicht von den Christen, sondern lediglich von äußerer Macht. Er sieht nur entweder diese großen Thiere d. h. die Weltreiche der Heiden, oder die Juden und anderes nicht. Wenn es sich um die Christen handelt, dann, meine Freunde, rückt der Gesichtspunkt aus der Welt; denn Christus spricht: „Ihr seid nicht von dieser Welt, wie auch ich nicht von dieser Welt bin.“ Allein wir gehören ihr an in den Entwürfen unseres täglichen Lebens, zu welchen uns die natürliche Anlage oder Neigung zur Thätigkeit treibt. In Betreff unserer Erwartungen aber und vorge-setzten Zwecke kann uns bis Gott sein Gericht in Erfüllung setzt, nicht die Hoffnung leiten, daß die Welt sich zu bessern strebe; denn wir sehen, daß der Welt Lauf, bis solches Gericht vollzogen ist, nur zur Gottlosigkeit und zur Selbsterhebung des Menschen führt, welche das Gericht Gottes über sich herbeirufen.

So ist die Welt beschaffen, in welcher wir leben. Das ist es was Gott uns über dieselbe geoffenbaret hat. Aber auch Dinge des Himmels hat er uns geoffenbart; er hat uns Den gezeigt, welchen die Welt verwarf, und der aufgestiegen ist in den Himmel, so daß wir Zweck und Beweggründe haben, die uns durchaus beherrschen, leiten, und unsern Gang bezeichnen sollen. Und zwar hat Gott das darum gethan, damit wir — vermöge dieser Beweggründe, die uns ans Herz gelegt sind, und womit der Erneuerte sich befaßt — durch den heil. Geist in einer Welt leben und verkehren möchten, die uns ganz besonders angehört; das ist die zukünftige Welt, von der wir reden. Auf der andern Seite ist es eben so der Wunsch Gottes, durch die uns gegebenen Notizen und ausführlichen Beschreibungen mit einem hell erleuchteten Geiste von der Welt los zu machen die wir durchschreiten und in welcher unsere Pilgrimschaft ist. Eine gefährliche Sache ist die Gewandheit, mit welcher die Welt sich an unsern Herzen fesselt. Nicht spreche ich hier von dem Anschließen unserer Herzen an die Welt (wie wohl das gar bald die Folge sein kann) sondern davon, daß die Welt sich an unsere Herzen fesselt.

Theure Freunde! Ist Jemand habfüchtig? — Seht! da ist die Welt. — Ist er äußerst thätig? — Seht! Mit dieser Welt ist er beschäftigt. — In dieser Welt lebt er. — Aus dem gemeinsamen Wesen dieser Welt zu scheiden ist für uns, wie ich wohl fühle, eine fast übermäßige Aufgabe. Das gemeinsame Wesen der Welt ist in seinen Formen sehr mannigfaltig. Den einen fesselt die Habsucht; einen andern seine günstige Verhältnisse im Leben; den dritten sein thätiger Geist, womit er sich in die politischen Händel mischt. Diese Welt aber, meine Freunde, ist nicht unsere Welt; wir haben eine Andere, deren Oberhaupt, Mittelpunkt und Freude Christus ist. Sie ist die künftige Welt, von welcher der Apostel spricht. Gott gebe, daß wir in allen Tagen unseres Lebens und in allen tagtäglichen Verhältnissen desselben diese Losreißung von der Welt bewirken und darthun mögen, auf daß wir sagen dürfen: mein Leben ist mit Christus in Gott verborgen! Darin besteht der Schatz, das Leben und die Freude aller der Seelen, welche das Glück begriffen haben, bei ihm zu sein.



# Dritter Abend.

---

## Das siebente Capitel.

Im ersten Jahr Belsazar, des Königes zu Babel, hatte Daniel einen Traum und Gesicht auf seinem Bette; und er schrieb denselbigen Traum, und verfassete ihn also:

2. Ich, Daniel, sahe ein Gesicht in der Nacht: und siehe, die vier Winde unter dem Himmel stürmeten wider einander auf dem großen Meer.

3. Und vier große Thiere stiegen herauf aus dem Meer, eines je anders, denn das andere.

4. Das erste wie ein Löwe, und hatte Flügel wie ein Adler. Ich sahe zu, bis daß ihm die Flügel ausgerauft wurden; und es ward von der Erden genommen, und es stand auf seinen Füßen, wie ein Mensch, und ihm ward ein menschlich Herz gegeben.

5. Und siehe, das andere Thier hernach war gleich einem Bären, und stand auf der einen Seite, und hatte in seinem Maul zwischen seinen Zähnen drei große lange Rippen; und man sprach zu ihm: Stehe auf, und friß viel Fleisch.

6. Nach diesem sahe ich, und siehe: ein ander Thier, gleich einem Raden; das hatte vier Flügel, wie ein Vogel auf seinem Rücken; und dasselbige Thier hatte vier Köpfe, und ihm ward Gewalt gegeben.

7. Nach diesem sahe ich in diesem Gesicht in der Nacht: und siehe: das vierte Thier war gräulich und schrecklich, und sehr stark; und hatte große, eiserne Zähne, fraß um sich und zermalmete, und das übrige zertrats mit seinen Füßen; es war auch viel anders, denn die vorigen, und hatte zehen Hörner.

8. Da ich aber die Hörner schauete, siehe, da brach hervor zwischen denselbigen ein ander klein Horn, vor welchem die vordersten drei Hörner ausgerissen wurden: und siehe, dasselbige Horn hatte Augen wie Menschenaugen; und ein Maul, das redete große Dinge.

9. Solches sahe ich, bis daß Stühle gesetzt wurden, und der Alte der Lage setzte sich: das Kleid war schneeweiß, und das Haar auf seinem Haupte wie reine Wolle; sein Stuhl war eitel Feuerflammen, und desselbigen Räber brannten mit Feuer.

10. Und von demselbigen ging aus ein langer feueriger Strahl. Tausend mal tausend dienten ihm, und zehen tausendmal zehen tausend standen vor ihm. Das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgethan.

11. Ich sahe zu, um der großen Rede willen, so das Horn redete: Ich sahe zu, bis das Thier getödtet ward, und sein Leib ankam, und ins Feuer geworfen ward.

12. Und der andern Thiere Gewalt auch aus war; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lange ein jegliches währen sollte.

13. Ich sahe in diesem Gesichte des Nachts, und siehe: es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschensohn, bis zu dem Alten der Lage: und ward vor demselbigen gebracht.

14. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende.

15. Ich, Daniel, entsetzte mich davor, und solch Gesicht erschreckte mich.

16. Und ich ging zu dem einen, die da standen, und bat ihn, daß er mir von dem allen gewissen Bericht gäbe. Und er redete mit mir, und zeigte mir, was es bedeutete.

17. Diese vier großen Thiere sind vier Reiche, so auf Erden kommen werden.

18. Aber die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen, und werden immer und ewiglich besitzen.

19. Darnach hätte ich gerne gewußt, gewissen Bericht von dem vierten Thier, welches gar anders war, denn die andern alle, sehr gräulich, das eiserne Zähne und eberne Klauen hatte, das um sich fraß, und zermalmete, und das Uebrige mit seinen Füßen zertrat;

20. Und von den zehn Hörnern auf seinem Haupt, und von dem andern, das hervor brach, vor welchen drei abfielen; und von demselbigen Horn, das Augen hatte, und ein Maul, das große Dinge redete, und größer war, denn die neben ihm waren.

21. Und ich sahe dasselbige Horn streiten wider die Heiligen, und behielt den Sieg wider sie:

22. Bis der Alte der Tage kam, und Gericht hielt für die Heiligen des Höchsten, und die Zeit kam, daß die Heiligen das Reich einnahmen.

23. Er sprach also: das vierte Thier wird das vierte Reich auf Erden sein, welches wird mächtiger sein, denn alle Reiche; es wird alle Lande fressen, zertreten und zermalmen.

24. Die zehn Hörner bedeuten zehn Könige, so aus demselbigen Reich entstehen werden. Nach demselbigen aber wird ein anderer aufkommen, der wird mächtiger sein, denn der vorigen keiner, und wird drei Könige demüthigen,

25. Er wird den Höchsten lästern und die Heiligen des Höchsten verstören, und wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern; sie werden aber in seine Hand gegeben werden, eine Zeit, etliche Zeit, und eine halbe Zeit.

26. Darnach wird das Gericht gehalten werden, da wird denn seine Gewalt weggenommen werden, daß er zu Grunde vertilget und umgebracht werde.

27. Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden; des Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.

28. Das war der Rede Ende. Aber ich, Daniel, ward sehr betrübt in meinen Gedanken, und meine Gestalt verfiel; doch behielt ich die Rede in meinem Herzen.

Ihr erinnert euch wohl, meine Freunde, daß in dem Buche Daniel eine sehr deutliche Abtheilung obwaltet. Der erste Abschnitt, welchen wir in den vorigen Kapiteln betrachtet haben, schließt mit dem sechsten Kapitel. Die Mittheilungen, welche dieser erste Abschnitt enthält, waren nicht unmittelbar dem Daniel, sondern dem Nebukad-Nezar durch ein Traumgesicht, so wie dem Belsazar und Darius durch Dinge, die ihnen widerfahren, und deren Deutung Daniel gab, gemacht worden.

In diesem zweiten Abschnitte haben wir vor uns Kundthungen, welche dem Daniel selbst gemacht worden. Ihr erinnert euch ebenfalls, daß der Gegenstand, womit sich die Offenbarung Daniels befaßt, und selbst alles, was dem ganzen Buche zu Grunde liegt, die Juden sind. Das alte Volk Gottes war in Gefangenschaft, und an seine Statt traten in Ansehung des Throns der Herrschaft über die Welt, oder mindestens der Rechte dieses Throns, die Heiden. Gott hatte seinen Thron ursprünglich aufgeschlagen in Jerusalem; allein er befand sich daselbst nicht mehr, wie er buchstäblich dort sich befunden hatte. Vor der Gefangenschaft hatte Gott seine Herrlichkeit in diesen Tempel aufgerichtet; er übte die Verwaltung und strafte die Uebelthäter. Ein unmittelbares Gericht fand statt, und in Verbindung mit der königlichen Würde war eine vollkommene Theokratie vorhanden, was nun alles durchaus aufgehört hatte.

Die Juden, statt zu handeln, wie sie unter Gottes Walten hätten thun sollen, waren ganz treulos geworden; sie vertilgten die kleinen Kinder, verbrannten sie vor dem Moloch und beteten

Gözen an. Dieses Benehmen hatte zur Folge, daß Gott mit einem solchen Volke nicht mehr identifizirt sein wollte, sondern dasselbe verstieß, seinen Sitz von Jerusalem nahm und die Beherrschung oder das Reich der Welt den Heiden verlieh, wie im 2. Kap. dieses Buchs im 38. Verse zu ersehen ist. Von da an ward der Thron errichtet unter den Heiden; Nebukad-Nezar hatte Jerusalem eingenommen, und die „Zeit der Heiden“ war gekommen.

Der Gegenstand zerfällt hierbei in zwei Theile; denn auf der einen Seite erscheint die Verantwortlichkeit der Heiden, auf der andern die Zustände der Juden in dieser Zeit, insbesondere des getreuen Ueberbleibfels, der namentlich eine Sache der Sorgfalt Gottes blieb. In dem ersten Theile haben wir die allgemeinen Eigenthümlichkeiten der Heiden = Könige wahrgenommen.

Nunmehr gelangen wir zu den viel ausgeprägtern Einzelheiten der genannten Thiere, insbesondere im Verhältnisse zu dem jüdischen Volke und dem Ueberbleibfel, der auf Gott vertraute. Nicht nur hatten die Heiden, welche Gott unterworfen zu sein verschmähten, ihren Verstand eingebüßt, sondern sie verfolgten auch das Volk Gottes. Um die Zustände dieses Volkes desto vollständiger zu schildern, haben wir eben eine ausführlichere Darstellung einiger dieser Thiere, so wie zugleich des getreuen Ueberbleibfels unter ihrer Herrschaft, und, wie wir später sehen werden, manche Besonderheiten der Zustände, welche das geheiligte Volk treffen sollen.

Bemerkenswerth bleibt diejenige Eigenthümlichkeit des Buches Daniel, die ebenfalls im prophetischen Theile der Offenbarung Johannis erscheint, daß nämlich die Worte nicht an das Volk Gottes gerichtet sind. Auch bei den andern Propheten z. B. im Jesaias, Jeremias u. kommen insgemein Offenbarungen von Dingen vor, die in der Zukunft eintreffen sollen; allein der Prophet wendet sich mit denselben jederzeit an das Volk Gottes, weil es als ein solches noch anerkannt war. Wenn aber das Volk im Ganzen nicht mehr also anerkannt ist, so kann Gott einem Propheten, einem Ueberbleibfel wie Daniel Offenbarungen machen, die das Volk Gottes betreffen, mit welchen der Prophet jedoch sich keineswegs mehr an dasselbe

Volk wendet. Dieses nun ist auch die Eigenthümlichkeit Daniels; denn er richtet seine Worte durchaus nicht an die Juden. Er freuet sich der Mittheilungen Gottes; allein er sagt den Juden keine Sylbe davon. Gott, wie schon erwähnt wurde, anerkannte sein Volk nicht mehr, von welchem nur noch ein Ueberbleibsel in der einzigen Person Daniels vorhanden war.\*) Indem nun Gott sein Volk nicht weiter in Betreff der weltlichen Regierung anerkannte, so blieb ihm dennoch ein Rest und er machte auserwählten Gläubigen das Schicksal und die Zustände kund, welche diesem Ueberbleibsel widerfahren sollten. Ganz ähnlich erscheint auch diese Eigenthümlichkeit im prophetischen Theile der Offenbarung; das heißt, es kommen darin Mittheilungen vor, welche dem Seher Johannes gemacht sind; allein Johannes richtet solche keineswegs an die Christen.

Hier nun befindet sich ein Vorrath von Wahrheiten und von gewissen Ereignissen der zum Segen der Kirche für alle Zeiten da ist, und für die Juden auf den Fall, wenn sie gläubig werden. Das ist die Sache. Die Wichtigkeit in dieser Hinsicht besteht darin, daß man das Volk Gottes als nicht mehr anerkannt voraussetzet, und dieser Punkt hat meines Erachtens auch seine Anwendung auf die Offenbarung. Ihr werdet wol daran thun, hierüber nachzudenken.

Nunmehr, meine Freunde, gehen wir zur Betrachtung des andern Theils über, worin uns das Benehmen der Thiere und der mancherlei Mächte der Heiden aus einandergesetzt wird, und wo wir auch die Zustände der Heiligen während der Herrschaft dieser Thiere und zugleich Gottes Gericht finden werden, das am Ende eintritt.

In dem siebenten Capitel, das die Einleitung bildet, erscheinen drei Gesichte mit folgenden Gegenständen: im allgemeinen zuerst die Thatsache der vier Thiere. Das vierte war von ganz besonderer Art; und, obschon die andern gräulich genug waren, und Abel wider Gott und sein Volk handelten, so sollte doch unter des vierten und letzten Thieres Herrschaft eine offene Empörung der Juden oder Christen wider Gott ausbrechen, und

\*) In mancher Beziehung ist Daniel ein Bild Christi, weil er in seinen Gefühlen für die Ueberbleibsel des Volkes Gottes Christi Geist besaß, und vor Gott ihr Stellvertreter war.

die Folge dieser Empörung würde die gänzliche Zerstörung des Thieres sein, das sich so offenbar wider Gott, sein Ansehen und seine Herrlichkeit aufgelehnt hatte.

Das erste Gesicht enthält nur die Schilderung der drei ersten Thiere, denen zwar die Herrschaft nach der Reihe genommen ward, die aber ihr Leben behielten und nicht vertilgt wurden.

Das zweite Gesicht, Vers 7., ist eine umständliche Beschreibung des eben erwähnten vierten Thieres.

Das dritte Gesicht, Vers 13, ist der Gegensatz alles Vorigen und besteht in der Herrschaft, welche dem Menschen-Sohne gegeben wird. Hierauf dann folgt die Erklärung dieser Gegenstände.

### Erstes Gesicht.

Daniel spricht hier und sagt Vers 2: „Ich sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe die vier Winde unter dem Himmel stürmeten wider einander auf dem großen Meer.“ Das große Meer bezeichnet in der prophetischen Sprache immer die Menge der Völker; wie z. B. Babylon gesetzt über die großen Wasser. Hier sind die Völker zu verstehen, die noch nicht zu Herrschaften, Königreichen oder Monarchien konstituiert waren, welche Gott als prophetische Gegenstände betrachtet. Diese Völker werden mehr durch das Sinnbild der Erde vorgestellt.

Vers 3. „Und vier große Thiere stiegen herauf aus dem Meer, eins je anders, denn das andere.“ Den Unterschied zwischen Land und Meer findet man z. B. auch so angedeutet im 13. Capitel der Offenbarung, wo das erste Thier aus dem Meere steigt, während das andere aus der Erde hervor kömmt; denn das erste Thier war dasjenige Reich, welches aus der Verwirrung der Völker emporwuchs oder seinen Ursprung mitten in den Völkern hatte, während das andere Thier sich erhob, als das erste schon auf der Erde war und sein Reich gegründet hatte. Diese vier Thiere nun sind vier Monarchien.

### Erstes Thier.

Vers 4. „Das erste Thier war wie ein Löwe und hatte Flügel wie ein Adler. Ich sahe zu, bis daß ihm

die Flügel ausgerauft wurden; und es ward von der Erde genommen, und es stand auf seinen Füßen wie ein Mensch, und ihm ward ein menschliches Herz gegeben.“ Dieses war die babylonische Monarchie; die erste, welche alles an sich riß. Pharao wollte solches thun, aber seine beiden Arme wurden ihm zu Karkemis nahe des Euphrats gebrochen.

Auf diese Weise ist Nebukad = Nezar der Löwe mit Flügeln, dessen Macht alles an sich riß. Sein Reich hat nur siebenzig Jahre bestanden. Darius der Meder bemächtigte sich der Herrschaft. Babylon war, als die Reichsgewalt von ihm genommen wurde, eine sehr große Stadt, über die später noch ein Gericht erging, als sie belagert und erobert ward. Sie ist wie ein Mensch auf die Füße gestellt und unterjocht worden, und raffte keine Völker mehr weg. Als abhängiges Gebiet hatte sie aufgehört das Reich der Erde zu heißen.

### Zweites Thier.

Bers 5. „Und siehe, das andere Thier hernach war gleich einem Bären, und stand auf der einen Seite, und hatte in seinem Maul zwischen seinen Zähnen drei große lange Rippen. Und man sprach zu ihm: Stehe auf und friß viel Fleisch.“

Dieses ist das Reich der Perser. Ich will mich dabei nicht lange aufhalten; denn wer die Prophezeihungen kennt, weiß, um was es sich handelt.

### Drittes Thier.

Bers 6. „Nach diesem sahe ich, und siehe ein anderes Thier, gleich einem Pardel, das hatte vier Flügel, wie ein Vogel, auf seinem Rücken; und dasselbe Thier hatte vier Köpfe, und ihm ward Gewalt gegeben.“

Hier genüget die Bemerkung, daß Alexanders Reich und Herrschaft unter diesem Bilde angedeutet ist. Das Thier wird uns sowohl in der Gestalt die es nach dieses Fürsten Tode annahm, wo das Reich in vier Theile zerrissen ward, dargestellt, als auch in der vereinten Beschaffenheit unter dessen Herrschaft.



Diese Bemerkung ist von Gewicht, weil zwei der Theile, in welche das Ganze zerfiel, wirklich mehr mit den Juden zu thun hatten, als ehemals das vollständige unter Alexander verbundene Reich selbst. Diese, oder vielmehr der König von Norden und der König von Mittag, hatten namentliche Händel mit den Juden, wovon wir später im 11. Kapitel das Nähere vernehmen werden.

Daniel hatte im Allgemeinen gesagt, daß es vier Thiere gäbe, deren drei er hier beschrieben hat; allein das vierte behält er zurück für ein anderes Gesicht.

Vers 7. „Nach diesem sahe ich in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, das vierte Thier war gräulich und schrecklich, und sehr stark, und hatte große eiserne Zähne, fraß um sich und zermalmete, und das Uebrige zertrat es mit seinen Füßen; es war auch viel anders, denn die vorigen, und hatte zehn Hörner.“

Was insbesondere dieses Thier auszeichnete, besteht in den zehn Hörnern (zehn Königen), die es hatte.

Vers 8. „Da ich aber die Hörner schauete, siehe, da brach hervor zwischen denselbigen ein anderes kleines Horn, vor welchem der vordersten Hörner drei ausgerissen wurden; und siehe, dasselbige Horn hatte Augen, wie Menschenaugen, und ein Maul, das redete große Dinge.“

Hier ist nicht nur eine Macht, welche bei vorkommender Gelegenheit von Leidenschaft dahingerissen handelte; nicht allein ein Eroberer, der überall sich bemächtigte, woß er konnte: sondern in der Bewegung des kleinen Horns herrschte zugleich eine ungewöhnliche Prahlerei, Verstand, Anschläge, Vorsätze, Ueberlegungen und Rathschlüsse; es hatte durchdringende menschliche Augen. So z. B. ist auch vom Lamm in der Offenbarung gesagt, daß es sieben Augen habe; das heißt Vollkommenheit der Gesichte und des Verstandes; kurz daß es alles sehe. Vollkommenheit wird hier nicht genannt; aber mindestens Verstand, der da erwog und Entschlüsse faßte; das sind die Augen. „Und ein Maul, das redete große Dinge“, was die ungewöhnliche Prahlerei bedeutet, welche dieses Horn beson-

ders auszeichnet. In Folge der Worte, welche dieses kleine Horn hervorbrachte, ist das Thier vertilgt worden, und dies kleine Horn ist, wie wir sehen werden, die Hauptsache; dieses kleine Horn bewirkt alles und wird die Ursache des Gerichts, welches über dies vierte Thier ergeht. Das Thier konnte wohl das Werkzeug sein; allein das kleine Horn ist im geistigen Verstande alles.

Vers 9. „Solches sahe ich, bis daß Stühle gesetzt wurden, und der Alte der Tage setzte sich; das Kleid war schneeweiß, und Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle; sein Stuhl war eitel Feuerflammen, und desselbigen Räder brannten mit Feuer. (Vers 10.) Und von demselbigen ging aus ein langer feuriger Strom. Tausend mal tausend dienten ihm, und zehn tausend mal zehn tausend standen vor ihm. Das Gericht ward gehalten und die Bücher wurden aufgethan.“

Hier die Sitzung des Gerichts. Es handelt sich keineswegs darum, Throne zu stürzen, sondern vielmehr deren zu gründen. Der Alte der Tage setzet sich, um zu richten; tausend mal tausend, und zehn tausend mal zehn tausend stehen vor ihm. Die Bücher werden aufgethan. Noch haben wir des Menschen Sohn nicht. Der Alte der Tage richtet. Christus selbst war in anderer Hinsicht der Alte der Tage; hier wird derselbe ihm vorgestellt als des Menschen Sohn.

In der Offenbarung sieht ihn Johannes als des Menschen Sohn mit allen Merkmalen des Alten der Tage. Hier aber ist es der Alte, weil Christus da immer als Messias, oder als Menschen = Sohn, als der Gesalbte (mithin auch als Mensch) betrachtet wird; denn unter diesem Merkmale war er den Juden benannt, oder als derjenige, welcher in dieser Welt die Rechte des Menschen von Seiten Gottes erbet.

Darauf beruht der Unterschied des Ausdrucks Messias und des Menschen Sohn. Ich ward neulich davon betroffen, als ich Matthäus las.

Insofern als er Gesalbter war, kam er hernieden als König. Bei seiner Erscheinung als Messias ist er, wie wir alle wissen, verworfen worden, oder der Messias ward hinweggenommen; denn es heißt: er hatte nichts. Wenn Gott ihn aber einstens wieder auf den Thron setzen wird, (ich rede nicht von seiner

Herrlichkeit im Himmel, weil solche schon eine vollendete Thatsache ist,) so geschieht ihm solches nicht bloß als Messias; denn Gott stellt nichts Verbrauchtes wider her, weil solche Handlung der Gottheit unwürdig wäre. Wenn der Teufel sein Werk verdorben hat, so begnügt er sich damit nicht, die schadhafte Seite wieder auszubessern. Wenn die Thorheit des Menschen oder die Bosheit des Teufels eine vergängliche Sache, die Gott an oder in dem Menschen hervorgerufen hat, zerstören, so wird Gott jederzeit an dessen Stelle etwas setzen, das unendlich besser ist. Hiervon treffen wir in Jesus Christus selbst ein auffallendes Beispiel an. Der Mensch ward in seiner Unschuld auf die Erde gesetzt; allein des Menschen Thorheit hat das Werk verdorben. Schuf nun Gott den Menschen aufs neue in seiner Unschuld? Mit nichten; sondern er gab seinen eigenen Sohn dahin, einen im Himmel und auf der Erde ruhmvoll erhabenen Menschen. So läßt nun Gott wohl zu, daß Dinge, die er dem Menschen verleiht oder schenkt, verdorben werden; aber an ihre Stelle setzt er sodann nach seinem eigenen Rathschlusse irgend etwas, das unendlich besser ist.

Nun so verhält sich denn auch die Sache in Betreff des Messias. Er ward dargestellt als König der Juden, und er ward anerkannt im Glauben, daß er Gottes Sohn sei; aber als Sohn Davids hätte er auch sollen, wenn er wäre aufgenommen worden, auf dem Throne Davids herrschen.

Der sündige Mensch wollte ihn nicht aufnehmen; allein wann er wieder kömmt, so wird er nicht allein als Messias oder als Sohn Davids begrüßt werden, sondern er muß das Reich aus den Händen seines Vaters empfangen, und solches ist der Grund, warum er zu den Frauen spricht: Berühret mich nicht; ich gehe in die Höhe das Reich zu übernehmen, nicht das, welches meinen Händen noch nicht übergeben ist, sondern das Reich über alle Dinge; nicht allein als Messias, sondern als des Menschen Sohn, die Herrschaft über alle Dinge; denn Gott hat beschlossen, daß ihm unterworfen seien alle Dinge. Darum werden wir ihn kommen sehn als des Menschen Sohn in den Wolken.

Als Christus den Juden sich als Messias darstellte, und ebenso auch den Heiden unter Pontius Pilatus, ward er ver-

worfen; nach welchem Gott ihn nicht blos fals Messias, sondern als den Erben aller Dinge einsetzt. Wie mag solches geschehen? Keineswegs nach dem Wunsch und Willen des Menschen; denn Christus hat sich dem guten Willen des Menschen gezeigt; aber dabei fand er Haß und Verachtung; sie kreuzigten ihn; sondern durch Gottes Gericht soll er wieder eingesetzt werden.

Wenn folglich das kleine Horn große Dinge vorbringt, daß aller Uebermuth an den Tag kömmt und seinen Gipfel erreicht, dann werden die Throne gesetzt und Gott muß seine Herrschaft ausüben. Die Macht, welche dem Menschen anvertraut worden, verwandelt sich in Empörung wider Gott, so daß der Herr seine Hand darein schlägt, die Throne für sich selber setzt; daß die Bücher aufgethan werden, auf daß der Mensch Rechenschaft vor Gott ablege.

Das Ergebniß im Gericht des Alten der Tage wird dann sein, daß er des Menschen Sohn die Herrschaft überträgt; es handelt sich um die Macht und das Recht des Alten der Tage, das heißt, er führt den Beweis, daß Jener, welcher, obgleich im Verborgnen, das Recht hatte von Anbeginn bis ans Ende, die Herrschaft nach Belieben dem einen gab oder dem andern.

Gott war so zu sagen während der Zeit der andern Thiere verborgen; aber nichts desto weniger handelte seine Vorsehung. Die Babylonier wurden ersetzt durch die Perser, und diese durch die Griechen. Alles dieses ging im Laufe der Vorsehung, welche die Welt regiert, ganz ebenso zu wie noch heute, denn der Alte der Tage, dessen Rechte unmöglich können vernichtet werden, hätte sich keineswegs noch gesetzt, um das Gericht der Thaten halber, die wider ihn geschehen waren, zu vollziehen. Allein so wird es nicht fortgehen bis ans Ende; die offenbare Empörung war noch nicht ausgebrochen, und das Thier war noch nicht da, welches sagte: „Ich selbst will Gott sein, und kein anderer sonst sei Gott.“ Wie dem Fürsten von Tyrus gesagt ward: „Willst du Gott sein vor dem, welcher dich tödtet?“ Siehe, das wird dem vierten Thiere widerfahren.

Solches Gericht Gottes wird an dem Menschen im Zustande einer Auflehnung und Empörung vollzogen.

Daniels Aufmerksamkeit ward gefesselt durch Folgendes: Vers 11. „Ich sahe zu um der großen Rede willen; so das Horn redete; ich sahe zu, bis das Thier getödtet ward; und sein Leib umkam, und in das Feuer geworfen ward.“ Er ist erstaunt, in Gegenwart Gottes zu hören, wie das Horn solche Dinge vorzubringen wagte, so übermüthige und so stolze Worte, daß es endlich sprach, es wollte allein Gott sein. Er war erstaunt, daß ein Gott sei, der solche Worte zu reden dulde. Dann richtet er seinen Blick auf das, was sich daraus ergeben würde: „ich sahe zu, bis das Thier getödet ward, und sein Leib umkam, und in das Feuer geworfen ward.“ Solches ward die Folge. Sodann spricht er weiter: „der andern Thiere Gewalt ging auch aus“; das heißt, nachdem das Reich von Babylon genommen ward, hatte es eine Zeit lang gedauert, und desgleichen jenes der Perser ic. allein die Zerstörung dieses vierten Thiers sollte vollständig sein. Jenen war nach dem Falle ihres Reichs durch Gottes Gericht noch eine Verlängerung des Lebens bewilliget; bei diesem aber treffen Gericht und völlige Zerstörung mit einander zusammen. Nun folget das dritte Gesicht, Vers 13—14: „Des Menschen Sohn ward vor den Alten der Tage gebracht.“ Vers 13.: — „Es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten der Tage und stand vor ihm.“ Vers 13.: „Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Jungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende.“ Solches Königreich ward ihm anvertraut, und er wird sich dessen bedienen um alle Dinge dem wahren Gott zu unterwerfen.

Wir kommen nunmehr zu Erklärung, welche dem Propheten im 15. bis 17. Verse gegeben ist: „Ich Daniel entsetzte mich davor, und solches Gesicht erschreckte mich. Und ich ging zu einem derer, die da standen, bat ihn, daß er mir von dem allen gewissen Bericht gebe. Und er redete mit mir, und zeigte mir, was es bedeute. Diese vier große Thiere sind vier Reiche, die auf Erden kommen werden.“

Ein Bericht aber erscheint nun, von dem bisher noch kein Wort angedeutet worden; Vers 18: „Die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen, und werden es immer und ewiglich besitzen.“

Hierin liegt nicht nur die Angabe dessen, was durch die Kraft der Vorsehung und Gottes Gericht geschehen wird; sondern die Erklärung berührt das, was zunächst das Volk Gottes, die Heiligen des Höchsten betrifft. Wir finden, daß die Erklärungen in ähnlichen Prophezeiungen und in Parabeln stets über die Sachen hinaus reichen, welche in den Weissagungen enthalten sind; und ebenso treffen wir denn auch hier die hochwichtige Thatsache beigefügt: Die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen und es immer und ewiglich besitzen. Im allgemeinen besteht der Stoff des Kapitels darin, daß vier große Thiere sich auf der Erde erheben werden, die Gott am Ende richten wird, und in der Erklärung ist noch weiter die Wahrheit beigefügt, daß die Heiligen des Höchsten das Reich einnehmen und die Thiere bei Seite geschafft werden.

Vers 19: „Darnach hätte ich gerne gewußt gewissen Bericht von dem vierten Thiere, welches gar anders war, denn die andern alle, sehr gräulich, das eiserne Zähne und eberne Klauen hatte; das um sich fraß, und zermalmete, und das Uebrige mit seinen Füßen zertrat.“ Diese Stelle dient nicht nur zur Befriedigung des Propheten, sondern auch dazu, daß wir das Ende des Thieres und zugleich die leitenden Grundsätze seiner Handlungsweise begreifen mögen, die darauf ausgeht, alles zu beherrschen, koste es nun was es wolle. So nun handele das vierte Thier, und so thut es heute noch. Es ist Europa; wenigstens Europa im Westen.

Vers 20: „Und von den zehn Hörnern auf seinem Haupte; und von dem andern, das hervorbrach, vor welchem drei abfielen; und von demselbigen Horn, das Augen hatte, und ein Maul, das große Dinge redete, und größer war, denn die neben ihm waren.“

Das Horn hatte Vernunft und Entwürfe. Und drei dieser Hörner (Reiche) fielen vor dem kleinen Horn; denn dieses kleine Horn, klein im Anfange, wird dem Ansehen nach größer, als seine Gespannen; es wächst nämlich und herrscht endlich in Mitten der

Hörner. In den folgenden Versen werdet ihr sehen, daß dieses Horn so zu sagen die ganze Macht des Thieres an sich reißt, oder ihm wenigstens sein Wesen einhaucht, und ganz allein die Herrschaft besitzt. Das Benehmen des kleinen Horns entscheidet über das Benehmen des Thieres, welches eben sowohl der Grund von jenem, als auch die Ursache seiner eignen Zerstörung ist.

Vers 21. „Und ich sahe dasselbige Horn streiten wider die Heiligen, und behielt den Sieg wider sie.“

Vers 22. „Bis der Alte der Tage kam, und Gericht hielt für die Heiligen des Höchsten, und die Zeit kam, daß die Heiligen das Reich einnahmen.“

Vers 23. „Er sprach also: das vierte Thier wird das vierte Reich auf Erden sein, welches wird mächtiger sein, denn alle Reiche; es wird alle Länder fressen, zertreten und zermalmen.“

Vers 24. „Die zehn Hörner bedeuten zehn Könige, so aus demselben Reiche entstehen werden. Nach denselbigen aber wird ein anderer aufkommen, der wird mächtiger sein, denn der vorigen keiner, und wird drei Könige demüthigen.“

Dieses Horn wird nicht ein gewöhnliches Königreich sein, sondern eine eigenthümliche Macht, die sich erhebet zwischen den andern. Das vierte Thier thut drei Dinge: erstens bringt es Reden hervor wider Gott in der Höhe, der über Himmel und Erde gebietet. Zweitens beleidigt es die Heiligen des Höchsten oder die, welche Gott in der Höhe anerkennen, und zugleich bekriegt es die gläubigen Juden, die in ihre Länder zurück wandern. Drittens verhilft es nicht nur die Heiligen, sondern wähnet auch die Zeiten verwandeln zu können (das heißt die Feiertage oder gewisse Zeiten, welche jährlich wiederkehren, und bei den Juden Zeitabschnitte bilden, als Ostern, Pfingsten, Lauberhüttenfest u. und sogar das Gesetz selber.

Zeiten und Gesetz werden ihm eine Weile, aber nicht auf immer, in die Hände geliefert. Ich sehe das Horn in seiner Macht abtrünnig von Gott; ich sehe, wie es die Heiligen, so Gott anerkennen, bekriegt, und wie es endlich die jüdischen Kennzeichen, vollständig bei Seite setzt. Dieses ist die letzte der Sagen, welche dem Thiere zukommt.

Wir müssen jedoch, liebe Freunde, dieses Thier noch weiter betrachten, und es ist der Mühe werth, diesen Theil des Buchs näher zu prüfen wegen der Eigenthümlichkeit des kleinen Horns und seines Places, den es unter den Offenbarungen Gottes einnimmt. Was nun aber auch immer seine Ansprüche sein mögen, das Gericht wird erscheinen und ihm seine Herrschaft genommen werden.

Gebet nun Acht: wir haben allgemein im prophetischen Theile dieses Kapitels, im Gegensatz zur Erklärung der Prophezeiung, gesehen, wie das Thier vertilgt und dem Feuer überliefert wird: während in diesem letzten Theile der Geist Gottes lediglich mit diesem Horne beschäftigt ist. Das Gericht wird gehalten, und die Herrschaft soll diesem kleinen Horn genommen werden. Die zehn Hörner geben, wie wir sehen, dem Thiere seine Stärke; aber dieses kleine Horn beherrscht geistig das Thier, und durch dasselbe auch mittelst seines Verstandes und Einflusses alle andern. Deshalb redet der Geist Gottes von diesem kleinen Horne, als mache es die Hauptsache aus.

Weil das kleine Horn alle Macht des Thieres besaß, so war es wohl als das Thier angesehen, gleichwie es auch durch dessen Handlungsweise kennlich gemacht wird; denn das kleine Horn ist es, das da lästert, verfolgt und das Gesetz ändert. Und darum wird auch die Herrschaft, die ihm gehört, von dem Thiere genommen.

Zugleich aber laffet nicht außer Acht, daß die andern Hörner, obgleich dem Propheten vorzüglich das kleine Horn vor Augen schwebt, noch fortbestehen. Nachdem das kleine Horn drei verdrängt hat, bestehen noch sieben, so daß wir in dem kleinen Horn nicht mehr das ganze Reich des vierten Thieres, im geographischen Sinne, erblicken mögen. Im geistigen Verstande ist das kleine Horn das ganze Thier, aber nicht also im Geographischen. Sieben Hörner von denen, welche früher da waren, bestehen noch fort.

Des Thieres Zustand ist nun, daß es ein besonderes Horn hat, welches von den andern durchaus verschieden ist; dem Ansehen nach klein, erhebt es sich dennoch, ist kühn, und wird bald größer als die andern; es schlägt, verfolgt, ändert die Zeiten; es vertritt in Ansehung des Gerichtes vor Gott gänzlich die Stelle des Thieres; aber zugleich in Betreff der natürlichen und



weltlichen Macht, sind an andern Stellen noch sieben Hörner, welche im Umfange des römischen Reichs bestehen, und diese bewirken als sinnliche Werkzeuge das wesentliche Uebel des kleinen Horns. Ich bringe dieses vor, weil es uns in die Besonderheiten des Zustandes der Dinge einführt. Wir finden ein Horn, welches das Uebel thut, und nebenbei den großen in sieben Theile gesonderten Haufen des Reichs, welche dem, der groß ist, die Gewalt geben; gleichsam als wäre es ein Mensch mit großen Entwürfen, der von sechs andern unterstützt würde. In diesem Falle müßte er alle andern in seiner Person darstellen. So verhält sich die Sachlage. Wir können zur Verdeutlichung einen bestimmten Mann namentlich anführen: Napoleon z. B. hatte für sich Spanien, Belgien und andere Mächte, die von ihm hingen, allein sie waren nichts weiter denn seine Gehülfen. Allem, was ausgeführt wurde, drückte er sein Gepräge auf. Ebenso verhält es sich mit diesem kleinen Horne, dessen Eigenheit jeder Handlung eingegraben ist, und man kann nur von ihm reden; die andern alle kommen in der Darstellung des wesentlichen Zustands der Dinge vor Gott nicht in Rechnung; ihr Ansehen besteht gewissermaßen innerhalb der Grenzen ihrer Reiche, aber ihre Macht war dem gegeben, welcher sich wider Gott und die Heiligen erhob.

Hier, meine Freunde, ist die Geschichte die dieses Kapitel uns darstellt oder mindestens ein Abriß dessen, was ich nun als Einleitung gebe. Für den Augenblick will ich weiter in den Gegenstand nicht eindringen, weil es uns auf andere Dinge führen würde. In der Offenbarung finden wir zwei Kapitel (13. u. 17), die uns dieses Thier ebenfalls vorstellen.

Im 13. Kapitel der Offenbarung ist das Thier dargestellt sitzend auf dem Throne des Satans, und des Satans Gewalt ausübend. Im 17. Kapitel haben wir das nämliche Thier, aber in Beziehung zur Babylon.

Hier im Daniel erscheint dasselbe Thier im Kampfe wider Gott, in Beziehung zu den Heiligen des Höchsten und zu den Juden; aber im 13. Kapitel der Offenbarung sehen wir das Thier sitzend auf dem Throne des Satans, und des Satans Gewalt üübend durch ein anderes Thier, welches bemüht ist, das erste auf dem Throne zu verherrlichen. Im 17. Kapitel

kommen die Beziehungen des gleichen Thieres mit der Babylon vor. Wir werden ein andermal diese Gegenstände wieder vor uns nehmen. In diesem Augenblicke wollen wir nur stehen bleiben bei dem kleinen Horn, dessen Züge wir auch in andern Stellen antreffen, deren ich hier nur kurz erwähne, und die man in Verbindung mit dem, was wir eben gelesen haben, erörtern muß.

Im 36. bis 39. Vers des 11. Kapitels bei Daniel finden wir diesen König oder dieses kleine Horn wieder, und es ist da offenbar Weise insbesondere im Oriente, im Lande der Juden (oder im Abellande) beschäftigt. Dieses gilt als das Land der Ungerechtigkeit, von welchem Jesaias (XIV.) und Zacharias (XI.) uns einzelne und eigenthümliche Züge liefern, die ich hier nicht genauer betrachten will.

Im andern Kapitel des 2. Briefes an die Theffalonicher bietet sich allerdings eine ganz andere Seite dieses Gegenstandes dar. Die Macht zeigt sich an dieser Stelle in Beziehung zur Abtrünnigkeit des verdorbenen Christenthums, wie im 11. Kapitel Daniels. Sie wird in Ansehung ihrer Ungerechtigkeit dargestellt als König von Palästina. Sie erhebet sich unter den Heiden, und streitet wider die Heiligen des Höchsten sowohl als wider die gläubigen Juden. Ich rede hier mit Vorsatz nicht vom 8. Kapitel, weil meines Erachtens das kleine Horn dieses Kapitels keineswegs das nämliche ist. Es gibt Leute, welche mit diesem Gegenstande sich ebenfalls befaßten, und die hierin nicht mit mir übereinstimmen; allein es bleibt mein festes Dazurhalten, daß hier eine andere Macht waltet, welche in Beziehung auf die Juden die Länder im Oriente wegrafft; daß sie aber nicht das kleine Horn ist, von welchem wir diesen Abend handeln.

Eine andere Stelle noch müssen wir in Betreff dieses kleinen Horns untersuchen. Es sind die neun letzten Verse des 9. Kapitels im Daniel, das heißt die letzten Verse der ganzen hier enthaltenen Offenbarung, welche Stelle man namentlich in Beziehung auf die Zerstörung Jerusalems betrachtet. Ich zeige sie hier im Gefolge mit andern Stellen bloß an, damit wir das, was wir heute Abend lesen, in Verbindung mit verwandtem Inhalte bringen können.

Ich muß euch, meine Freunde, bemerken, daß ich bei der Erklärung dieses Kapitels des Daniel nicht die Aumassung

habe, alles erklären zu wollen, was sich darin findet. Mein Bestreben geht nur dahin, euch dasjenige mitzutheilen, was Gott mir davon zu erfassen vergönnt hat; und dieses mag euch und mir behilflich sein, in Erörterung dieser Offenbarung noch weiter zu gehen. Zum Schlusse will ich nur noch mit einer Bemerkung andeuten, was wir an der Person des Daniel selbst wahrgenommen haben: sein Erstaunen bei der Stimme dieses kleinen Horns, das heißt seine Betäubung, als er den Uebermuth und die Empörung des Menschen wider Gott sah. Alles Mächtige nimmt mit der Zeit und zuletzt die Eigenschaft von des Menschen Macht an sich, wie z. B. des Menschen Religion bei den Juden den Messias verworfen und in den Tod geliefert hat.

Aber des Menschen Macht in offener Empörung übergibt sich dem Teufel und wird das Werkzeug des Krieges, welchen dieser gegen Gott und seinen Gesalbten erhebet. Hier ist nicht bloß die Ungerechtigkeit und verübte Sünde, sondern die offene Empörung des Grundgesetzes der Sünde. Unter welcher Gestalt immer der Mensch in Beziehung zu Gott stehe, so wird dieses Thier sich Mühe geben, in sich gleichsam alle Gott widerstrebenden Kennzeichen zu vereinigen. Wo es sich um Gott handelt, spottet es seiner und empört sich wider ihn. Betrifft es die Heiligen, so verfolgt und vertilgt es dieselben. Seine Absicht ist, alles umzustürzen und sich selbst empor zu schwingen. Es ist der König, welcher handelt nach seiner Willkür; Satanas gibt ihm seinen Thron, da er vierthalb Jahre vor dem Gerichte aus dem Himmel verjagt ward; und, ob ihm gleichwohl nur kurze Zeit vergönnt ist, so wüthet er dennoch, hebt den Bösen auf seinen Thron der Erde, beweiset sich überall als ein satanischer Geist, beselet den Menschen, stellt ihn als den Herrn aller Dinge voran, und reißt jegliche Beziehung zu Gott darnieder. Deshalb sehen wir im 2. Briefe an die Thessalonicher (B. 2.) die auf Abtrünnigkeit gegründete Empörung wider Gott, wie derselbe durch das Christenthum gekannt worden; dann erhebt sich der Mann der Sünde und stellt sich als Gott auf im Tempel Gottes; alle, die nicht die Liebe zur Wahrheit empfangen haben, werden durch die lügenhaften Vorspiegelungen der Macht des Satans verführt.

Hier verwirklicht sich das, was wir im 13. Kapitel der Offenbarung finden; Satanas nämlich gibt seinen Thron dem Menschen, und so erscheint, wie ich glaube, in jeder Beziehung das Ereigniß der vollen Empörung, welche offen an den Tag tritt. Vorerst wirkt solches in Grundsätzen und geheimnißvoll; wenn aber des Satans Thron vorhanden ist, wenn Satanas aus dem Himmel gejagt worden, wie er es wenigstens vierthalb Jahre vor dem Ende sein wird, und wenn sodann das Gericht im Himmel über ihn ergangen ist, so kann er nicht mehr in religiöser Weise betrügen, indem er sich zum Gott in der Höhe macht; und da in Folge hiervon die Heiligen im Himmel d. h. an himmlischen Orten keine Kämpfe mehr zu streiten haben, so gibt er seinen Thron dem Thiere. Dann ist die offene Empörung vorhanden, und diese Empörung geht wider Gott ich will sagen, das Thier wird nun vorzüglicher Weise der Böse oder der Böse wird offenbart werden, und Gott vertilget ihn. Hierauf wird der Thron des Menschen Sohne übergeben werden.

Gott in seiner Gnade läßt uns, meine Freunde, wahrnehmen, wohin der Welt Lauf führet. Glaubet sicher, daß der Mensch nicht nöthig hat, äußerlich brutalisch zu werden, um dem Satan zu dienen, oder die erwähnten Dinge herbei zu rufen.

Dieses Horn hatte menschliche Augen, die volle Vernunft des Menschen, alle seine Fähigkeiten, all seinen Scharfsinn; alle Geistesgaben fanden sich an diesem Menschen in Vollkommenheit vor und zeichneten ihn aus; nichts aber desto minder verwarf er Gott, das heißt, sein Gewissen war durchaus nicht in Thätigkeit. Ihm mangelte vollständig das Gefühl der Verantwortlichkeit vor Gott, welche er rundweg verläugnete, und in seinem Drange nach Erhebung jede Spur der Liebe in sich erstickte. Es ist ganz der Fall Adams, der Gott bei Seite setzen und selbst Gott sein wollte.

Dann wird herbeikommen das Gericht, und Christus wird offenbart werden in all seiner Herrlichkeit. Dieses erwarten wir in Ansehung der Dinge hienieden. Als Christen haben wir, Gott sei Dank, ein besseres Theil, welches darin besteht, zu sein wie Christus und ewig bei Ihm zu sein.

# Vierter Abend.

---

## Das achte Capitel.

Im dritten Jahr des Königreichs des Königes Belsazar, erschien mir, Daniel, ein Gesicht, nach dem, so mir am ersten erschienen war.

2. Ich war aber, da ich solch Gesichte sahe, zu Schloß Susan, im Lande Glam, am Wasser Ulai.

3. Und ich hub meine Augen auf, und sahe: und siehe, ein Widder stand vor dem Wasser, der hatte zwei hohe Hörner: doch eins höher, denn das andere, und das höchste wuchs am letzten.

4. Ich sahe, daß der Widder mit den Hörnern stieß gegen Abend, gegen Mitternacht, und gegen Mittag; und kein Thier konnte vor ihm bestehen, noch von seiner Hand errettet werden; sondern er that was er wollte, und ward groß.

5. Und indem ich drauf merkte, siehe, so kommt ein Ziegenbock vom Abend her über die ganze Erde, daß er die Erde nicht berührte, und der Bock hatte ein ansehnlich Horn zwischen seinen Augen.

6. Und er kam bis zu dem Widder, der zwei Hörner hatte, den ich stehen sah vor dem Wasser; und er lief in seinem Zorn gewaltiglich zu ihm zu.

7. Und ich sahe ihm zu: daß er hart an den Widder kam, und ergrimmete über ihn, und stieß den Widder, und zerbrach ihm seine zwei Hörner. Und der Widder hatte keine Kraft, daß er vor ihm hätte mögen bestehen; sondern er warf ihn zu Boden, und zertrat ihn, und niemand konnte den Widder von seiner Hand erretten.

8. Und der Ziegenbock ward sehr groß. Und da er außs stärkste geworden, zerbrach das große Horn; und wuchsen an dessen Statt ansehnliche viere, gegen die vier Winde des Himmels.

9. Und aus derselbigen einem wuchs ein klein Horn; das ward sehr groß gegen Mittag, gegen Morgen, und gegen das werthe Land.

10. Und es wuchs bis an des Himmels Heer; und warf etliche davon, und von den Sternen zur Erden, und zertrat sie.

11. Ja es wuchs bis an den Fürsten des Heers; und nahm von ihm weg das tägliche Opfer, und verwüstete die Wohnung seines Heiligthums.

12. Es ward ihm aber solche Macht gegeben, wider das tägliche Opfer, um der Sünde willen, daß er die Wahrheit zu Boden schlänge, und was er that, ihm gelingen mußte.

13. Ich hörte aber einen Heiligen reden, und derselbige Heilige sprach zu einem, der da rebete: Wie lange soll doch währen solch Gesichte vom täglichen Opfer, und von den Sünden, um welcher Willen diese Verwüstung geschieht, daß beide das Heiligthum und das Heer zertreten werden?

14. Und er antwortete mir: Es sind zwei tausend und drei hundert Tage, vom Abend gegen Morgen zu rechnen, so wird das Heiligthum wieder geweiht werden.

15. Und da ich, Daniel, solch Gesicht sahe und hätte es gern verstanden; siehe, da stand's vor mir, wie ein Mann.

16. Und ich hörte zwischen Uai eines Menschen Stimme, der rief, und sprach: Gabriel, lege diesem das Gesicht aus, daß ers verstehe.

17. Und er kam hart bei mich. Ich erschrad aber, da er kam, und fiel auf mein Angesicht. Er aber sprach zu mir: Merke auf, du Menschenkind; denn dies Gesicht gehöret in die Zeit des Endes.

18. Und da er mit mir rebete, sank ich in eine Ohnmacht zur Erde auf mein Angesicht. Er aber rührte mich an, und richtete mich auf, daß ich stand.

19. Und er sprach: Siehe, ich will dir zeigen, wie es gehen wird, zur Zeit des letzten Zorns; denn das Ende hat seine bestimmt Zeit.

20. Der Widder mit den zwei Hörnern, den du gesehen hast sind die Könige in Media und Persia.

21. Der Ziegenbock aber ist der König in Griechenland. Das große Horn zwischen seinen Augen ist der erste König.

22. Daß aber viere an seiner statt standen, da es zerbrochen war, bedeutet, daß vier Königreiche aus dem Volk entstehen werden: aber nicht so mächtig als er war.

23. Nach diesen Königreichen, wenn die Uebertreter überhand nehmen, wird aufkommen ein frecher und tückischer König.

24. Der wird mächtig sein, doch nicht durch seine Kraft. Er wirds wunderbarlich verwüsten, und wird ihm gelingen, daß ers ausrichte. Er wird die Starken sammt dem heiligen Volk verstören.

25. Und durch seine Klugheit wird ihm der Betrug gerathen. Und wird sich in seinem Herzen erheben, und durch Wohlfahrt wird er viel verderben, und wird sich anlehnen wider den Fürsten aller Fürsten; aber er wird ohne Hand zerbrochen werden.

26. Dies Gesicht vom Abend und Morgen, das dir gesagt ist, das ist wahr: aber du sollst das Gesicht heimlich halten; denn es ist noch eine lange Zeit dahin.

27. Und ich, Daniel, ward schwach, und lag etliche Tage krank. Darnach stand ich auf, und richtete aus des Königes Geschäfte, und verwunderte mich des Gesichts, und niemand war der michs berichtete.

Einige Verse des 7. Kapitels verlangen genauere Erörterung, um dem Gegenstande des kleinen Horns mehr Aufhellung zu geben. Wir können dieselbe aber füglich am Ende des 9. Kapitels vornehmen, wo wir auf eine Entwicklung stoßen werden, an welche die andern sich anschließen mögen, (wenn er Opfer und Darbringung wird aufhören lassen).

Wir erkannten, daß in der ganzen Geschichte der besonders wichtige Gegenstand am Ende ist das kleine Horn. Es verschlang die Macht dreier Hörner und sogar die Macht des ganzen Thieres; es brachte große Dinge vor wider Gott, und es lag im Wesen dieses kleinen Horns, daß es die Zerstörung aller Hörner herbeiführte.

Nun wählt der Geist Gottes zwei Reiche, das heißt, das zweite und dritte Thier, um uns darüber einen bestimmten Bericht zu ertheilen.

Vers 1 des 8. Kapitels: „Im dritten Jahre des Reichs des Königs Belsazar erschien mir, Daniel, ein Gesicht, nach dem, so mir am ersten erschienen war. Vers 2: Ich war aber, da ich solches Gesicht sah, zu Schloß Susan im Lande Elam, am Wasser Ulai.“

In diesem Lande Elam befand sich denn auch wirklich der Leib des zweiten Thiers. (Elam oder Persien bezeichnen die nämliche Sache.) Der Bär im Berichte von den Thieren des 7. Kapitels ist nunmehr hier der Widder. Vers 20: „Der Widder mit den zweien Hörnern, den du gesehen hast, sind die Könige in Medien und Persien.“ Diese zwei



Reiche verschmolzen in ein einziges, welches den Namen Persien beibehielt, weil dieses Land das Uebergewicht hatte.

Im 7. Kapitel ist es ein Bär, zu welchem gesagt wird: Trif viel Fleisch! und im 8. ist es ein Widder, der mit seinen Hörnern gen Abend, gen Mitternacht und gen Mittag stößt, und kein Thier konnte vor ihm bestehen; und er that große Dinge. Damals war das persische Reich bereits errichtet.

Vers 5: Siehe, ein Ziegenbock kommt von Abend her über die ganze Erde, daß er die Erde nicht rührete; und der Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen.

Deutlich genug ist damit die Herrschaft der Griechen bezeichnet, die mit Alexander begann. Das erste große und sehr ansehnliche Horn ist er selbst, welcher die Griechen vereinigte und sie gegen das persische Reich in Asien führte. Innerhalb drei Jahren ward alles umgestürzt, und das ungeheure persische Reich sank wie ein Nichts vor dem gewaltigen Alexander, welcher sich in der Welt den Beinamen des Großen erworben, und in Folge seines Uebermaßes einem hitzigen Fieber erlag.

Vers 6: Und er kam bis zu dem Widder, der zwei Hörner hatte, den ich stehen sah vor dem Wasser, und er lief in seinem Zorne gewaltiglich zu ihm hin. Die Weise, auf welche er ein so mächtiges Reich umstürzte, war in der That wunderbar.

Vers 8: Und der Ziegenbock ward sehr groß. Und da er am stärksten geworden war, zerbrach das große Horn, und wuchsen an dessen Statt ansehnliche vier, gegen die vier Winde des Himmels. Alexander schritt vor bis nach Indien, und hatte den größten Theil von Asien mit erstaunlicher Kraft nicht nur als Feldherr, sondern auch als Gründer eines festen Reichs unter den glücklichsten Entwürfen durchzogen. Aber Gott rechte wider ihn seine Hand aus. Und wuchsen an seiner Statt vier ansehnliche Hörner gegen die vier Winde des Himmels. Dasselbe wird uns im 6. Verse des 6. Kapitels gemeldet, und ähnlich erscheint das Bild

unter der Form des Pardels, der vier Flügel und vier Köpfe hatte. Nach dem Tode des ersten Königs ward nämlich das Reich in vier besondere Theile zerrissen; und wir haben es hier deßhalb mit zweien der Königreiche, die nach Alexanders Hinscheiden gegründet wurden, zu thun, weil sie in Händel mit den Juden verwickelt waren, wie in neuester Zeit zwischen Aegypten und Stambul, ein Kampf um das heilige Land, wie wir es nennen, stattfand.

Es waren die Könige von Aegypten oder Mittag, und die Könige von Syrien oder Mitternacht, welche um das heilige Land sich stritten, und von welchen bald der eine, bald der andere Besitzer war.

Sehr bemerkenswerth und zum Sachverständnisse nöthig erscheint die Erinnerung, daß im Worte Gottes die Erdkunde stets nach der Lage des heiligen Landes aufgefaßt wird. Wenn z. B. des Königs von Mittag Erwähnung geschieht, so muß man sich dabei den Süden von Palästina denken u. wie etwa heute die Franzosen die Längengrade der Erdkugel von Paris, und die Britten von Greenwich zu zählen anfangen. Palästina galt in Ansehung der irdischen Herrschaft bei Gott, in seinen Gedanken als der Mittelpunkt, und Jerusalem ist die erkorene und auserwählte Stadt von welcher geschrieben steht: »Ich habe sie mir auserlesen und zu meinem Wohnsitz gemacht auf immer.« Der Hörner wird hier erwähnt, und aus einem der Königreiche, welche durch diese Hörner bezeichnet werden, entspringt ein kleines Horn, dessen Thaten die Hauptsache dieses Kapitels bilden. Es ist nicht gesagt, aus welchem Königreiche dasselbe entspringen werde, aber die Rede geht nur von einem einzigen.

Vers 9: »Und aus derselben Hörner einem wuchs ein kleines Horn; das ward sehr groß gegen Mittag, gegen Morgen und gegen das herrliche Land; das heißt, gegen das heilige Land.«

Ein Gegenstand, meine Freunde, ist hier von Belang, und ich habe gefunden, das derselbe zum Verständnisse vieler Stellen von Gottes Wort nützlich wirkt: nämlich man muß sich in den Gesichtspunkt Gottes stellen. Gott sprach, (Deut. 11, 12. und

1. Kön. 9. 3.), daß er seine Augen nie werde von Palästina wenden. So drückte er sich aus, als er die Israeliten aus Ägypten führte, und die Augen des Ewigen werden ewiglich auf demselben Lande ruhen. Auch die Lebendigkeit des Glaubens fasset so zu sagen immer dieses Augenmerk des Ewigen.

Ganz derselbe Fall tritt ein in Ansehung der Christen; Gott blickt immer auf seine Schafe, oder mit andern Worten, er liebt sie immer. Wenn ich eines dieser Schafe straucheln sehe, so thut es mir sehr wehe, und ich könnte dasselbe, die Sache bloß menschlich betrachtet, aufgeben; wenn ich aber bedenke, daß es ein Schaf Christi ist, so muß ich gegen dasselbe gesinnet sein wie Gott, der desselben immer gedenkt. Kurz, der Glaube nimmt Gottes Gesinnungen an in Betreff der Gegenstände von Gottes Liebe.

In Beziehung auf die Welt ist Jerusalem nichtig; es ist eine ganz und gar zerstörte und verödete Stadt, ohne Handel und Reichthum, wo der Aberglaube über dem Grabe des Herrn hauset. Kurz, in Beziehung auf weltliche Dinge ist Jerusalem nichtig. Zwar die Könige der Erde beginnen nun an dasselbe zu denken, weil die Vorsehung die Sachen also füget; Gott aber gedenket Jerusalems immer; es ist jederzeit seine Stadt und sein Wohnsitz. Auf der Stelle seines Tempels ruht heute eine Moschee Mohammeds; allein, Gott betrachtet Jerusalem unveränderlich immer als sein Haus. Und auch der Glaube theilet diese Gesinnung.

In welchen Umständen befand sich nunmehr Daniel? Er war ein Gefangener unter den Chaldäern zu Babylon; Palästina war für ihn das herrliche Land, denn die Gefangenschaft änderte nichts an der Liebe, die er zu demselben trug. In dem ungeheuren Reiche erschien es als ganz kleine Landschaft, die man kaum kannte, so klein war sie im Verhältnisse zu diesem Reiche. Für Gott aber war dieses Ländchen ein Kleinod, über dem seine Hand zum Zeugnisse ruhet und dessen er immer gedachte.

Das Horn ward groß gegen das herrliche Land. Man mag die Offenbarung des alten Bundes nie begreifen ohne die zwei folgenden Artikel fest zu halten: erstens, daß Gott beständig der Verherrlichung Christi gedenkt, welcher wieder

erscheinen und über die Erde herrschen wird. Trennt man diese Vorstellung von den Einzelheiten und Umständen, oder nimmt man darauf beim Studium der Weissagung keine Rücksicht, so wird man dieselbe nicht begreifen; denn Gott hat seinen Sinn darauf gerichtet, und er bewirkt, daß alle Ereignisse dieser Welt dem gleichen Zwecke dienstbar sind. Zweitens wird derselbe Fall in Rücksicht auf das Verständniß der Weissagung eintreten, wenn man nicht annimmt, daß die Juden dabei ohne Unterlaß der Gegenstand sind, worauf das Augenmerk Gottes geheftet ist. Mit Bedacht sage ich die Juden, weil sie, obgleich zu ihrer Strafe zerstreut, dennoch Gottes Volk sind, welches er wohl eine Zeit lang verkennen mag, die aber deßhalb nicht minder sein Volk bleiben; denn die Gabe der göttlichen Berufung ist ohne Neue.

In Bezug auf wen wird dieses bemerkt, meine Freunde? Ihr antwortet mir vielleicht, daß es die Kirche angehe. Dieses ist wahr in Bezug auf jede Seele, der Gott Leben eingehaucht hat; allein die Stelle, wo solches gesagt ist, soll darthun, daß die Juden, obgleich während ihrer durch des Gerichts Fügung erfolgten Verblendung die Kirche auf Erden gegründet worden, dennoch von Gott mit allen ihren Vorrechten wieder sollen hergestellt werden; denn niemals gereuet ihn der Gabe seiner Berufung. Röm. 11. 29.

Hat man nun einmal diese zwei Vorstellungen wohl gefaßt, deren so eben gedacht worden, nämlich, daß Christus das Ziel aller Rathschläge Gottes ist, und daß die Juden hienieden der Gegenstand seiner Absichten sind, so werden uns zumol eine Menge von Ausdrücken leicht erfassbar. Z. B., das herrliche Land ist das Land der Juden; weil es nichts gibt, das vor Gott herrlich macht als seine Gaben und Berufung. Welches Volk und Land nun hat er sich erkoren? Ohne allen Zweifel das Land und Volk, die er dem Abraham versprochen ic. (Gen. 15.), und die Christus als der Same Abrahams erben soll, und Israel das Volk, welches von Gott auserwählt worden.

Vers 10: »Und es erhob sich zum Heer des Himmels, und warf zu Boden etliche vom Heer und von den Sternen und zertrat sie;« Vers 11: »Ja bis zum Fürsten des Heeres erhob es sich, und ihm ward

das tägliche Opfer genommen, und die Wohnung \*) seines Heiligthums niedgerissen,« Vers 12: »und ein Heer bestellet wider das tägliche Opfer mit Frevel, und es warf das Gesetz zu Boden, und that es, und es gelang.«

Ich darf behaupten, daß die Fassung, wie ich sie euch vorlege, durch die genaueste der deutschen Uebersetzungen von de Wette bestätigt wird, so daß ich keinen Anstand nehme, sie euch mitzutheilen.

Was im 11. Verse enthalten ist, das wird in den gewöhnlichen Uebersetzungen dem Horne beigelegt; aber solches ist unrichtig; sondern: Es erhob sich bis zum Fürsten des Heers; und von ihm (dem Fürsten des Heers) ward weggenommen das tägliche Opfer, und die Wohnung seines (des Heeresfürsten) Heiligthums. Hierbei ist nicht ausgedrückt, durch wen solches geschah.

Dieses kleine Horn nun stößt hier keine Lästerungen aus wider Gott, und erhebet sich nicht wider ihn; sondern sein Thun ist genau und bestimmt angegeben: es erhob sich bis zum Heer des Himmels, es greifet die an, welche zur Zeit hienieden sind, die Juden, welche um den Fürsten wohnen, oder so zu sagen im moralischen Himmel den Thron Gottes umringen; sein Geschäft ist mit den Opferpriestern und Großen der Juden in Jerusalem. Es erhob sich bis zum Heer des Himmels. Hierbei kann man wahrnehmen, wie Gott in den Dingen urtheilet; in seinen Augen haben die Opferpriester und Großen unter den Obern dieses kleinen Volks eine höhere Wichtigkeit, als alles, was sonst das kleine Horn in der Welt verrichtet. Es stieg empor bis an des Himmels Heer; denn an das zu rühren, was Gott betrifft, was er liebt; seine Herrlichkeit, wie verdunkelt sie auch in unsern Händen sein mag, auszulöschen, ist unendlich viel wichtiger, als Königreiche stürzen, deren neue gründen und Siege davon tragen, wenn gleich Gott in seiner Vorsehung aller dieser Dinge wohl achtet.

---

\*) Das Wort „Wohnung“ gibt in der Grundsprache den Sinn von etwas Beständigem, oder von einem bleibenden Wohnsitz.

Hätte das kleine Horn Völker um Völker vertilgt, so wäre dieses ein trauriges Ereigniß; aber eine ganz andere Sache noch ist es, an die Verehrung Gottes zu rühren, und zu sagen: es soll keine Gottesverehrung bestehen. Denn solches heißt das einzige Band zerreißen, durch welches Gott die Zustände der Dinge auf Erden berücksichtigt. Das eigentliche Treiben dieses Horns besteht nun darin: »es erhob sich bis zum Heer des Himmels, und warf zu Boden etliche von dem Heer und von den Sternen, und zertrat sie, ja bis zum Fürsten des Heers.« Es stieg empor bis zu demjenigen, welcher in Wahrheit Herr aller Dinge ist. Diejenigen, welche dort waren, vertraten Gottes Stelle; aber bald hernach erschien Christus offenbar als wahrer Fürst des Heeres der Himmel. Weiter noch läßt Gott geschehen, daß dem Fürsten des Heeres das tägliche Opfer entzogen wurde. Hieraus nun erkennet man, wer des Heeres Fürst sei; kein anderer nämlich, als der Ewige. Das tägliche Opfer ward weggenommen von ihm, und verwüstet die Wohnung seines Heiligthums. Das war eine greuelhafte Zeit.

Gott nennet sein Haus zu Jerusalem die feste Wohnung seines Heiligthums, das Heiligthum Christi. Er war der Juden Gott und bleibt es immer. Hier fand also nicht bloß die einfache Zulassung Gottes statt, dieses Volk zur Strafe unter die Füße zu treten; sondern er gab auch eben darum zu, daß sein Tempel verwüstet wurde, wie solches zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft wirklich geschah. Und warum das? Weil sich Gott, so lange er darin wohnt, nothwendig zu Gunsten seines Volkes zeigen muß, um dasselbe zu bessern; aber wenn er zuläßt, daß der Tempel abgebrochen und die Mauern der Stadt zerstört werden, alsdann gibt er sein Volk gänzlich auf, wenn er gleichwohl den Vorsatz hegt, es einst wieder zu sammeln. Er will sagen: Ich gebe euch den Folgen eurer Sünden preis.

Man hätte sollen für unmöglich halten, daß der feste Wohnsitz nieder geworfen würde; allein der Geist Gottes stellt mit Bedacht diese Dinge im Gegensatz auf, um darzuthun, daß Gott auch Sachen, die er selbst so angeordnet und Jahrhunderte lang bewahrt hat, verlassen könne, wenn er sie gleichwohl noch die seinigen nenne. Niemals gereuet ihn seiner Gaben und seiner Berufung. Aber

alles, was er an dem für seine Wohnung erkornen Orte zum Zeugnisse errichtet hatte, stürzet er um, und zerreißt die Bande mit seinem Volk, indem er spricht: Es ist mein Altar, mein Wohnsitz, meine Versammlung, mein Heiligthum. (Klagel. 2, 6—7.) Noch (Vs. 12.) eine gewisse Zeit bedeutet eine Zeit der Noth, wie jene, von welcher im Hiob die Rede ist. So nun läßt Gott die Verehrung nicht mehr zu, die ihm darzubringen gebührte, und die fortgedauert hätte, wenn das Volk ihm nicht treulos wäre geworden. Weil aber dieses ist, so gibt Gott dasselbe auf, und läßt zu, daß die täglichen Opfer aufhören; daß die sichtbaren und äußerlichen Bande zwischen ihm und seinem Volke völlig zerrissen werden und daß endlich alles, wodurch in dieser Welt seine Gunst an den Tag kam, daß heißt sein Wohnsitz und seine Verehrung umgestürzt und bei Seite geschafft wurde.

Vers 13: „Ich hörte aber einen Heiligen reden und ein anderer Heiliger sprach zu dem einen, der da redete: Wie lange soll doch währen solches Gericht vom täglichen Opfer, und von der Sünde, um welcher willen diese Verwüstung geschieht, daß beides das Heiligthum und das Heer zertreten werden?“ Die ganze Frage besteht also darin, wie lange die Frist dieser Zeit der Betrübniß dauern werde. Er fraget nicht, was die Thaten des kleinen Hornes sein werden; sondern wie lange die Dauer der Zeit dieser Trübsal in Ansehung des jüdischen Gottesdienstes und Tempels währen möge. Diese Unterscheidung ist, wie wir sehen werden, von Belang. In Abrede stelle ich keineswegs, daß Dinge solcher Art die letzten Tage bezeichnen können; nur allein behaupte ich, daß des kleinen Hornes Thun und Lassen so wie die Zerstörung des Tempels unterschiedene Dinge sind. In der Erklärung, die er am Ende des Kapitels gibt, findet sich vom Gottesdienste kein Wort. Diese Erklärung von dem, was am Ende des Zorns kommen wird, gedenket des erwähnten Gegenstandes ganz und gar nicht, sondern redet nur in Beziehung auf den betrügerischen König, ohne vom Tempel etwas zu melden, und endlich ist nicht gesagt, daß dieses kleine Horn es sei, welches zuletzt das Opfer wegnehme.

Was Gott in dieser Weissagung vorkehrt, ist folgendes: er stellt irgend eine Person, z. B. Antiochus Epiphanes oder eine ähnliche, als Bild auf, und gibt Bescheid über sie; dann hebt er gewisse Einzelheiten aus ihrer Geschichte hervor, um zu zeigen, was später das Gegenbild thun werde; woraus demnach keineswegs folgt, daß alle Einzelheiten des Bildes auch im Gegenbilde wieder zutreffen. Er hebt Einzelheiten, welche unter der syrischen Herrschaft den Juden begegnet sind, hervor, und weist an einigen derselben nach, was am Ende geschehen werde.

Die Frage, auf welche hier der Heilige antwortet, betrifft die Dauer der Entweihung des Tempels und Gottesdienstes; er redet nicht von den Thaten des kleinen Horns. Diese Antwort ergeht vor der dem Daniel gegebenen Auslegung des kleinen Horns, und ist von derselben unterschieden. Es ist möglich, daß in den Vorgängen das kleine Horn alle diese Dinge selbst gethan hat; allein der heilige Geist bedient sich nicht aller, da er von dem spricht, was am Ende den Rahmen ausfüllen soll.

Vers 14: „Und er antwortete mir: Es sind zwei tausend und drei hundert Tage, vom Abend gegen Morgen zu rechnen, so wird das Heiligthum gerechtfertiget werden.“ Dieses wird uns, meine Freunde, das Verständniß der Verse erleichtern. Im 10. Verse: Das kleine Horn wuchs bis an des Himmels Heer,“ und im 12. finden wir wieder: daß es die Wahrheit zu Bodenschläge.“ Was zwischen diesen beiden Sätzen steht ist alles eingeklammert. Es schlug die Wahrheit zu Boden. Das ist des Hornes Handlung; seine That in den letzten Tagen, was wir am Ende noch erklärt finden werden.

Vers 17: Und Gabriel kam hart zu mir. Ich erschrak aber, da er kam, und fiel auf mein Angesicht. Er aber sprach zu mir: Merke auf, du Menschenkind; denn dies Gesicht gehört in die Zeit des Endes. Vers 18: Und da er mit mir redete sank ich in eine Ohnmacht zur Erde auf mein Angesicht. Er aber rührte mich an, und richtete mich auf, daß ich stand.

Vers 19: Und er sprach: Siehe, ich will dir zeigen, wie es gehen wird zu der Zeit des letzten Zorns; denn das Ende hat seine bestimmte Zeit. Das Wort



Zorn wird in Weissagungen oft angewendet, und es findet seine Erklärung insbesondere bei Jesaias am zehnten. Das Uebel hatte unter Achaz, dem treulosen Nachfolger Davids, begonnen; die Züchtigung dauerte fort und ward verstärkt; die Juden wollten keine Buße thun; Gottes Hand fiel schwer auf sie, und lastete ferner (siehe Jes. IX, 8 etc.), und wird lasten, bis dieses Volk wieder in sein Land zurückkehrt.

Der Anfang war im Vergleiche zu dem Ende gering. Erst kamen die Angriffe der Syrier und damit ein Verlust von Landschaften; sodann die Eroberungen der Babylonier, und endlich die Gefangenschaft; aber die Juden wollten nicht hören. Gott sandte zu ihnen seinen einigen Sohn, und wir wissen alle, wie es da erging. Wenn sie wieder in ihrem Lande sind, so werden sie dem Aberglauben sich ergeben, und dem Widerchrist anhangen, statt Christo. Sodann wird einbrechen der Greuel der Verwüstung, bis Christus die Feinde des Volkes vertilgt, wo der Zorn sein Ende erreicht. Diese Zeit des Zorns besteht darin, daß Gott das Volk Israel mehr oder minder seinen Feinden preis gibt; was aber insbesondere der Zorn genannt ist, das sind die Anfälle, welchen die Juden um ihrer Bosheit willen in den letzten Tagen zur Zeit des Antichrist, werden ausgesetzt sein. Ich sage mit nichten, daß der Antichrist werde der Zorn sein; aber die Juden werden den Werkzeugen des göttlichen Zornes bloß gestellt werden in Folge ihrer Beziehung zum Antichrist. Gott hat schon voraus die Dauer bestimmt. Siehe Jes. X, 5. bis 25.

Bers 20: „Der Widder mit den zweien Hörnern, den du gesehen hast, sind die Könige in Medien und Persien.“ Bers 21: Der rauhe Ziegenbock aber ist der König in Griechenland. Das große Horn zwischen seinen Augen ist der erste König. Bers 22: Daß aber vier an seiner Statt standen, da es zerbrochen war, bedeutet, daß vier Königreiche aus dem Volk entstehen werden; aber nicht so mächtig, als er war.“ Bers 23: „Am Letzten aber dieser Königreiche, wenn die Zahl der Treulosen voll ist, wird aufkommen ein König, von grausamem Angesicht, und geheimnißkundig. Nun, liebe Freunde, daß Vorbild war der syrische

König, ohne Zweifel der König aus dem Stamme der Seleuciden; aber das Ende des Jorns war, wie man für ganz gewiß annehmen darf, noch nicht gekommen, und in der Auslegung, die Daniel gibt, bleibt er dabei, daß zur Zeit des Endes das Gegenbild auftreten werde, (siehe Vers 17), welches statt finde am Ende des Jorns wider die Juden, am Ende der Tage (siehe Vers 19). So wird es geschehen. Die Kirche muß man hierbei gänzlich aus dem Spiele lassen; denn es handelt sich gar nicht um die Christen, sondern lediglich um die Juden und ihr Schicksal in den letzten Tagen, am Ende des Jorns.

Am Ende (Vers 23.) d. h. aus den Königen, die das griechische Reich getheilt haben, „wird aufkommen ein König von furchtbarem Angesicht und geheimnißkundig.“ Diese Königreiche erstehen also wieder, das gibt als erster Punkt: es wird der König sein von Mittag und der König von Mitternacht; das heißt in Ansehung des Nordens der König in der heute sogenannten asiatischen Türkei, und im Süden der König von Aegypten. Am Ende ihres Reichs finden wir dieselben Völker wieder, und dieses beziehet sich darauf, was Ende genannt wird, die Zeit des Endes, oder Endziel der Wege Gottes bezüglich der Juden, so man will, am Ende des Zeitalters Zweifels ohne wird sich Aegypten wieder finden; namentlich aber wird der König des Nordens, dieses alte Horn des griechischen Reiches, abermals auf dem Schauplatze erscheinen. Ich vermag nicht anzugeben, wer dann diese Länder besitzen wird, allein das Erdgebiet ist deutlich bezeichnet.

Ein anderer Punkt, der eintreffen soll, wenn die Weissagungen in Erfüllung gehen, besteht darin, daß sich die Bosheit der Juden, wenn sie in ihr Land zurückkehren, immer noch vergrößern wird, und sie werden schlimmer sein, denn sie jemals waren. Es wird eintreffen, war der Herr spricht: Ein anderer wird kommen in seinem Namen, und ihr werdet ihn aufnehmen. Er sagte ferner: Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe, und findet sie nicht. Da spricht er dann: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er es müßig, gefehret und geschmü-

ket. So gehet er hin und nimmt zu sich sieben andere Geister, die ärger sind, denn er selbst: und wenn sie hinein kommen, wohnen sie allda; und wird mit demselben Menschen hernach ärger, denn es vorher war. Also wird es auch diesem argen Geschlecht ergehen.« Matth. 12. 43—45. Zu den Juden wird folglich, wenn sie in ihr Land zurückkehren, der unreine Geist, der Hang zur Abgötterei, welcher sie zu Christi Zeiten verlassen hatte, als in das leere, gesäuberte und geschmückte Haus eingehen; er wird zu sich nehmen sieben andere unreine Geister, und der letzte Zustand dieses Volkes wird unendlich viel schlimmer sein, als der erste.

Ich behaupte keineswegs, daß solches nur den Juden geschehen könne; sondern der Herr mindestens wendet solches allein auf die Juden an: »Also wird es diesem argen Geschlecht ergehen.« Die Treulosen werden den höchsten Grad ihrer Untreue erreicht haben, und die Auflehnung oder Empörung der Juden wider den Ewigen wird auf dem Gipfel sein.

Hier wird uns also das Ende des Zeitalters im allgemeinen, und das Ende der griechischen Macht, die aus Alexander's Reich entstanden war, vor Augen gestellt, wobei die Juden, da sie in ihre Heimat zurückwandern sollen, Abtrünnige und Empörer gegen Gott sind; nicht nur wie im gegenwärtigen Zustande, sondern noch viel schlimmer. Alles dieses wird im Oriente in Erfüllung gehen, in Palästina, unter einem König der griechischen Reiche, dessen Vorbild mindestens der König von Syrien gewesen war.

Verß 23: Dann wird aufkommen ein König von furchtbarem Angesicht und geheimnißkundig. Dieser letzte König des griechischen Reichs wird nicht allein weltliche Macht besitzen, sondern auch einen scharfsinnigen Geist, und die Gabe zur Lösung von Räthseln; er wird eine Art Prophet sein, der (ich sage es nicht im guten Sinne) tiefe und geheimnißvolle Dinge erklärt. Er wird mittheist der Tücke und seines Scharfsinns auf das jüdische Volk eben so viele Gewalt ausüben, als durch seine natürliche Stärke.

Verß »24: Der wird mächtig sein, doch nicht durch seine Kraft.« Dieser König wird nämlich von irgend ein

andern Macht abhängen; er wird stark sein, aber nicht durch seine eigenthümliche Kraft, wie solches zuweilen vorkommt.

»Er wird die Starken sammt dem heiligen Volke zerstören.« Ungeachtet des treulosen Zustandes und der Empörung im Ganzen gilt das Volk dem Propheten dennoch als ein Volk der Heiligen.«

Vers 25: »Und durch seine Klugheit wird ihm der Betrug gelingen. Und wird sich in seinem Herzen erheben, und durch Wohlfahrt wird er viele verderben.« Das heißt, nicht mittelst der Gewalt der Waffen, sondern durch Künste des Friedens wird er sich der Juden bemächtigen; er wird durch seinen Scharfsinn und mit der Feinheit gleichsam eines Rabbiners einen großen Einfluß auf das Volk gewinnen.

Endlich »wird er sich auflehnen wider den Fürsten der Fürsten; aber er wird ohne Hand zerbrochen werden.« So wird dieser Heeresführer viele der Juden verderben, und doch zugleich einen großen Einfluß auf das Volk erlangen; aber in seiner Auflehnung wider den Fürsten der Fürsten findet er seinen Untergang ohne menschliches Zuthun.

Ihr sehet, meine Freunde, daß alles, was ich in der Auslegung von dem Verhalten des kleinen Horns vorbringe, keine Berührung hat mit dem täglichen Opfer, welches mit nichten ihm beigelegt ist; und so begreifen wir noch desto mehr die Wichtigkeit der Verbesserung im 11. Verse.

Er unterdrückt die Juden, sieget über dieselben durch die Feinheit seines Geistes, und verderbt viele durch den Frieden und die Wohlfahrt. Solches ist geoffenbaret in Beziehung auf eine Macht, die aus dem griechischen Reiche im Oriente hervorgeht, mitten unter dem jüdischen Volke am Ende handelt, und die ihre Vertilgung findet, weil sie zuletzt sich wider Christus erhebt.

So ist nun die Erdgegend, das Betragen und das Ende des Königs bezeichnet. Was Daniel sonst in diesen zweien Versen vom täglichen Opfer und vom Heiligthum erwähnt, lautet: »Dies Gesicht vom Abend und Morgen, das dir gesagt ist, das ist wahr.« In Betreff der angegebenen Zahl, verdient die Rechnung, die man zu machen pflegt, Aufmerksamkeit.

Ich selbst habe mir alle erdenkliche Mühe gegeben, um den Aufsatz von ein tausend drei hundert Tagen aufzulösen, und ich darf ohne Scheu sagen, daß sie meines Erachtens nicht geeignet sind, als Jahre zu zählen, sondern ihre Erfüllung schon in der Zeit des Alterthums gefunden haben. Jedenfalls, wenn man diese Rechnung anwenden will, muß man immer wohl bedenken, daß es sich um die Juden und um Jerusalem handelt, und daß die Angabe ebenso auf die Juden und Jerusalem soll bezogen werden; keineswegs aber auf Zustände des Christenthums.

Es kann übrigens Dinge geben, welche mit dieser Ähnlichkeit haben; denn das Geheimniß der Ungerechtigkeit, welches sich einmal in Bewegung setzte, mag zwar nicht selbst der Böse sein; allein es hat doch in seiner Entwicklung nach jeder Hinsicht dessen Grundsätze und Stolz. Will man aber in seinem Betreffe die Sachen genau bestimmen, oder handelt es sich um bestimmte und mit Genauigkeit erfüllte Dinge, so müssen die gedachten Stellen auf Jerusalem und die Juden, und auf das, was am Ende des Zorns geschehen soll, bezogen werden. Noch ist aber keineswegs das Ende des Zorns gekommen.

Nur ein Wort noch habe ich beizufügen. Was wir so eben erörtert haben, scheint von der Sache, die uns angeht, ziemlich entfernt zu liegen. Wenn es sich um das andere kleine Horn handelte, so ging uns der Gegenstand näher an; denn dieses kleine Horn gehörte dem letzten Thier an. Zu diesem letzten Thier haben wir Beziehung; denn wir leben in Ländern, die ihm unterthänig werden sollen, wie z. B. Frankreich u. s. w. als Theil des römischen Weltreichs, weil und wo während der Dauer dieses letzten Thiers das Christenthum seine Entwicklung nahm; und nicht in den Erdgegenden der Macht oder des Thieres, von welchem wir heute Abend sprachen. Wenn es nun von einer Seite wichtig ist, das Uebel zu fliehen, welches in Mitte der uns berührenden Dinge erscheinen soll, so zielt, meine Freunde, auf der andern Seite die Nothwendigkeit, dieses zu thun, darauf ab, unser Urtheil zu verfälschen, weil wir uns selbst eine große Wichtigkeit beimessen und alles auf uns beziehen wollen, während Gott in Ansehung dieser weltlichen Dinge mehr Rücksicht nimmt auf die Juden, als auf uns. Was aber bewirkt, daß

die Sache unserer Erörterung von heute Abend in den Rahmen dessen, was uns wichtig ist, sich füget, das sind die Rathschläge Gottes in Ansehung seines Christus, denn unter den großen Ereignissen, die statt finden sollen, erscheinet auch die That, daß dieses kleine Horn sich wider den Herrn aller Herren erhebt, und daß der Herr zum Segen der Welt dieses kleine Horn zerbricht, damit unter der nur ihm allein gebührenden Herrschaft alle im Frieden gesegnet sein mögen.

---

# Fünfter Abend.

---

## Das neunte Kapitel, 1. bis 20. V.

1. Im ersten Jahr Darius, des Sohnes Ahasveros, aus der Meder Stamm, der über das Königreich der Chaldäer König ward.

2. In demselbigen ersten Jahr seines Königreichs merkte ich, Daniel, in den Büchern auf die Zahl der Jahre, davon der Herr geredet hatte zum Propheten Jeremia, daß Jerusalem sollte siebenzig Jahre wüste liegen.

3. Und ich kehrte mich zu Gott, dem Herrn, zu beten und zu stehen, mit Fasten, im Sack und in der Aschen.

4. Ich betete aber zu dem Herrn, meinem Gott, bekannte, und sprach: Ach lieber Herr, du großer und schrecklicher Gott, der du Bund und Gnade hätst denen, die dich lieben, und deine Gebote halten.

5. Wir haben gesündigt, Unrecht gethan, sind gottlos gewesen, und abtrünnig worden: wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen.

6. Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten, die in deinem Namen unsern Königen, Fürsten, Vätern und allem Volk im Lande predigten.

7. Du, Herr, bist gerecht, wir aber müssen uns schämen, wie es denn jetzt gehet denen von Juda, und denen von Jerusalem, und dem ganzen Israel, beide denen, die nahe und ferne sind, in allen Landen, dahin du uns verstoßen hast, um ihrer Missethat willen, die sie an dir begangen haben.

8. Ja, Herr, wir, unsere Könige, unsere Fürsten, und unsere Väter müssen uns schämen, daß wir uns an dir versündigt haben.

9. Dein aber, Herr, unser Gott, ist die Barmherzigkeit und Vergebung. Denn wir sind abtrünnig worden.

10. Und gehorchten nicht der Stimme des Herrn, unsers Gottes, daß wir gewandelt hätten in seinem Gesetz, welches er uns vorlegte durch seine Knechte, die Propheten;

11. Sondern das ganze Israel übertrat dein Gesetz, und wichen ab, daß sie deiner Stimme nicht gehorchten. Daher trifft uns auch der Fluch und Schwur, der geschrieben steht im Gesetz Mose, des Knechts Gottes, daß wir an ihm gesündigt haben.

12. Und er hatte seine Worte gehalten, die er geredet hat wider uns und unsere Richter, die uns richten sollten: daß er solch groß Unglück über uns hat gehen lassen, daß dergleichen unter allem Himmel nicht geschehen ist, wie über Jerusalem geschehen ist.

13. Gleichwie es geschrieben steht im Gesetz Mose, so ist alle dies große Unglück über uns ergangen. So beteten wir auch nicht vor dem Herrn, unserm Gott: daß wir uns von den Sünden bekehren: und deine Wahrheit vernehmen.

14. Darum ist der Herr auch wacker gewesen mit diesem Unglück, und hats über uns gehen lassen. Denn der Herr, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Werken, die er thut: denn wir gehorcheten seiner Stimme nicht.

15. Und nun, Herr, unser Gott, der du dein Volk aus Aegyptenland geführt hast mit starker Hand; und hast dir einen Namen gemacht, wie er jetzt ist: wir haben ja gesündigt, und sind leider gottlos gewesen.

16. Ach Herr! um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem, und deinem heiligem Berge. Denn um unserer Sünde willen, und um unserer Väter Missethat willen trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her sind.

17. Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechts, und sein Flehen; und siehe gnädiglich an dein Heiligthum, das verstöret ist: um des Herrn willen.



18. Neige deine Ohren, mein Gott, und höre; thue deine Augen auf, und siehe: wie wir verstöret sind, und die Stadt, die nach deinem Namen genennet ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet: nicht auf unstre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

19. Ach Herr, höre! Ach Herr, sei gnädig! Ach Herr, merke auf, und thue es, und verzeuch nicht: um dein selbst willen, mein Gott; denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genennet.

Wir haben, meine Freunde, in den zwei letzten Kapiteln den Bericht im allgemeinen von den vier Thieren, und insbesondere von dem kleinen Horne vernommen, das große Dinge vorbrachte, wider Gott schalt, ein Feind der Heiligen war, und das ganze Thier vorstellte, das heißt, welches nach Willkür mit der Macht dieses Thieres handelte. (Kap. VII.) Im 8. Kapitel hatten wir es zu thun mit demjenigen Horne, das mitten aus den griechischen Reichen emporkam, und das am Ende sich wider den Herrn der Herrn erheben und ohne Hand vertilget wird.

Nummehr wendet der Prophet sein Augenmerk und sein Gemüth auf einen andern Gegenstand, als der ihn zunächst umgibt, nämlich auf die Verwüstung Jerusalems, und dieses bildet den Inhalt des gegenwärtigen Kapitels. Der Prophet war aus der Zahl jener, in deren Herz die Worte sich bewegten: „Wie lange noch, o Herr?“ Dies ist es, was ganz besonders den Glauben in solchen Zeiten kenntlich macht, wann die Gerichte Gottes schwer auf seinem Volke lasten; denn der Glaube betrachtet dieses Volk immer nach den Verheißungen, die Gott ihm gegeben hat. Alle Vorrechte des Volkes Gottes, der Genuß seiner Segnungen, die Freude dieses Volkes und seine Beziehungen zu Gott; die segensreichen Folgen solcher Verhältnisse, von denen gesagt ist: „Deine Augen werden Jerusalem sehen in Wohlfahrt dein Leben lang.“ Alles dies macht die Wonne einer Seele aus, die von Gottes Gedanken ergriffen ist, in welchen der Glaube handelt und deren Herz so zu sagen sammt dem Herzen Gottes schlägt.

Wenn demnach die Trübsal auf dem Volke Gottes lastet; wenn es nicht aller der Vorrechte genießt, die ihm zufolge des Glaubens gebühren, dann spricht der Glaube: „Wie lange noch, o Herr!“ Denn auf der einen Seite kann er sich bei dem Unglücke, unter welchem das Volk Gottes leidet, nicht beruhigen, und auf der andern weiß er wohl, daß Gott sein Volk numöglich verlassen kann. Er spricht: Dieser Zustand des Unglücks muß aufhören. Die Bösen zwar werden nicht aufgerichtet; aber was das Volk Gottes betrifft, so muß es nothwendig wieder aufgerichtet werden. Daher kommt in den Psalmen und Propheten der Ausdruck vor: „Wie lange noch!“ kein Mensch aber kann genug sagen: „Wie lange noch!“ oder keiner kann auf die Treue Gottes und seine Verheißungen genugsam zählen. Wenn der Glaube einmal aufhört, der da, wenn Unglück und Züchtigung schwer lasten, die Worte spricht: „Wie lange noch!“ dann giebt man sich dem Uebel dahin, und es heißt: „Wir haben die Abgötter geliebt, und wir folgen denselben.“

Bei Daniel nun ist dieses Bedürfnis des Glaubens wirksam. Er besaß die Tröstung, daß Gott zugleich, als er das Gericht der babylonischen Gefangenschaft über sein Volk verhänget, das Ziel bestimmt habe, wann die Leiden aufhören sollen. Jeremias hatte vorausgesagt, daß die Gefangenschaft siebenzig Jahre dauern, und daß Gott am Ende dieser Jahre Babylon durch Cyrus richten werde. Daniel also, dem das Volk Gottes zu Herzen ging, stellt seine Betrachtungen an über die Befreiung Jerusalems, über die demselben und dem Volke Gottes gemachten Verheißungen, und über die Erlösung am Ende der siebenzig Jahre.

Aber, meine Freunde, wenn der Glaube auf die Güte Gottes rechnet, wenn er die Vorrechte des Volkes Gottes beansprucht und nach dem Augenblicke seufzet, wo er aller derselben beraubt möge, so ist damit immer auch die Erkenntniß der Schuld verbunden, deroentwegen Gott für nöthig fand, ihnen auf eine Zeit die Vorrechte zu entziehen. Der Glaube wird nicht dummthig, daß er Gott für untreu hielte, sondern vielmehr erkennet er, daß die Schuld am Volk liege, und Gott in all seinem Thun getreu erscheine. In solcher Weise beginnt dieses Kapitel. Der

Antheil, welchen der Prophet an den Segnungen Israels nimmt, hat ihn zur Erwägung der Weissagungen des Jeremiaß getrieben, und hierauf wendet er sein Antlitz zum Herrn und bittet, daß er die Segnung, deren er durch Jeremiaß erwähnte, wirklich mache, und also seines Volkes Befreiung aus der Gefangenschaft in Erfüllung bringe.

Ein anderer Punkt, liebe Freunde, den wir hier in Ansehung des Glaubens noch wahrnehmen, und der sich in vollkommenem Grade an Jesus offenbaret hat, bestehet darin, daß der Glaube sich vollständig an den Leiden des Volkes theiligt, und ebenso an allen Folgen der Sünden des Volkes Gottes. Dadurch hat Christi Geist sich ausgezeichnet. Ja Christus ging noch weiter, denn er konnte die Sühnung dieser Sünden bewirken. Sonst aber ist es ein Vorzug aller Heiligen, daß sie nach dem Maße ihres Glaubens sich mit den Sünden des Volkes Gottes, und mit allem, was Schuld ist an der auferlegten Züchtigung identifiziren können. Der Glaube mag schwach sein, aber wenn er das Gefühl der Segnungen hat, die dem Volke Gottes angehören und der Ehre Gottes in seinem Volke, so ist es unmöglich, daß er nicht diesem Zustande sein Augenmerk schenke. Wendet aber der Glaube seine Aufmerksamkeit diesen Dingen zu, so erkennet er auch die Sünden, welche Schuld an dem göttlichen Gerichte waren, das dem Volke die Segnungen entzogen hat. Er identifizirt sich mit dem Zustande und wenn er an die Stelle der Folgen tritt, so erkennet er auch deren Ursache; denn der Glaube verwehret die Ehre Gottes mit seinem Volke, und sich selbst mit beiden; und dieser Zustand des Volkes Gott gegenüber wird der Beweggrund, der sein Herz belebt. Je mehr denn nach dem Maße von Einsicht Glaube vorhanden ist, desto mehr Aufmerksamkeit widmet dieser Glaube allem dem, was das Volk Gottes wider Gott gethan hat; er durchgeht alle Sünden, erkennet sie und erkennet sich selbst derselben mitschuldig. Würde der Glaube dieses nicht thun, so wüßte er im Bekenntnisse die Sünden nicht vorzubringen, daß sie Verzeihung erhalten. Der Geist, welcher in uns lebt, der Geist der Weissagung bringt uns nothwendiger Weise zur lebendigen Erkenntniß unserer eigenen Mitverschuldung in der ganzen Sache. Nun entweder beruhige ich mich um den Zustand des Volkes durchaus nicht, oder wenn ich um den

selben mich beunruhige, so muß ich Kenntniß nehmen von allem, was die Ursache dieses Zustandes vor Gott sei, sonst ist alles unvollkommen. So bekannte der große Opferpriester alle Sünden des Volkes über dem Bocke Hazazel.

Ich gebe vollständig zu, daß bei dieser Handlung Unvollkommenheit statt finden mag; allein nach den Grundsätzen des Glaubens wird ein Schuldbewußtsein und ein unverstümmeltes Schuldbekentniß vor Gott befördert. Wenn ich denke Verzeihung zu erlangen, (wir reden hier davon im Sinne von der Abnahme der Bestrafung) wenn ich denke, daß die Züchtigung beseitigt werde durch das Bekenntniß eines Theils der Sünden, (es ist möglich, daß ich sie nicht wisse,) oder ohne deren Schwere zu fühlen, so hieße dieses offenbar mit Gott in seiner Weltleitung scherzen. Ueberhaupt ist es durchaus nothwendig, wenn ich mit Christus um seiner Kirche willen leiden will, und wenn ich von seinem Geiste in der Liebe zu den Seinigen geleitet werde, daß ich mich demüthige und alle Sünden bekenne. Und dieses eben thut Daniel im vorliegenden Falle.

Bers 1—4: „Im ersten Jahre des Darius, des Sohnes Ahasveri, aus der Meder Stamme, der über das Königreich der Chaldäer König war. In demselben ersten Jahre seines Königreichs merkte ich Daniel in den Büchern auf die Zahl der Jahre, davon der Herr geredet hatte zum Propheten Jeremia, daß Jerusalem sollte siebenzig Jahre wüste liegen. Und ich lehrete mich zu Gott dem Herrn, zu beten und zu flehen mit Fasten im Sack und in der Asche. Ich betete aber zu dem Herrn meinem Gott, bekannte und sprach: Ach lieber Herr, du großer und schrecklicher Gott, der du Bund und Gnade hältst jenen, die dich lieben und deine Gebote halten.“ — Daniels Geiste war die Weissagung des Jeremias gegenwärtig. Wenn ich vom Geiste der Weissagung rede, so meine ich keineswegs eine dem Propheten gemachte Offenbarung; denn so ein Prophet seinem Gott die Bedürfnisse des Volkes vorstellt, handelt es sich um keine Antwort Gottes. Daniel war hier Prophet; allein es dreht sich deshalb nicht um eine ihm gemachte Offenbarung; weshalb der Geist Gottes hier zu verstehen gibt, was er in den

Büchern gemerkt habe. Er war ein Gläubiger, der die Weissagung erforschte, und Gott antwortete ihm darnach durch eine genaue Offenbarung. Der Glaube that hier seine Wirkung; es war einfach der Glaube, welcher sich mit den Bedürfnissen des Volkes Gottes verwesentlicht. Dieses können wir auch gerade so thun wie Daniel, nämlich verstehen lernen, was Gott schon über sein Volk gesprochen hat; denn all dieses steht in der Bibel.

Es kommen aber Gegenstände darin vor, die wir nicht aufzulösen verstehen, weil wir nicht geistlich genug sind; und wir müssen uns an den Unterricht Gottes wenden, der zum Verständnisse der Gedanken Gottes ebenso nothwendig ist, als zu deren Offenbarung. Diese Bemerkung ist von Wichtigkeit. Daniel hatte in den Büchern gemerkt, daß die Gefangenschaft siebenzig Jahre dauern würde. Ein Gläubiger, der Geist eines Propheten, kümmert sich um das Volk Gottes, und mit geistlicher Fähigkeit, welche denen verliehen ist, die mit Gott wandeln, forschet er nach, was die Gedanken und Wege Gottes sind, und die Zahl der Jahre, von welchen er gesprochen hat.

Ich will nicht sagen, daß wir denselben Grad von Glauben und Einsicht besitzen; aber wir stehen mit ihm doch im gleichen Verhältnisse. Daniel stellt hier den gläubigen Ueberrest vor, dessen Herz von Begierde nach der göttlichen Gnade über sein Volk erfüllet ist, und welcher in dieser Absicht das göttliche Wort erforschet. In Folge hievon treibt ihn der Geist an, daß er sein Antlitz zum Herrn wendet, weil stets, was auch immer die Absichten Gottes sein mögen, in der göttlichen Leitung dasjenige ist, was die Grundsätze des Weges stücket, den Gott seinem Volke vorgezeichnet hat, oder die moralischen Grundsätze, welche Gott ihm gegeben hatte. Wo dieser Geist des Glaubens wirksam ist, da hat man es folglich nicht so sehr mit gewissen Kenntnissen überhaupt zu thun. Thatsachen und Kenntnisse, mit welchen der Kopf angefüllt ist, mögen zwar oft sehr schätzbar sein; aber wenn der Geist Gottes wirkt, wendet man sein Antlitz zu dem Herrn, man bringt vor ihm Bitten und flehentliche Gesuche, das heißt, man hat eine ganz gedemüthigte Seele vor Gott, welche sagt: Siehe, in dieser Lage sind wir! Solches widerfuhr dem Daniel: »Und ich lehrete mich zu Gott dem Herrn.«

Daniel war gefangen hinweg geführt worden, als er noch ein Kind war, und keinerlei Antheil an Israels Ungerechtigkeit haben konnte. Er befand sich in diesem Betreffe schuldlos; allein das ist gleich. Wäre es möglich, uns einen Christen zu denken, der sich von den Angelegenheiten seines Volkes absonderte? Nein. Nun wohl, Christi Geist, der in uns gewissermaßen noch wirksamer ist, als in den Gläubigen zur Zeit Daniels, ist nichts anders denn Christi Geist in Christo, das heißt, das Prinzip welches in ihm lebt und webt. Christus allein, wie wir wohl wissen, hat gethan, was keiner sonst thun konnte. Indessen aber die Absicht, die Empfindungen und Gefühle von Christi Geist in uns können nichts anders sein, als Christi Geist in Christo. Wenn nun Christus alles auf sich nimmt, was das Volk gethan hat von Anbeginn, so kann auch Daniel sagen: Wir haben gesündigt ic. (Vers 5—7.)

Den Daniel persönlich geht es nicht an; kein Prophet hat dieses zu ihm gesprochen; er war sein Leben lang in Babylon, und die Propheten weissagten in Babylon nicht; er aber weissagte; und obendrein waren die Sünden, von welchen er in seiner Bitte redet, begangen worden vor der Gefangenschaft, und trugen die Schuld von dem Zustande, in dem sich Daniel befand. Er mußte die Folgen der Sünde anderer büßen, keineswegs aber als Theilhaber der Sünde; und doch war er im Gerichte Gottes mitbegriffen. Darum bemerken wir seine Worte im Verse 6—7: Und wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten ic.

Hier ist eine vollständige Schuldgemeinschaft: »Dahin du sie verstoßen hast ihrer Missethat willen, die sie an dir begangen haben.« Vers 8.: »Ja, Herr, wir müssen uns schämen.« Hier erscheint derselbe Fall. Die nämlichen Könige lebten nicht mehr; allein er sah alles als Einheit. Zwar ein König befand sich noch in Babylon; es war Jojakim. Die ganze Menge Israel ist in dem Wirrwar dieses Gesichts, oder in der Gerechtigkeit, die Gottes Sache ist, begriffen. Es folgt weiter noch ein anderer Punkt, den der Geist Christi erkannte: »Dein aber, Herr, unser Gott, ist die Barmherzigkeit und Vergebung. Denn wir sind abtrünnig worden.« Das ist ein sonderbarer Grund; allein Daniel trug eine solche Ueberzeugung von Gottes Güte, daß er sagt: Nicht allein die

Gerechtigkeit, die in Gott lebet, züchtiget uns; sondern wir haben gesündigt, und es gibt eine Barmherzigkeit, wie David sagt: O Ewiger, mein Gott, verzeihe mein Unrecht, denn es ist groß! Gleichsam als spräche er: es gibt nur deine Erbarmung, die mich befreien kann; ich vermag keine Opfer darzubringen, wie die Juden; ich muß meine Zuflucht nehmen zu Dir, denn ich bedarf der Barmherzigkeit und Verzeihung. Es ist eine Schlussfolgerung die der Prophet macht: Hier ist Sünde; folglich muß Barmherzigkeit statt finden.

Alle haben das Gesetz übertreten, und es hilft nicht zu sagen, Sadrach, Mesach und Abed-Nego haben dieses nicht gethan. Josias hat einiges Gute gewirkt; David war ein Mann nach dem Herzen Gottes. Alles dies verliert sich in der obigen Anschauung. Wenn das Volk Gottes nicht mehr seiner Vorrechte genießet, so kommt dies daher, weil es gesündigt hat, und die Sünde bestraft wird. Es kann Umstände geben, welche das Gericht verzögern; hat aber einmal das Gericht statt, so spricht der Geist: Alle haben das Gesetz übertreten.

Es gibt indessen auch eine Wahrung im Kleinen oder Einzelnen, wie wir sehen im Hiskias, wo die Züchtigung angekündigt war, aber verschoben wurde. Ihr werdet nach Babylon wandern; allein das Uebel kommt nicht mehr in deinen Tagen. Was nun diese Wahrung im Einzelnen betrifft, mag man auch den Fall des Josias erwägen. Derselbe fiel durch die Hand des Pharaos Necho, obgleich ihm 2. Kön. 22. verheißen war: „Du wirst mit Frieden in Dein Grab versammelt werden;“ allein er ward doch vor dem Unglücke noch hinweg genommen. Die Umstände waren betrübt; denn es schien, daß er dem Pharao werde gehorchen müssen; und in der Weltordnung Gottes gilt für jeden, der Christi Geist hat, als Friede, das Uebel nicht zu sehen, welches über sein Volk ausgegossen wird, wenn Gottes Zorn erglühet. Josias ist für seine Person allein und besonders gezüchtiget worden; er mußte aber nicht wie Daniel alles Unheil mit ansehen, das Jerusalem widerfuhr. Josias hat solches nicht erblickt. — Der gerechte Mann stirbt, und Niemand achtet darauf. Man begreift nicht, daß der Gerechte auf solche Art von dem Unheil verschont wird, das im Anzuge ist.



Vers 11: »Das ganze Israel übertrat dein Gesetz.«  
 Vers 13: »So beteten wir auch nicht vor dem Herrn, unserem Gotte, daß wir uns von den Sünden bekehrten, und deine Wahrheit vernähmen;« das heißt, nicht nur haben wir das Gesetz übertreten, sondern als die Züchtigung erschien, ist »all dieses Uebel geschehen, und wir haben den Ewigen keineswegs gebeten, daß wir uns von Sünden bekehrten.« Das ist die Sünde auf ihrem Gipfel.  
 Vers 14: »Darum ist der Herr auch wacker gewesen mit diesem Unglück, und hat es über uns gehen lassen, wie er zuvor wacker gewesen ist in dem Guten, um zu segnen.« Es ist ein furchtbares Ding, wenn Gottes Wahrung wacker ist mit dem Unglücke, das er über sein Volk ergehen läßt. »Denn das Gericht Gottes fängt an bei dem eigenen Hause Gottes.«

Vers 15: »Und nun, Herr, unser Gott, der du dein Volk aus Aegyptenland geführet hast mit starker Hand, und hast dir einen Namen gemacht, wie er jetzt ist.« So spricht Moses: »Wir haben gesündigt, wir waren böse.« Vers 16: »Ach Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen, wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berge.« Es ist rührend, diese Worte Daniels genau zu betrachten. Er fühlte tief, daß des Volkes Sünde all das Unglück herbeigezogen habe. Nichts desto weniger spricht er: »Es handelt sich um deinen Namen.« Er sagt nicht: um den Namen des Volks. Schwer empfand er sein Elend und die Sünde, weshalb er sich denn auch demüthigte; dabei aber stützet er sich auf den Grund, daß es Gottes Stadt sei, und spricht: »Wende ab Deinen Zorn und Grimm von Deiner Stadt Jerusalem (dieser von Gott erkornen Stadt) und deinem heiligen Berge. Es ist um unserer Väter Sünde willen.« Indem er diese zwar bekennet, vermag er bey Gedanken nicht zu ertragen, daß die Stadt Gottes zerstört liege; weil aber die Sünden Ursache hiervon sind, so muß Gott diese Sünden verzeihen, auf daß er Mittel schaffe gegen die Verwüstung der Stadt. Sie trägt den Namen Gottes, und in den Augen Daniels war das Volk Gottes so zu sagen der Name

Gottes auf Erden, wie es im Psalme (24, 6) heißt: »Das ist das Geschlecht, das da sucht dein Antlitz, Jakob.«

Daniels Drang-Rede nun besteht darin, daß er alle Sünden des ganzen Israels bekennet: um unserer Sünden willen liege deine heilige Stadt in Schmach; du mußt erwachen und dich zeigen. Vers 18: »Wir liegen vor Dir mit unserem Gebete; nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit vertrauend.« Vers 19. »Ach Herr! höre, ach Herr sei gnädig! ach Herr, merke auf und thue es! und verziehe nicht, um dein selbst willen, mein Gott; denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.« Der Beweggrund bist du selbst. Der Glaube, welcher des Volkes Sünde in Absicht auf Gottes Ehre empfand, und mit dem Volke sich verwesentlichte, kann auch die Erldfung von den Folgen dieser Sünde begehren. Die Ehre Gottes macht dieses zur Nothwendigkeit, weil Gott mit dem Volke sich in seiner Güte verbunden hat; diese Ehre auch nährt und beschäftigt den Glauben; ja sie hat sogar das Gefühl der Sünde erweckt. Will Gott nun für seinen Namen etwas thun, so muß er Jerusalem wieder befreien; denn keine Stadt in der Welt führt den Namen Gottes, als nur allein Jerusalem.

Wenn uns der nämliche Geist beseelt, so müssen wir sprechen: um der Kirche Sünden willen sind wir betrübt und werden aller Welt zur Schmach.

In Betreff der Stellung, welche Daniel als Prophet annimmt, habe ich, meine Freunde, noch ein Wort zu sagen. Als ich dieses Kapitel las, fiel mir besonders auf, daß Daniel sich keineswegs in die Lage versetzt hat, die ihm durch jene dem Abraham gemachten Verheißungen angewiesen schien. Die volle Segnung der Juden muß auf einem andern als dem hier genannten Grunde beruhen.

Die Segnungen der Juden, wie sie ihnen für die Zukunft zugesichert worden, beruhen auf den Verheißungen, die Gott unbedingt dem Abraham, Isaac und Jakob gethan hat. Darum aber handelt es sich hier nicht. Diese Altväter haben das Land niemals unter dem eigentlich sogenannten Gesetze inne gehabt; sondern das Land wurde den Juden eingeräumt nach den Verheißungen, welche dem Moses bei seiner Vermittelung auf dem Berge Sinai zu Gunsten

des Volkes ertheilet worden. Allein nach dem Recht des Gesetzes haben sie das Land deshalb nie besessen, weil die Israeliten das goldene Kalb angebetet haben; auch genossen sie des Landes nicht als Volk des Messias. Um das Land im Sinne der Verheißungen zu besitzen, muß man dasselbe zufolge des neuen Bundes inne haben. Mit andern Worten: bis heute hat weder der Messias noch der neue Bund die Juden in dieses Land eingeführt.

Der neue Bund ist überhaupt mit diesem Volke noch gar nicht errichtet, und die Verheißungen können keineswegs schon erfüllt sein, weil Christus der rechte Saame Abrahams ist. Die Juden sind verworfen worden und die Erfüllung fand nicht statt. Der Messias aber und der neue Bund sind zwei Hauptbestandtheile der Segnungen Israels.

Indem wir diese wichtigen Grundsätze für uns allein in Betrachtung zogen,\*) haben wir gefunden, daß Gott sein Volk Israel in Betreff der Regentschaft auf einen solchen Fuß gesetzt hat, der halb auf dem Gesetze und halb auf der Gnade beruht; das heißt: als Moses auf den Berg Sinai gestiegen war, hat Gott ihm seinen Namen geoffenbaret, als ein barmherziger und mitleidiger Gott, voll der Huld und Güte, was folglich der Gnadentheil ist; sodann aber gab er dem Moses das Gesetz der zehn Gebote für das Volk, in solcher Weise, daß es unter die Bedingung des Gehorsams gestellt ward. Auf diesem Fuße befand sich Israel seit der Zeit, als Moses zum andernmal auf den Berg gestiegen war, wo er vierzig Tage verweilt hat. Obgleich er daselbst die Sünden Israels bekennet und durch seine Fürbitte Verzeihung für das Volk durch die Gnade erlangt hatte, so stellte Gott nichts desto minder das Volk unter den Gehorsam des Gesetzes, wovon die Kapitel 33 und 34 des 2. B. Mose handeln.

Hier überall war nicht die Rede von Jerusalem, sondern allein von den großen Grundsätzen und Grundlagen der Beziehungen zwischen Gott und dem Volke. Später (3. B. Mose 26.) vernehmen wir die Drohungen, welche dem Volke wegen der Folgen seines Verhaltens gemacht werden. Lang ist das Kapitel,

\*) Es war in einer besondern Betrachtung bei einem geistlichen Vereine zur Erbauung.

worin Gott die Segnungen verheißt im Falle des Gehorsams, und da spricht er sogar: Ich werde meine Stiftshütte mitten unter euch aufschlagen. Ich habe euch mit aufgerichtetem Angesicht wandeln lassen. (Vers 1—39) Dieses die Segnungen in wenigen Worten. Werdet ihr aber nicht gehorchen u. Hier drohet er ihnen mit Wiederholung seiner Gerichte, und daß er sie sogar aus ihrem Lande jagen werde. (Vers 31 — 39.) Solches geschah denn in der That zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft, wie ausdrücklich zu Ende des zweiten Buches Chronicorum (36, 21.) angeführt ist: bis das Land an seinen Sabbathen genug hätte während der Zeit der Zerstörung Jerusalems.

Alle sieben Jahre sollte ein Sabbathjahr sein; aber das Volk besaß nicht genug Glaubens an Gott, um dasselbe zu beobachten, und die Folge, daß es in dem Sabbathjahre Gott nicht erkannte, war, daß Gott (3. B. Mose 26, 34—35.) sprach: Als dann wird das Land ihm seine Feier gefallen lassen, so lange es wüste liegt, und ihr in der Feinde Land seid. Solches traf ein mit der Gefangenschaft, und es ward ihnen die Verheißung gethan, daß Gott, wenn sie ihre Sünde bekenneten, sich ihrer erinnern und sie wieder zurückführen werde.

Der nämliche Grundsatz ist behandelt 4. B. Mose 28, 29, wo die Segnungen, der Fluch, und endlich im 30. Kapitel die Verheißungen enthalten sind, und Gnade für diejenigen, welche welche Reue empfinden in dem Lande, in das sie gefangen geführt worden.

Es ist also in Daniels Sache etwas ganz Besonderes. Es ist die vorhergesehene Sache in diesen Drohungen. Ich lenke eure Aufmerksamkeit noch auf 1. Kön. 9, weil Gott daselbst insbesondere durch die dem Salomo ertheilte Antwort zu verstehen gibt, was er im Falle der Treulosigkeit thun werde. Hier verwesentlichet er seinen Namen mit der Stadt Jerusalem, und insbesondere mit dem Tempel. (1. Kön. 8, 29.) In dem Gebete verlangt Salomo nicht die Erfüllung der dem Abraham gemachten Verheißungen, sondern allein jener, die dem Mose gethan worden, laut welcher das Volk unter der Bedingung des Gehorsams wieder in sein Land eingesetzt wird. (Vers 58.) O Herr, Ewiger u. (Vers 51, 53) (Gerade dasselbe Gebet

ist es, welches Gott im 9. Kapitel dem Daniel erhört.) Zugleich drohet er, wenn sie nicht treu wären.

Was Moses sprach, haben wir vernommen. Salomo welcher das Haus Gottes ihm vorstellte, bittet, daß Gott es immer anerkennen wolle, nach den Grundsätzen seiner dem Moses geoffenbarten Regentschaft. Nun hat uns Jeremias dargethan daß siebenzig Jahre lang die besondere Züchtigung über die Juden ergehen werde, und Daniel wiederholt solches; er geht nicht zurück bis auf die dem Abraham gemachten Verheißungen, sondern nur auf die Worte Salomons und Moses, weiter nicht (Dan. 9, 11) »Daher trifft uns auch der Fluch und Schwur, der geschrieben steht im Gesetze Moses, des Knechtes Gottes, daß wir an ihm gesündigt haben.«

Vers 16: Wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berge. Jerusalem ist wohl von Gott erhört. Ich gehe für den Augenblick nicht ein auf die Antwort Gottes; sondern erwähne nur, daß er alles darlegt, was Jerusalem widerfahren soll, indem er die Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft als füglichen Anlaß ergreift, um zu zeigen, was ferner bis ans Ende in Betreff der Zerstörung Jerusalems, und alles nur in dieser Hinsicht, geschehen wird. Er fasset die Sache vom mosaischen Gesichtspunkte auf, indem er keineswegs den endlichen Zustand und die spätesten Segnungen offenbaret, sondern nur seine Antwort in Betreff der Gerichte ertheilt, welche über die heilige Stadt zugegossen werden sollen, weil sie das Gesetz Moses übertreten hatte und also dem Gerichte unterworfen war, womit sie von Moses bedrohet worden.

In Ansehung der Wahl dieses statt Jerusalem will ich nur die eine oder andere Stelle anziehen. Psalm 132: Sie waren im Begriff die Lade im Felde des Waldes zu suchen. Worauf die Antwort im Verse 12–14 erfolgt: Werden meine Kinder meinen Bund halten etc. Denn der Herr hat Zion erwählet, und hat Lust, daselbst zu wohnen. Dies ist meine Ruhe ewiglich; hier will ich wohnen, denn es gefällt mir hier.\*)

\*) Siehe auch Ps. 78, 68, und 87.

Weil wir eben an diesem Psalmen sind, so will ich nebenbei eines merkwürdigen Zugs der Güte Gottes erwähnen. Wenn ihr die angeführten Verse betrachtet, so werdet ihr finden, wie Gott mit seinen Antworten alles übertrifft, was gefragt wird. Er kümmert sich um die Ehre Gottes: »Laß deine Priester sich kleiden mit Gerechtigkeit und deine Heiligen sich freuen.« In der Antwort des 16. Kapitels heißt es: »Ihre Priester will ich kleiden mit Heil, und ihre Heiligen sollen fröhlich sein.« Im 8. u. 10: »Herr, mache dich auf zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht;« die Antwort lautet: »Der Ewige hat erwählt Zion, und hat sie vorgezogen zu seinem Sitze. Dies ist,« spricht er, »meine Ruhe ewiglich; hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl. Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brod genug geben.« Dann verlangt er: »Wende nicht weg dein Antlitz von deinem Gesalbten, um der Liebe Davids willen deines Knechts,« und er antwortet: »Ueber ihm soll blühen seine Krone.« Man gewahret, daß jede Antwort die Frage weit an Segnungen überbietet. Noch eine Stelle bei Zacharia erscheint, worin besonders die Wonne, die Christus in den letzten Tagen an Jerusalem genießt, ausgesprochen ist. Zachar. 2, 11. 12.: Und sollen zu der Zeit viele Heiden zum Herren gethan werden, und sollen mein Volk sein; und ich will bei dir wohnen, daß du sollst erfahren, daß mich der Herr Zebaoth zu dir gesandt hat. Und der Herr wird Juda erben für sein Theil in dem heiligen Lande, und wird Jerusalem wieder erwählen.

Im 12. Kapitel findet ihr, was diese Segnungen auszeichnet, die im Gefolge aller der mühseligen und erniedrigenden Sachen vorkommen, die wir im Daniel erörtern. Nur allein, das, was eben aus Zacharia genommen ward, trifft nach der Beherrschung zu, und wird seiner Zeit eine volle Segnung sein. Derselbe Gegenstand ist ausgedrückt in Kapitel 12, Verse 2: Siehe, ich will Jerusalem zum Taumelbecher zurichten allen Völkern, die umher sind. Sie ist eine erkohrne Stadt,

wie Israel als auserwähltes Volk, und die Kirche als Christi auserlesene Braut gilt.

Daniel stellt hier insbesondere die Umstände dar, welche für Israel eintreten werden, wenn das Volk laut der von Moses gethanen Verheißung wieder aus der babylonischen Gefangenschaft befreit wird. Der heilige Geist ergreift diesen Gedanken, um die Begebnisse des Volkes oder vielmehr der Stadt Jerusalem (indem er die Hauptzüge der ersten Ankunft Christi einleitet), nur bis zu dem Zeitpunkt zu führen, wo die Segnung begonnen hat; und keineswegs wollte er alle die Segnungen offenbaren, die ich in dem Umfange angedeutet habe, welchen Daniel in seiner Bitte eingenommen hat.

Die Hauptsache beruhet indessen darauf, daß Daniels Geist sich mit dem Volke Gottes verwesentlichet und nöthige Kunde nimmt von allem, was das Volk Gottes bekennet, von jeglicher Sünde desselben vor Gott eben sowohl wie seiner eigenen, und demnach auf solche Art gänzlich mit dem Volke in allen Stücken verschmilzt.

---

# Sechster Abend.

---

## Das neunte Capitel, 20. bis 27. V.

20. Als ich noch so rebete und betete, und meine und meines Volks Israel Sünde bekennete, und lag mit meinem Gebet vor dem Herrn, meinem Gott um den heiligen Berg meines Gottes;

21. Eben da ich so rebete in meinem Gebet; flog daher der Mann Gabriel, den ich vorhin gesehen hatte im Gesichte; und rührte an um die Zeit des Abendopfers.

22. Und er berichtete mich, und rebete mit mir, und sprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, dich zu berichten.

23. Denn da du anfingst zu beten, ging dieser Befehl aus; und ich komme darum, daß ich dir's anzeige; denn du bist lieb und werth. So merke nun darauf, daß du das Gesicht verstehst.

24. Siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volk, und über deine heilige Stadt: so wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt, und der Allerheiligste gesalbet werden.

25. So wisse nun und merke: Von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum soll gebauet werden, bis auf Christum, den Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen; so werden die Gassen und Mauern wieder gebauet werden, wie wohl in kümmerlicher Zeit.



26. Und nach den zwei und sechzig Wochen wird Christus erwürget werden, und nichts haben. Und das Volk des Fürsten wird kommen, und die Stadt und das Heiligthum zerstören, daß es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth: und bis zum Ende des Streits wirds wüste bleiben.

27. Er wird aber vielen den Bund stärken eine Woche lang. Und mitten in der Woche wird er das Opfer und Speisopfer abschaffen, und wegen der Flügel des Greuels, welche die Zerstörung bis zu einer bestimmten Verwüstung verursachen, wird die Verwüstung ausgegossen sein auf die Verwüstete.

Dies wird der geeignete Ort sein, zu sagen, daß die Schrifttexte in diesem Werke meistens in derjenigen Uebersetzung gelassen sind, in welcher der Uebersetzer sie angeführt hat. Viel Mühe ist auf die Revision der Vorlesungen verwandt worden — und an einigen Orten sind auch Berichtigungen der Texte da vorgenommen, wo sie den Vorlesungen selbst einverleibt sind, und die Uebersetzungen, zwar nach des Verfassers Angaben bei der Revision vorlagen, sind: De Wette, die Berleburger und die englische Bibel. Dieser Vers ist seiner Schwierigkeit wegen allgemein bekannt. Die alleinige wichtige Abweichung in demselben von De Wette besteht in dem Ausdrucke: „wegen der Flügel,“ welches ist die moralische und in Unterwerfung haltende Ursache der Verwüstung; statt daß es nach De Wette und Gesenius für die buchstäblichen Flügel des Tempel-Gebäudes genommen wird, ist dies in einem andern und symbolischen Sinne zu verstehen.

Der in gesundem Glauben stehende Leser wird sehen, daß in dem Ergebnisse kein Unterschied ist, vielmehr wird er Nutzen von dem Vergleichen der Texte ernten.

**W**ir haben hier, meine Freunde, die Antwort auf das Sündenbekenntniß und auf das Gebet Daniels. Wir nehmen die Treue des nie rastenden Gottes wahr, die er den Kindern Israels im 3. und 4. Buche Mosis und im Gebete Salomons zugesichert hat. Er hatte ihnen verheißen, daß er sie, wenn sie mitten unter ihre Feinde gefangen geführt wären, richten und wieder zurückbringen würde, wenn sie von ganzem Herzen sich zum Herrn kehrten. Er sagt nicht, wenn sie das Gesetz buchstäblich beobachten würden, das konnten sie nicht thun; sondern, wenn sie nur ihre Herzen wieder umwendeten. Und hier sehen wir dieselbe Treue Gottes. Vers 21: »Noch redete ich in meinem Gebet: da kam dieselbe Person, Gabriel, den ich im vorigen Gesichte gesehen, schnell geflogen zu mir heran, um die Zeit des Abendopfers.« Zweimal sagt Daniel: »noch redete ich in meinem Gebet.« Er hatte noch nicht geendet, als Gabriel sein Gebet mit der Weissagung unterbrach, die ihm Gott bescheerte. So ist es zwar, im Vorbeigehn zu erwähnen, nicht immer; denn bei einer andern Gelegenheit mußte Daniel, als Gott seinen Glauben auf die Probe stellen wollte, drei Wochen lang fasten und beten. Der Engel mußte Gottes Vorsatz erfüllen, bevor er ihn ankündigte; und der Herr ließ zu, daß der König von Persien drei Wochen lang diesen Vorsatz hinderte. Es handelte sich am persischen Hofe um einen Beschluß, und diejenigen, welche dem Vorhaben,

die Juden zu begünstigen, entgegenstanden, konnten im Rathe ihre Absichten verfechten. Als aber Gottes Engel im Rathe die Oberhand gewonnen hatte, so kam er, um solches zu sagen. Dieses gilt für uns als Lehre, daß Gott stets die Welt regiert. Nur findet der Unterschied statt, daß Gott, so lange er seinen Sitz in Jerusalem hielt, die Welt oder Israel unmittelbar je nach dem guten oder übeln Verhalten lenkte; hier aber, da laut dieses Buches Israel aus seinem Lande vertrieben war, höret Gott zwar nicht auf, dasselbe zu regieren; allein er bewirkt solches durch geheime Triebfedern seiner Vorsehung, und keineswegs durch unmittelbare Handlungen des bestimmten und gesetzlichen Rechtes mitten unter seinem Volke. \*)

Obgleich das Kind Gottes ihm sich vollkommen anvertrauen kann: »denn alle Haare deines Hauptes sind gezählet« so ist es doch angenehm zu sehen, wie Gottes Regierung sich offenbar in der Welt an den Tag gibt. Solches aber wird statt finden im tausendjährigen Reiche, wo die Weltregierung eine so offene und unmittelbare sein wird, daß Gottes Gerechtigkeit sich den Augen der Menschen sichtbar darstellt, während sie nun verborgen wirkt, und für uns nicht selten ein undurchdringliches Dunkel ist. Unser Zustand ist ein ganz verschiedener. Gott vervollkommnet uns hierfür den Himmel, und offenbaret an uns seine Gerechtigkeit keineswegs. Aber auch diese Vervollkommnung für den Himmel ist eine hocheufreuliche Sache. Er läßt uns durch alle Arten von Prüfungen gehen; denn er will in uns nur bewirken, daß wir für den Himmel gebildet werden. Ein Christ mag zuweilen verwundert sein, wenn er persönlich für die Gerechtigkeit dulden muß; und dies war stets der Fall bei den Heiligen. Allein Gott antwortet gemäß seiner Verheißung im Augenblicke, da die Heiligen zu ihm wieder zurückkehren. Er hat versprochen, die Demuth des Gläubigen zu beantworten, und er antwortet auch dem Daniel.

\*) Das Buch Esther ist ein merkwürdiges Beispiel der geheimen Regentschaft Gottes, indem er sein Volk nicht offenbar anzuerkennen vermochte; und darum ließ er auch nicht zu, daß in diesem ganzen Buche sein Name vergebracht würde. Hätte er sich, um so zu sagen, wirklich genannt, so würde er wohl der Esther nicht gestattet haben, die Frau des Ahasverus zu bleiben.

Ich habe meines Wissens schon angemerkt, daß der Glaube niemals Jerusalem als die Stätte der Heiligkeit Gottes aus dem Gesichte verlieren dürfe und seine Augen stets auf dasselbe soll gerichtet haben, wenn auch die Israeliten böse sind, und Gott sie einen Augenblick zu verlassen sich genöthiget sieht. Dessen ungeachtet hört Jerusalem nicht auf, die heilige Stadt Gottes für den Glauben zu sein; sie hört nur auf, hienieden der Sitz für Gott zu sein. Lasset uns gehen auf den Berg der Stadt meines Gottes. Dieser Ausdruck erscheint beständig.

»Gegen die Zeit des Abendopfers.« Dadurch wird die jüdische Anschauungsweise, die wir hier finden, angedeutet. Es gab damals kein Abendopfer mehr; alles das war vollständig abgethan. Die Babylonier hatten Jerusalem verbrannt, und kaum war ein Ueberbleibsel mehr davon zu sehen; allein das thut zur Sache nichts; der Glaube Daniels ruhet daselbst. Es war nun die Zeit des Abendopfers. Jüdische Bilder beschäftigen ohne Unterlaß seinen Geist.

»Und er berichtete mich, und redete mit mir, und sprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, dich zu berichten; denn du bist lieb und werth. (Vers 22.) So merke nun darauf, daß du das Gesicht verstehst. Siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt.« (Vers 23 u. 24.)

Man lasse hier nicht unbeachtet, daß der Engel Daniels Glauben an Jerusalem kannte, und daß er den Mann als Stellvertreter des Volkes zugleich und der Stadt ansieht. »So wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt, und das Allerheiligste gesalbt werden.«

Die Schwierigkeit, welche das Verständniß dieser Prophezeiung bei manchen Christen findet, besteht darin, daß die Erfüllung ihrer Natur gemäß im Ganzen geschehen mußte, und daß sie doch zugleich wieder nicht ganz erfüllet ward. Wer darauf keine Acht hat, der wird diese Dinge nie verstehen. Alles, was in Ansehung Gottes nöthig war, ist von den im angeführten Verse als bevorstehend enthaltenen Dingen erfüllet und auch dem

Volke gezeigt worden; nicht aber fand dieses statt in Betreff der gänzlichen Vollendung; denn der Faden der Geschehe ward unterbrochen, und die Kirche oder das himmlische Volk ward inzwischen eingeführt, bis in dem von Gott beschlossenen Augenblick einst der Faden mit dem jüdischen Volke wieder angeknüpft und alles für die Sache reif sein wird, geschehe dieses nun durch die Abtrünnigkeit der Christen, oder durch des jüdischen Volkes Zustände im Guten oder Bösen.

Nehmen wir zum Beispiel den neuen Bund: derselbe wird mit Israel und Juda errichtet werden. Jerem. 31. Diese Sache ist noch keineswegs erfüllet; sondern die Juden sind zerstreuet nach den vier Winden des Himmels. Ein Bund nun aber soll gegründet werden auf das Blut, und das Blut des neuen Bundes ist auf eine solche Art vergossen worden, daß von Seiten Gottes alles Nöthige für diesen Bund vollbracht ist. Nichts aber ward bis jetzt in Betreff der Juden erfüllet; denn sie haben den Heiland weder persönlich, noch laut der Lehre seiner Sendboten aufgenommen. Der Mensch hat nichts angenommen. Inzwischen sind Gottes Rathschläge in Ansehung der Kirche eingetreten, die aber nichts gemein haben mit dem, was Gott für die Juden that.

Fasset man dieses, so wird alles gar begreiflich, oder doch verschwindet die besondere Schwierigkeit, indem man sieht, daß Gott alles gethan hat. Er sandte den Heiland, stellte ihn den Juden vor, das Blut des Bundes ward vergossen und die Sühnung vollbracht. Sieht man aber die Dinge an in Betreff der segensreichen Wirksamkeit für die Juden als eines Volkes, so ist in allem nichts geschehen; und darum handelt es sich hier. Wir haben keine Genugthuung, abgesehen von ihrer sonstigen Anwendung, zu betrachten, sondern bloß was diese Wirkung des Blutes selbst ist für das jüdische Volk, und dieser Umstand verändert die Sache gänzlich; denn wir müssen ins Auge fassen, ob sich dieses Volk in solchen Verhältnissen befinde, welche der Zeit vorangehen sollen, da eine Anwendung dieses Blutes auf dasselbe stattfinden möge.

» Christus ist gestorben nicht für dieses Volk allein, sondern um die Kinder Gottes, die zerstreut waren, zu sammeln.« Dieses Ergebnis ward an dem jüdischen Volke noch nicht erfüllet. Was haben wir nun hier bei

Daniel zu beachten? Die Anwendung dieses vergossenen Blutes auf das jüdische Volk, und in Erklärung aller Prophezeihungen müssen wir dieses berücksichtigen. Des Heilandes Tod z. B. ist die Erfüllung dieser Weissagung in gewissem Sinne, nämlich die Sühnung der begangenen Sünden; und es giebt keinen Christen, der da nicht glaubt, daß durch Jesu Tod solches bewirkt sei. Ist aber damit auch alles, was die Weissagung enthält, in Erfüllung gesetzt? Keineswegs. Diese Worte mögen als Einleitung betrachtet werden. Wir wollen nun untersuchen, was als Ergebnis von alle dem für das jüdische Volk herauskömmt.

»Siebenzig Wochen sind bestimmt für dein Volk.« Es handelt sich hier nicht um uns Christen, sondern um Daniels Volk und seine heilige Stadt, oder um die Juden und Jerusalem. Die siebenzig Wochen fügen sich allein dafür. Es mag hiebei auch Umstände geben, die uns angehen, wie z. B. der Widerchrist; denn die einen und ändern haben mit dem Bösen und noch mehr mit der Ermürgung des Messias zu thun; allein der Prophezeihung Ziel betrifft »dein Volk und deine heilige Stadt,« das heißt die Juden und Jerusalem. Setzet man die Juden und Jerusalem so bei Seite, als wären sie keine Gegenstände der Gedanken Gottes hienieden, so findet die Prophezeihung gar keine Anwendung; denn mit dem Christenthume hat sie nichts zu schaffen. Der Grund ist ganz einfach dieser, daß in dem Augenblicke, da ich nur das Christenthum mir vorschweben lasse, alle Juden und Heiden verschwinden.

Genf hat eben so viel Beziehung auf das Christenthum als Jerusalem, und diese Stadt erscheint dem Christen nicht heiliger als jede andere. Man mag an sie höchst anziehende Verbindungen mancher Umstände halber knüpfen; allein unsere heilige Stadt ist sie keineswegs. Es gibt daher nur siebenzig Wochen fest bestimmt für dein Volk.

Weitere Einzelheiten im Verse 25: »So wisse nun und merke: Von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem wiederum soll gebauet werden, bis auf Christum, den Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen.« In ehter Zeitfrist von sieben Wochen wird Jerusalem mit seinen Gassen und Mauern, obwohl in kümmerlichen Tagen, wieder hergestellt und erbaut werden. Dieses

ist schon in Erfüllung gegangen und man findet die besondern Nachrichten darüber bei *Esera* und *Nehemia*.

**Vers 26:** »Und nach den zwei und sechzig Wochen wird Christus erwürget werden, und nichts haben.« Auch dieses ist schon in Erfüllung gegangen.

Der Fürst des jüdischen Volkes ist richtig erschienen und verworfen worden. Aber in Ansehung seines Erbes und der heiligen Stadt hat er als Messias nichts empfangen. Er ward erwürget, und als Messias wurde ihm weiter nichts zu Theil, denn Gespei ins Angesicht und der Tod; aber als Sohn Davids empfing er durchaus gar nichts. Er sitzt nun zur Rechten seines Vaters, aber als König der Juden ward er verkannt. Auf einer Eselin ritt er als König zu Jerusalem ein und wurde verworfen. Das ist die ganze Sache.

**Vers 26:** »Und das Volk des Fürsten wird kommen.« Hier tritt eine andere Person auf, die nicht der Messias ist; denn es heißt wird kommen, während laut dieser Weissagung der Messias schon erschienen und verworfen war. Ueberdies kann es auch das Volk des Christus, welcher verworfen ward, nicht sein zufolge der Worte: »Und das Volk des Fürsten wird kommen und die Stadt und das Heiligthum zerstören.« Das dieses geschehen ist, wissen wir. Es geschah wie Caiphas sagte: »Die Römer werden kommen und unsere Stadt sammt unserm Volke zerstören.« Noch ist es nicht der Fürst selber, der Widerchrist oder Fürst des römischen Reiches vom letzten Thiere; sondern Jerusalem ist zerstört, und das Heiligthum zerstört durch das Volk des Fürsten, der kommen wird. \*) Auch dieses ist schon in Erfüllung gegangen.

**Vers 26:** »Dass es kein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth, und bis zum Ende des Streits wird es wüste bleiben.«

**Vers 27:** »Er wird aber einen Bund schließen.« Hier ist nicht die Rede von einem schon bestehenden Bunde; sondern er wird mit vielen oder mit der Menge einen starken Bund eingehen

\*) Das vierte Reich hat die Stadt und das Heiligthum zerstört, wie es auch der Leib ist, dessen Haupt der Widerchrist (oder Antichrist) sein wird

Gleich wie Christus nur mit einem Ueberbleibsel zu schaffen hatte, der Juden Menge ihn aber verwarf: so wird der Fürst, welcher kommen soll, einen Bund machen mit der Menge. Ohne Zweifel wird ihm ein Rest entgehen; allein seinen Bund wird dieser kommende Fürst mit der Volksmenge schließen und befestigen.

»Er wird aber der Menge den Bund stärken eine Woche lang.« Dieses ist die letzte Woche, die noch übrig bleibt; denn wir sehen Christum am Ende der neun und sechzig Wochen bereits erwürget. Nach den neun und sechzig Wochen haben wir das Volk des Fürsten, nämlich die Römer unter Titus; denn obwohl die Bibel diesen Kaiser nicht mit Namen nennt, so weiß man doch genugsam, daß die römische Macht in jener Zeit herrschte. Und hernach bekommen wir den Fürsten, welcher zukünftig ist, und welcher in der letzten Woche den Bund befestigen wird.

Es ist nunmehr nicht die Frage, wann der Messias am Ende der neun und sechzig Wochen wird erwürget worden sein. Es ist eine unbestimmte Zeit, eine Zeit, von welcher Gott keine Rechnung gibt; sondern es gibt eine siebenzigste Woche.

»Und mitten in der Woche wird er das Opfer und Speisopfer abschaffen.« Hier erblicken wir das Judenthum wieder hergestellt in seinen Opfern und Speisopfern; hier ist der Fürst, welcher kommen wird, der da errichtet einen Bund mit den Juden eine Woche lang. Und mitten in der Woche wird er sein Benehmen völlig ändern, wird alle Satzungen der Juden aufheben, und trachten, wie es im 12. Kapitel heißt, die Zeiten oder Feste und das Gesetz zu verkehren. Die Juden werden in seine Hand gegeben sein; denn er bewirkt alle das. Dieses nun in Betreff der Thatsachen.\*)

Wir als Gläubige nehmen an, daß Christus der Herr das Opfer in Ansehung des Glaubens der geringen Anzahl aufgehoben habe, wie er von Johannes dem Täufer in Ansehung

\*) Nur von der Hälfte dieser Woche gibt uns eigentlich das 24. Kap. Matth. und 13. des Markus Bericht; denn die erste Hälfte ist eine Frist des Zeugnisses, und geht ein in die Beschreibung des Zeitraumes, in welcher die Trübsal, das Zeugniß im Allgemeinen und die Arbeiten anfangen, wovon vor dem 14. Verse des 24. Kapitels Mathäi gehandelt wird.



des Glaubens sagt: »Wenn ihr ihn aufnehmen könnet, siehe, so ist es Elias der kommen soll.« Er selbst aber war in Ansehung des Glaubens der Messias und des Menschen Sohn für seine Jünger, wenn wir diese als gläubige Juden betrachten. Zugleich fügt er bei: »Ihr werdet noch nicht alle Städte Israels« und das Land Israel durchwandelt haben, wann des Menschen Sohn gekommen sein wird.\*)

In Ansehung des Volkes aber setzet der heilige Geist alles, dessen wir nun genießen, bei Seite, weil das Volk Jesum wirklich verworfen hat. Will man annehmen, daß Jesus in der ersten halben Woche selbst gewirkt habe und daß er nur diejenigen berücksichtigt, die ihn empfingen, daß dieses aber verloren ging, und zwar durch den Unglauben der Nation, die den Antichristen aufnehmen wird, wann er sich in gleicher Weise darstellen wird; so bin ich weit entfernt, dieser Annahme mich zu widersetzen. Er hat in Wirklichkeit mindestens mit dem kleinen Häuflein seiner Jünger von hundert zwanzig vielleicht fünf hundert Mann solche göttliche Beziehungen errichtet, und in Folge der Arbeiten dieser Jünger spricht er nur von der letzten Hälfte\*\*) der letzten Woche. Im Anfang dieser letzten Hälfte sind ihre Arbeiten unterbrochen worden. Die andere Hälfte verliert sich in der allgemeinen Geschichte ihrer Arbeiten. Für die Juden soll die Woche erst noch kommen, denn sie haben Christum ganz und gar nicht anerkannt. Man kann in Betreff ihrer nur sagen, daß der Messias ist erwürget worden und nichts hatte. Wie es sich nun bei der Berechnung dieser ersten halben Woche in Ansehung der Jünger auch immer verhalten möge, so ist hier einmal ausgesprochen bis auf Christum, den Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen; und nach den zwei und sechzig Wochen wird Christus erwürget werden. Der heilige Geist läßt die Sache im Dunkel; denn er rechnet für ein Volk, für welches dieselbe nichtig ist; und der falsche Fürst wird den Faden wieder auf-

\*) Er setzet beständig die Fortdauer ihres Zeugnisses voraus, welches mindestens zu Jerusalem aufhören soll, wann der Greuel der Verwüstung daselbst eintreffen werde. Die ganze Zeitfrist und das Zeugniß der eigentlich so genannten Christen überhüpft er.

\*\*) Später wird man den Gedanken entwickelt finden, daß der heilige Geist in der Offenbarung auch von der ersten Hälfte spricht.

nehmen, als wäre es am Ende der neun und sechzigsten Woche. Er läßt Raum für den Glauben; allein er gibt die Geschichte der Ungläubigkeit, worüber man vergleichen mag Jesaias 61, 1—3. Luk. 4, 19. Christus, der Fürst, war noch niemals Fürst; in Ansehung des Glaubens seiner Jünger war er es zwar immer. Ein Gegenstand der Betrachtung für diejenigen, welche diese Einzelheit der Weissagung ins Auge fassen, besteht darin: ob sich der Herr vor seinem Einzuge in Jerusalem den Juden amtlich als Fürst oder König, laut Zacharias, gezeigt haben? Wir wissen, daß er als ein Solcher erwürget ward.

Die siebenzigste Woche erwartet ihre Erfüllung unter dem Widerchristen, und die Juden werden sich unter scheinbaren Vorwänden auf ihn stützen, als wäre er Haupt, wie Christus sprach: »Ein anderer nach mir wird kommen in seinem Namen, und den werdet ihr aufnehmen.« Der Widerchrist stellt sich selbst dar, und die Juden nehmen ihn auf. Während der halben Woche\*) geht alles gut; dann aber zürnet er ihnen, wirft ihre Systeme nieder und erhebet sich selbst wider Gott.

Was Jesus that im Namen Gottes, das macht der Widerchrist nach, laut des erwähnten Wortes: »ich bin gekommen im Namen meines Vaters, und ihr habet mich nicht aufgenommen; ein anderer wird kommen, den ihr aufnehmen werdet.« Ich erkenne auf solche Weise, daß im Auge des Glaubens, das Aufhören des Opfers statt gefunden hat, weil das geringe Häuflein anerkannte, daß Christus da war; allein in Ansehung des ganzen Volkes ist die Weissagung noch keineswegs in Erfüllung gegangen, sondern es wird solches erst in Zukunft unter dem Widerchrist geschehen. In Anwendung auf die Weissagung steht die ganze Woche also noch bevor.

In Betreff dieses Bundes mit dem Widerchrist werden die Juden zu Jerusalem bei Jesaias (28, 14 u. 18.) folgendermaßen geschilbert: »So höret nun des Herren Wort, ihr Spötter, die ihr herrschet über dies Volk, so zu Jerusalem ist. Daß euer Bund mit dem Tode los werde, und euer Verstand mit der Hölle nicht bestehe. Und

\*) Denselben Zeitpunkt findet man mehrmals wiederholt; wie z. B. bei Daniel in Bezug auf den Greuel der Verwüstung Kap. 12, in Bezug auf das kleine Horn, Kap. 7, und auf das Thier, Offenb. Joh. 13, 5.

wenn eine Fluth daher gehet, wird sie euch zettreten.« Dieses sind die Drohungen in Rücksicht des moralischen Zustandes, worin sich die Juden jenes Tages befinden werden.

Nun sehet ihr, meine Freunde, daß diese Hälfte der Woche es ist, welche den Geist Gottes in seinen Gedanken beschäftigt, und zwar in Rücksicht auf die erschrecklichen Dinge am Ende; z. B. die Stelle, welche wir schon betrachtet haben und die von dem kleinen Horn redet, das der Fürst sein wird, der da kommen soll. Das wird sein eine Zeit, zwei Zeiten, und die Hälfte einer Zeit. Hier haben wir die halbe Woche, das heißt drei Jahre und ein halbes oder die Hälfte der letzten Woche. Dieses gilt als die Frist, während welcher dem kleinen Horn diese Macht verliehen ist. Ihr wisset, daß dieselbe Sache dargestellt wird in der Offenbarung 13, 5: »Und es ward ihm gegeben ein Mund zu reden große Dinge.« Zwei und vierzig prophetische Wochen oder zwölf hundert und sechzig Tage.

Ich führe das Zeugniß der zwei Zeugen nicht an, weil ich glaube, daß hier vielmehr von der ersten Hälfte der Woche die Rede sei. Es ist die Zeit des Zeugnisses, auf daß der kleine Haufe sich dem Einfluß des Widerchristi entziehe, und während dieser Frist schüßt Gott Jene, die Zeugniß geben, als auch das Heiligthum, den Altar, und alle, die daselbst anbeten.

Vorhin erwähnte ich, daß sowohl das Opfer als Speisopfer wieder hergestellt werde, und nun will ich zeigen, daß solches von der Prophezeiung anerkannt ist, obgleich diese Herstellung von Gott zurückgestoßen wird. Im letzten Kapitel des Jesaiab nämlich (Vers 1.) heißt es: »So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde meine Fußbank. Was ist es denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollt? Oder welches ist die Stätte, da ich ruhen soll? Meine Hand hat alles gemacht.«

Der Tempel ist wieder hergestellt, aber Gott kann ihn nun nicht mehr anerkennen. »Wen aber soll ich anblicken? Den, welcher betrübt ist, der ein gebrochenes Herz hat und vor meinem Worte zittert« (d. i. das kleine Häuflein).

Die Opfer werden dargebracht, aber verworfen; worüber der 3. bis 6. Vers zu lesen. Bei Daniel 11, 31. wird das tägliche Opfer weggenommen u.

Dann spricht Daniel im 12. Kapitel: »Von der Zeit, wann das Opfer wird aufgehoben sein, und an seinen Ort der Greuel tritt, welcher die Verwüstung anrichtet, werden sein 1290 Tage.« Hier haben wir dreißig Tage mehr, welche die Zeit ausfüllen bis zur Reinigung; und bis zum vollen Frieden werden 1335 Tage sein. Da noch immer dauert die halbe Woche, während der Widerchrist da ist, das Opfer weggenommen ist und der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte steht. Man vergleiche 8, 11. nach der berichtigten Uebersetzung.

Im 24. Kapitel bei Matthäus finden wir genau wieder denselben Gegenstand. Nachdem unser Herr von den Kriegen und dem Kriegslärm gesprochen hat, kommt er auf etwas, das näher bezeichnet ist. Bis zum 14. Vers drückt er sich im allgemeinen aus, und sagt wie Daniel, daß die Stadt und der Tempel zerstört werden; daß kein Stein auf dem andern bleibe, und das Volk zerstreue. Wie er aber vom Werke seiner Jünger redet, tritt er näher in das ein, was geschehen werde. »Viele werden Aergerniß nehmen etc.« In Betreff seiner Jünger als Zeugen der Wahrheit ertheilt er Rathschläge und sagt ihnen, daß vor Ankunft des Endes »das Evangelium des Königreichs zum Zeugnisse werde auf der ganzen Erde verkündet werden.«

Dieses soll eintreffen nicht etwa in einer Zeit während der siebenzig Wochen, sondern allgemein vor dem Ende und nach der Rede und Entfernung Christi. Sodann spricht er: »Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stätte (wer das liest, der merke darauf!) etc.« Das ist der Greuel in Jerusalem, und alsdann wird aufhören das Zeugniß; denn es bleibt nur die Flucht übrig, und Jerusalem wird den Drangsalen überliefert, die auf dasselbe warten.

Noch ein wichtiger und interessanter Umstand hat auf dieses Ereigniß Bezug \*), und diesen treffen wir im 12. Kapitel der Offenbarung an, wo wir sehen, daß dieser Zeitpunkt des

\*) Ich meine die halbe Woche, oder drei Jahre und ein halbes; eine Zeit, zwei Zeiten und die Hälfte einer Zeit.

Greuels genau in dem Augenblicke eintritt, da Satan aus dem Himmel verstoßen wird.

»Das Weib floh in die Wüste, wo sie ernähret ward 1260 Tage.« Vers 7: »Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen u.« bis zum 12. Vers. »Und Satan weiß, daß er wenig Zeit hat.« Das ist nun eben die Zeit der halben Woche, da der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte stehen wird; was sodann im 11. Kap. in seinen Einzelheiten an das Licht kömmt.

Noch ist zu beachten: »Er wird das Opfer und Speiseopfer abschaffen und wegen der Flügel des Greuels, welche die Zerstörung bis zu einer bestimmten Verwüstung verursachen, wird die Verwüstung ausgegossen sein auf die Verwüstete (Jerusalem).« Merket meine Freunde, daß es heißt: »wegen der Flügel des Greuels«, oder buchstäblich: »aus Ursache der Flügel des Greuels.«

Das Wort Greuel bedeutet im alten Bunde stets geradehin einen Abgott; denn dieser war für den Juden wie für Gott ein Abscheu; wie z. B. der Moabiten Greuel war ihr Abgott. Salomon setzte den Greuel der Hammoniter auf den Berg der Delbäume; das heißt: der Hammoniter Göze oder ihre Weiber hatten ihn dazu hingerissen. Das Wort Flügel schließt beständig den Begriff von Schutz und Schirm in sich: »Wir sind seine Küchlein, die er mit seinen Flügeln bedeckt.«

»Aus Ursache der Flügel des Greuels« soll also, wie mir scheint, sagen von wegen des Schutzes und Schirms der Gözen. Sie fliehen zur Abgötterei als ihrem Schirm, und solches setzt ihrer Sünde die Krone auf; wovon denn als Folge die Verwüstung entsteht, welche auf die zerstörte Jerusalem ausgegossen wird, bis ans Ende der siebenzig Wochen.

Diese Verwüstung vergrößert sich beständig in ihrem Laufe, und sie begreift nicht nur die Zerstörung der Stadt, sondern auch den Widerchrist, welcher das Volk betrügt, mit ihm Bündnisse eingeht und dasselbe in seinen Krallen festhält. Gott wird völlig bei Seite geschoben und verläugnet; der Widerchrist erhebt sich als Gott; das Heiligthum wird, wo nicht zerstört, doch wenig-

stens entweihet und auf alle Weise entehrt. Der Greuel wird an die heilige Stätte verpflanzt und somit die Abgötterei eingeführt. Der Widerchrist setzt sich endlich daselbst als Gott und anerkennt nichts weiter, denn sich selbst, bis Gott zuletzt weder ihn, noch diejenigen, die ihm unterworfen sind, mehr ertragen kann.

Solches ist in dem Kapitel, das wir erörtern, zwar nicht ausgesprochen, wohl aber im neuen Testamente und anderwärts, als im 7. Kap. dieses Propheten. Unser Herr sagte vom Geschlechte der Juden: »Wann der unsaubere Geist von dem Menschen ausgegangen ist, so durchwandelt er dürre Stätten u. Sie kehren zurück und wohnen daselbst, und der letzte Zustand dieses Menschen ist ärger noch als der erste. So wird es nun auch ergehen mit diesem bösen Geschlechte.«

Das ist die Geschichte der Juden; wobei aber nicht gesagt wird, daß derselbe Fall sonst nirgend eintrete. Was für ein böser Geist war dies? Es war wohl nur die Abgötterei. Seit der babylonischen Gefangenschaft gab es durchaus keine Abgötterei mehr unter den Juden; der unsaubere Geist war ausgefahren; das Haus leer geworden und es herrschten allerlei Bekenntnisse. Nun aber wird der Geist der Abgötterei, der keine Ruhe mehr fand, am Ende zurückkehren in sein Haus. Solches wird an den Juden geschehen; dann bricht offene Empörung aus wider Gott; sie hängen dem Widerchrist an, welcher ihren Messias bekämpfen wird. Solches alles wird sodann eintreten in Folge der Beschirmung jener Greuel, durch welche »die Verwüstung auf die Verwüstete Jerusalem ausgegossen wird.«

Man vergleiche bei Daniel die Kapitel 10 bis 12. In dem letzten stoßen wir auf die volle Befreiung, und er fügt hier zu der halben Woche weitere dreißig Tage und fünf und vierzig Tage. Dann wird alles glücklich sein und gesegnet. Nach dem Widerchrist nämlich wird einige Zeit nöthig sein, um alles in Ordnung zu bringen. Diese ganze Weissagung steht in Beziehung mit dem Ende des 7. Kap. bei Daniel, so wie mit dem 13. und 17. Kap. der Offenbarung. Wir wollen solches aufbewahren, um es mit dem 11. Kap. zu verbinden.

# Siebenter Abend.

---

## Das zehnte Capitel.

Im dritten Jahr des Königs Cores aus Persen, ward dem Daniel, der Beltsazar heisset, etwas offenbaret, das gewiß ist, und von großen Sachen; und er merkte drauf, und verstand das Gesicht wohl.

2. Zur selbigen Zeit war ich, Daniel, traurig drei Wochen lang.

3. Ich aß keine liebliche Speise, Fleisch und Wein kam in meinem Mund nicht: und salbete mich auch nie, bis die drei Wochen um waren.

4. Am vier und zwanzigsten Tage des ersten Monden war ich bei dem großen Wasser Sidetel:

5. Und hub meine Augen auf, und sahe: und siehe, da stand ein Mann in Leinwand, und hatte einen goldenen Gürtel um seine Lenden.

6. Sein Leib war wie ein Türkis, sein Antlitz sahe wie ein Slib, seine Augen wie eine feurige Fackel, seine Arme und Füße wie ein glühend Erz, und seine Rede war wie ein groß Getöse.

7. Ich, Daniel, aber sah solch Gesichte alleine, und die Männer, so bei mir waren sahe nicht, doch fiel ein großer Schrecken über sie, daß sie flohen, und sich verkrochen.

8. Und ich blieb alleine, und sahe dies große Gesichte. Es blieb aber keine Kraft in mir, und ich ward sehr ungestalt, und hatte keine Kraft mehr,

9. Und ich hörte seine Rede; und indem ich sie hörte; sank ich nieder auf mein Angesicht zur Erden.

10. Und siehe, eine Hand rührte mich an, und half mir auf die Knie, und auf die Hände;

11. Und sprach zu mir: Du lieber Daniel, merke auf die Worte, die ich mit dir rede, und richte dich auf; denn ich bin jetzt zu dir gesandt. Und da er solches mit mir redete, richtete ich mich auf, und zitterte.

12. Und er sprach zu mir: fürchte dich nicht Daniel; denn von dem ersten Tage an, da du von Herzen begehrest zu verstehen, und dich fastetest vor deinem Gott, sind deine Worte erhört; und ich bin kommen um deinetwillen.

13. Aber der Fürst des Königreichs in Persenland hat mir ein und zwanzig Tage widerstanden; und siehe, Michael, der vornehmsten Fürsten einer, kam mir zu Hülfe; da behielt ich den Sieg bei den Königen in Persen.

14. Nun aber komme ich, daß ich dich berichte, wie es deinem Volk hernach gehen wird: denn das Gesichte wird nach etlicher Zeit geschehen.

15. Und als er solches mit mir redete, schlug ich mein Angesicht nieder zur Erden, und schwieg stille.

16. Und siehe, einer gleich einem Menschen, rührte meine Lippen an. Da that ich meinen Mund auf, und redete und sprach zu dem, der vor mir stand: Mein Herr: meine Gelenke beben mir über dem Gesichte, und ich habe keine Kraft mehr.

17. Und wie kann der Knecht meines Herrn mit meinem Herrn reden, weil nun keine Kraft mehr in mir ist, und habe auch keinen Odem mehr.

18. Da rührte mich abermal an, einer, gleich wie ein Mensch gestaltet, und stärkte mich.

19. Und sprach: Fürchte dich nicht, du lieber Mann, Friede sei mit dir, und sei getrost, sei getrost. Und als er mit mir redete, ermannete ich mich, und sprach: Mein Herr, rede, denn du hast mich gestärket.

20. Und er sprach: Weißest du auch, warum ich zu dir gekommen bin? Jetzt will ich wieder hin, und mit dem Fürsten in Persenland streiten, aber wenn ich wegziehe, siehe, so wird der Fürst aus Griechenland kommen.

21. Doch will ich dir anzeigen, was geschrieben ist, das gewißlich geschehen wird. Und ist keiner, der mir hilft wider jene, denn euer Fürst Michael.

Cap. 11, V. 1. Denn ich stand auch bei ihm im ersten Jahr Darius, des Meden, daß ich ihm hülfe und stärkte.

2. Und nun will ich dir anzeigen, was gewiß geschehen soll.



Ich werde einige Verse dieses Kapitels erörtern, um darzu-  
thun, in welcher Lage Daniel sich befunden, als er die Antwort  
empfing, und was für Umstände dieselbe Antwort eingeleitet haben.

Wir finden, meine Freunde, in der Lage Daniels und der  
Stimmung seiner Seele hier gleich anfangs einige lehrreiche  
Umstände. Gott selbst hat Acht hierauf, denn der Mann in  
Hinnen spricht zu ihm Vers 12: »Fürchte dich nicht, Da-  
niel!« ic. Daniel war gemäß seiner Lage selbst in Gegenwart  
seines Gottes niedergeschlagen.

Die Zeitbemerkung des dritten Jahres von Cyrus (Vers  
1—3.) ist hier von Belang; denn die Juden, oder mindestens  
ihr kleines Häuflein, waren auf der Rückkehr in ihr Land, schon  
seit dem ersten Jahre der Regierung dieses Fürsten, so daß in  
diesem Augenblicke nicht die babylonische Gefangenschaft das  
Herz Daniels vorzüglich beschäftigte. Er war in Babylon  
geblieben, nachdem schon eine sehr große Anzahl Juden gen Ca-  
naan fortgewandert war; allein das Volk befand sich keineswegs  
in der Fassung, welche Daniels prophetischer Blick für noth-  
wendig zur Erfüllung der Segnungen Gottes erkannte; und hier-  
aus folgt, daß der prophetische Geist Christi in Daniel sich  
stets mit dem Zustande dieses Volkes beschäftigt hält, und daß  
er sich keineswegs zufrieden geben kann, wenn gleichwohl eine  
Segnung über das Volk ausgegossen ist.

Cyrus hatte bereits, wie man Chron. 36, 22 oder Esra 1,

sehen mag, vieles für die Juden gethan, und die Erlaubniß zum Wiederbau des Tempels war schon im ersten Jahre seiner Regierung ertheilt worden. Allein der Geist Gottes ließ den Daniel die ganze Frist der heidnischen Zeiten überblicken, und so ersah er vollkommen wohl, daß, obgleich eine gewisse Loslassung verliehen, eine kleine Erleichterung durch Gottes Güte oder eine Erfrischung von oben gewährt sei, dennoch in der That die göttlichen Verheißungen keineswegs erfüllet worden. Unmöglich konnte sich der prophetische Geist Christi, der hier wirkte, zufrieden geben, diemeil er die Erfüllung der Rathschlüsse von Gottes Liebe zu seinem Volke hoffte, und er deshalb seine Seele vor Gott betrübt, als wäre die Gefangenschaft noch nicht zu Ende gelangt.

Noch ein Umstand erscheint bei Esra 3 in Beziehung auf den Wiederbau des Tempels. Die Alten, welche den vorigen Tempel noch erblickt hatten, brachen in Thränen aus, und die Jungen, die ihn nicht gesehen, erhoben ein Freudengeschrei. Diese Traurigkeit dränget sich bei ähnlichen Anlässen manchmal denjenigen auf, welche Gottes Gedanken begreifen, und wissen, was er im Anbeginn festgesetzt hat, oder noch später beschließen wird. Diese weinen in Mitte der Segnungen, worüber sich andere, die nur die Umstände des Augenblicks fassen, in Freude ergießen. Derselbe Fall trat bei Daniel ein, und er konnte sich trotz der gewährten Labung seiner Thränen unmöglich enthalten. Außerlich überwog das Freudengeschrei, denn es heißt, daß der Jubel weithin vernommen ward, weil das Volk nicht verstand das Freudengeschrei von den Thränen zu unterscheiden. Allein in Jerusalem wie in Babylon mußte jeder, welcher nur das mindeste Gefühl in Betreff dessen hatte, was der Zustand des Volkes Gottes wirklich sein sollte, die elende Lage desselben in Mitte seines Jubels wohl erkennen. Nehem. 9, 36: »Siehe wir sind heutiges Tages Knechte; und im Lande, das du unsern Vätern gegeben hast etc.« Vers 37: »Und sein Einkommen mehret sich den Königen, die du über uns gesetzt hast etc.« Welches waren die Könige, auf die Nehemia hier anspielt? Die Perserkönige, die sich überaus günstig erzeigten. Zwar gab es auch Drangsale; einmal überwogen die Rathschläge Gottes, ein andermal die Rathschläge Satans, um

den Tempelbau zu hindern; im ganzen aber erwiesen sich die Perserkönige den Juden günstig. So lange indessen die Heiden das Volk Gottes beherrschten, konnte der göttliche Funke in dem Seher unmöglich anerkennen, daß die Rathschlüsse des Ewigen an seinem Volke in Erfüllung gegangen seien. Er konnte Gott preisen um alles vorhandene Gute; aber selbst als der Befehl erlassen ward, weinten die Älten, und überdies sagte Nehemia: »Wir sind Knechte in dem Lande, das du unsern Vätern verliehen hast.« Und Daniel seinerseits betrübte sein Herz vor dem Ewigen.

Hier, meine Freunde, gab Gottes Geist sich an den Tag. Im göttlichen Worte stößt man bisweilen auf scheinbar sehr unbedeutende Sachen; allein für uns sollen sie Fingerzeige der Gedanken des heiligen Geistes werden.

So z. B. zeigt uns der Zeitpunkt des dritten Jahres der Regierung Cyrus, daß die Wiedereinsetzung der Juden die erwähnte Seelenstimmung Daniels nicht verhindern konnte, sondern daß er sich während dieser drei Wochen seines Volkes wegen vor Gott betrübte; weshalb ihm auch derselbe seine Rathschlüsse und Absichten für dieses Volkes Zukunft offenbarte. Zweifelsohne hat darum auch Gott den Daniel von allen Dingen, welche zur zeitweiligen Wiederherstellung seines Volkes vorgekehrt wurden, fern gehalten, um dessen Herz beständig vorwärts auf das zu richten, was am Ende des Jornes, der immer noch im Laufe war, kommen würde.

Noch einer Lehre hierbei will ich gedenken, der Wirksamkeit Gottes nämlich mittelst seiner Engel, und wie da waren böse Geister, welche die Diener von Gottes Vorsehung in Betreff seines Volkes zu hindern suchten. Vers 12: »Fürchte dich nicht, Daniel! sprach der Engel; denn von dem ersten Tage an, da du von Herzen begehrtest zu verstehen, und dich kasteietest vor deinem Gott, sind deine Worte erhört, und ich bin gekommen um deiner Worte Willen.«

Obgleich aber Daniels Worte vom ersten Tage an waren erhört worden, so ist dennoch Gottes Antwort durch den Engel nicht eher denn drei Wochen später überbracht. Der Engel erzählt dem Daniel, wie solches herging, und wie er am könig-

lichen Hofe Persiens einen Kampf mit dem Fürsten dieses Königreichs wider die Juden zu bestehen gehabt, und wie nur Michael, einer der obersten Fürsten, ihm zu Hilfe gekommen sei. Daniel wußte davon nichts, und das ist nun, wie ihr meine Freunde wahrnehmet, die Art und Weise, wie Gott den Gehorsam seiner Engel in Uebung setzt und zugleich den Glauben seiner Diener auf die Probe stellt. Daniel ist mit seinem Volke, und mitten unter seinem Volke mit Gottes Ehre beschäftigt, weil ihn nichts befriedigen kann, was immer es auch sei, bis die Verheißungen Gottes erfüllet sind. Er läßt sich herab und verwesentlichet sich mit dem Elend und Kummer seines Volkes nach dem Geiste dessen, der da spricht: »In allen ihren Drangsalen war ich in Drangsal.« Gott aber, der seinem Diener also zu thun die Gnade verliehen hat, offenbaret ihm von oben, was er zu thun vor hatte, ungeachtet er Daniels Geduld während der Zeit auf die Probe setzt, als der Engel mit dem Perserkönige kämpfet. Dieses, wie ich keineswegs bezweifle, geschieht auch im Bezug auf uns, damit Gott unsern Glauben erprobe. Er hat uns schon verstanden und erhöret, denn er weiß alles im voraus; allein er will sehen, ob unser Glaube auch bis an das Ziel der Entscheidung reiche, und sodann ertheilt er seine Antwort. Der Glaube, viel kostbarer als Gold, welches vergeht, wird in solcher Weise auf die Probe gesetzt, damit er an den Tag komme. Auf der andern Seite sehen wir, wie Gott in seinem Walten von den Engeln Gebrauch macht. Vers 14: »Nun aber komme ich, daß ich dich berichte, wie es deinem Volke gehen wird in den letzten Tagen.«

Dieses die Antwort; allein sie war zur Betrübniß Daniels für den Augenblick noch unerfüllt. Ohne Zweifel freute sich Daniel über die Heimkehr des Ueberrestes seines Volkes, allein dessen ungeachtet konnte er nicht befriedigt sein, weil noch viele Verheißungen unerfüllt geblieben. Es gibt zwei Arten, die Gedanken Gottes in Betreff seines Volkes zu beurtheilen. Die erste besteht darin, den Zustand zu betrachten, in welchen Gott dieses Volk von Anfang her versetzt, und wie er dasselbe sodann lange Zeit gebildet und gezogen hat, laut Jesaias im 22. Kapitel. Die andere beruhet auf der Betrachtung, (in welchem Zu-

stande die Kirche, oder im Falle Daniels,) in welcher Lage das Volk Gottes am Ende sich befinden werde, wann Gott nach seinen Rathschlüssen die unabänderliche und bleibende Einrichtung treffen wird.

Als Daniel auf solche Weise den Zustand seines Volkes erwog, mochten sich darin sowohl Segnungen vorfinden, als auch Strafen; allein die Gedanken des Propheten, oder des Mannes, der mit dem Geiste Gottes erfüllt war, kehrten sich nach dem, was Gott von Anfang verfügt hatte, oder nach dem, was er am Ende herbeiführen werde. Derselbe Fall kann bei jedem Menschen eintreffen. Wenn ich etwa meinen gegenwärtigen Zustand in Betrachtung ziehe, so kann ich mir entweder Adams Zustand in seiner Unschuld denken, oder ich kann den Zustand nach der Auferstehung ins Auge fassen, in welchem ich später mich befinden werde, und so vermag ich den einen und andern in meinem Geiste dar zu stellen, indem ich meine jetzige Lage mit dem unschuldigen Zustande Adams oder mit jenem der Herrlichkeit in Christo vergleiche.

Eben so verhält sich die Sache mit der Kirche und mit dem jüdischen Volk. Erwäge ich das Loos des jüdischen Volkes in seinem Anfange und am Ende oder in der Herrlichkeit des Messias, so läßt mich sowohl das eine als das andere die Unvollkommenheit des Zustandes erkennen, in welchem dasselbe Volk sich zur Zeit seiner Wiederherstellung nach der babylonischen Gefangenschaft befand.

Betrachte ich die Kirche in ihrem Beginne, so nehme ich die wirksame Kraft des göttlichen Geistes wahr; fasse ich aber die Verheißungen Gottes ins Auge, so kann ich mir die Kirche in ihrer Herrlichkeit mit Christo vorstellen, und auf solche Art über ihren jetzigen Zustand urtheilen.

Nun meine Freunde, so hat Daniel beides gethan. In dem Bekenntnisse des 9. Kapitels erwog er weit mehr den vergangenen Zustand des Volkes, und hier mehr den zukünftigen, oder den Zustand der Segnungen, welcher eintreten soll in Folge dessen, was absonderlich im 12. Kapitel gesagt ist.

Die Einführung oder das Auftreten Michaels, eines der obersten Fürsten, der Stand hält für das Volk Gottes, führt uns nothwendig auf das, was am Ende sein wird gemäß der

Rathschlüsse, deren Erfüllung er zusichert. Die nunmehrigen Zustände geben den Faden an die Hand von der Lage an, in welcher das Volk sich damals befand, bis daß alle Rathschlüsse Gottes erfüllet sein werden.

Ueber den ersten oder geschichtlichen Theil werde ich schnell weggehen. Das persische und griechische Reich bilden hier den historischen Rahmen; aber der Weissagung Ziel, wie ihr im 14. Vers ersehst, besteht in dem, was mit dem Volke Daniels in den letzten Tagen vorgehen wird.

Vers 20: »Und der Engel sprach: Weißt du nicht, warum ich zu dir gekommen bin? Jetzt will ich wieder hin, und mit dem Fürsten in Perserland streiten; aber wenn ich wegziehe, siehe, so wird der Fürst aus Javan (Griechenland) kommen. So sind die zwei erwähnten Reiche, das persische und das griechische als das dritte, in Berührung mit dem Volke Gottes. Dann bekommen wir im 11. Kap. Vers 1—4 den ersten Theil der Begebnisse dieses Reichs.

Diese paar Verse geben uns einen Leitfaden. Die Geschichte des griechischen Reichs reiht sich an jene des persischen, das hier von keinem Belange mehr ist. Sodann sehen wir, wie das griechische Reich nach seinem ersten mächtigen Gründer in vier Theile zerfällt, wovon wir schon früher einen Ueberblick bekamen. Die zwei vorzüglichsten Fürsten dieses Reiches waren der König von Mitternacht und der König von Mittag; nicht allein die vorzüglichsten in Rücksicht auf ihre Macht, sondern auch in Ansehung des Volkes Gottes; denn immer war es der eine oder andere von ihnen, welcher Canaan oder das heilige Land besaß. Aus diesem Grunde werden sie hier eingeführt; denn es ist die Geschichte des heiligen Landes und Volkes Gottes nach Errichtung der Monarchie Javan d. h. der Griechen oder des dritten Reichs.

Ich wollte die Geschichte der Berührungen des Königs von Mitternacht und von Mittag nicht besonders vortragen; weil jedermann weiß, daß es die Geschichte der Seleuciden und der Lagiden oder Ptolemäer ist, welche so genau zutrifft, daß manche ungläubige Personen schon behauptet haben, sie sei erst nach den Ereignissen verfaßt worden.

Im 20. Vers treffen wir auf den letzten der hier erwähnten Könige. Ich will nicht behaupten, daß erst am Ende in Erfüllung gehe, was von ihm gesagt wird; allein er dient als Vorbild dessen, was am Ende geschehen soll. Keinesfalls muß ich auf alle geschichtlichen Einzelheiten mich einlassen. Er nimmt einen Zug vor wider den König von Mittag, und hierauf noch einen zweiten. (Kap. 11, 29.) Ich schreite auch weg über die einzelnen Betreffnisse beider Fürsten. »Darnach wird er zu gelegener Zeit wieder gen Mittag ziehen; aber es wird ihm zum andernmal nicht gelingen, wie zum erstenmal. Denn es werden Schiffe aus Chitim wider ihn kommen, daß er verzagen wird und umkehren muß.«

Hier nun mischet sich das Abendland oder der Westen in die Angelegenheiten der beiden Reiche. Immer lag das Volk Gottes inmitten beider, so wie in unsern letzten Jahren das heilige Land ein Gegenstand des Zankes war zwischen Mehemet Ali und dem Sultan.

In dieser letzten Zeit aber, von der die Rede ist, langen Schiffe an von Chitim. Es ist nicht allein Sache mehr der beiden Könige, sondern auch der Schiffe aus dem Westen von der andern Seite des Mittelmeers, sei es von Griechenland her oder Italien. Ein anderer Fall besteht darin, daß wir Abtrünnige des heiligen Bundes finden, nämlich wir sehen erstens Juden, die anerkannt werden als ein Gegenstand des göttlichen Bundes, und solche, die sich von demselben losgetrennt haben; zweitens Leute aus dem Westen und Norden des Mittelmeers, die sich in die Handel mischen. Dieses verändert den Sinn gänzlich. Endlich im 31. Verse haben wir den letzten dieser Könige von Mitternacht, um die es sich hier handelt, vor Augen. »Heereskräfte werden von ihm erstehen.« Dieses ist der Stelle wahrer Sinn, welchen zu geben ich um so minder anstehe, als eine der genauesten Uebersetzungen das bestätigt, was ich selbst bei Prüfung des Originaltextes gefunden habe.

Die Worte: »von ihm erstehen,« oder »wieder von ihm kommen,« können in zweierlei Sinn genommen werden. Der Stellvertreter des Königs kann entweder einer sein, der seine Stelle einnimmt als Befehlsträger, oder einer, der ihm in der Regentschaft nachfolgt. »Die Heereskräfte werden

vom ihm erstehen und das Heiligthum in der Wüste entweihen, das tägliche Opfer abthun und einen Greuel aufrichten, der die Verwüstung verursacht.«

Diese Angabe ist von Wichtigkeit, denn wir erfahren durch sie die Zeit, wann des Zornes Ende eintreten wird.

Christus der Herr hat (Matth. 24) in ganz besonderer Weise unsere Aufmerksamkeit auf diese Thatsache gelenkt, und der 11. Vers im 12. Kap. dieser Weissagung gibt ein Zahlenverhältniß an, das die Zeitfrist anzeigt, von welcher nach diesem Drängnisse die Tage der Segnungen beginnen werden: »Und von der Zeit an, wann das tägliche Opfer abgethan wird etc.«, sind 1290 Tage; wohl dem, der da erreicht 1335 Tage.

Um wieder auf den 31. Vers des 11. Kap. zu gelangen in Betreff der Heereskräfte, die erstehen werden, wovon hier die Rede ist, so ist es einer, der von Seite des nordischen Königs, wenn es gleich der König selbst nicht sein sollte, um jene Zeit kommen wird, der seine Macht und Waffen an die heilige Stätte führt, die das Heiligthum entweihen und den Greuel aufrichten werden, welches die Verwüstung verursacht.«

Die Sache ist klar und liegt als historische That vollendet vor. Die Feldherren des Antiochus Epiphanes haben das Heiligthum entweihet. Ich sage hiermit aber keineswegs, daß solches die Erfüllung sei; denn Christus der Herr bezieht die Sache auf ein zukünftiges Ereigniß, und er war erst lange Zeit nach dieses Königs Regierung, das heißt zwei oder drei Jahrhunderte nach Antiochus Epiphanes in die Welt gekommen, und derselbe hat dennoch von der Erfüllung dieser Weissagung so gesprochen, als ob sie noch kommen werde. Ich berühre den Gegenstand nur, um den Sinn der Worte zu geben. Wir haben noch einen andern offenbaren Beweis, wann diese Dinge stattfinden werden, einen Beweis im Anfange des 12. Kapitels im 1. Verse, der sich mit Christi angeführten Worten verbindet: »es wird eine Zeit der Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seit Nationen gewesen sind, bis auf dieselbe Zeit.« Genau das Nämliche spricht Christus der Herr aus als bevorstehend am Ende; und hierauf wird das Volk Gottes



befreit werden, was weder zur Zeit des Heilandes, noch bis auf diese Stunde in Erfüllung gegangen ist.

Wenn ich gleich bei diesem Punkte weiter nicht verweile, so ist doch offenbar, daß man hier alles, was in Mitte der Christen oder des Christenthums vorgehen mag, bei Seite schieben muß, weil nur von dem die Rede ist, was dem Volke Daniels in den letzten Tagen begegnen wird. Nun gelten wir aber nicht als Volk Daniels, und für die Juden sind die letzten Tage noch keinesweges angelangt. So, meine Freunde, haben wir in dem erwähnten Verse Waffen oder Heereskräfte, welche von diesem Könige erstehen, das Heiligthum entweihen, das tägliche Opfer abthun und den Greuel der Verwüstung aufrichten werden.

Es dürfte scheinen, wenn man die Heereskräfte als vom nordischen König entsendet ansieht, daß er um jene Zeit sich im Besitze des Adel-Landes befinde, oder daß mindestens bewaffnete Einfälle von seiner Seite gelungen seien. \*) Nach dieser im 31. Verse eingeschobenen Weissagung fährt der Prophet in den allgemeinen Begebnissen wieder fort. Vers 32—33: »Und er wird durch Schmeichelei sündigen machen, so sich gottlos in dem Bunde verhalten.«

Nun will ich, meine Freunde, euch den Zustand des Volkes Gottes, wie er vor dem Ende sein wird, darstellen. Erstlich wird der Gottlose, wer er immer sei, der in jenem Augenblicke die Besizung des Nordens inne hat und im Lande Canaan sich befindet, durch Schmeichelei Diejenigen sündigen machen, die sich böshaft gegen den Bund (oder in Betreff des Bundes) verhalten; d. h. die Juden, die den jüdischen Hoffnungen treulos sein werden, wird er zum Abfall bringen. Denn das ist der Sinn des Wortes: sündigen machen. Diejenigen im Volke aber, die Gott erkennen, werden stark sein und Thaten verrichten. So werden sich die Getreuen und Treulosen oder die Aeußerungen des Guten und Bösen zeigen. Ferner ist noch eine Sache zu bemerken: Die Einsichtsvollen unter dem Volke, die »Masfilim,« Personen, die in den Gedanken Gottes unterwiesen sind, Kap. 12, 10, eine durchaus besondere Klasse,

\*) Will man das Kommen oder Erstehen von ihm als von einer Nacht gesagt erklären, die seinen Platz einnimmt, so wäre derselbe Fall nicht mehr.

werden es verstehen. In diesen letzten Zeiten findet sich nicht nur ein Ueberrest solcher Juden, die im allgemeinen verschont bleiben, sondern auch anderer, die in Gottes Gedanken unterwiesen sind. Kap. 12, 3. u. 10. Dieser eigens bezeichnete Ueberrest ist auch von Jesaias Kap. 65 u. 66, unter denen angedeutet, welche dem Gericht entrinnen, das über die Gottlosen ergehen wird. Diese Verständigen im Volke, (Vers 33.) werden viele andere lehren, oder die Menge unterrichten.

Ich übersetze hier die Menge, weil das Wort viele, welches in den Versionen erscheint, im hebräischen Texte den Artikel hat, als wenn wir sagten, die Vielen, den Vielen, und das in diesen Kapiteln meines Erachtens vorzüglich für den Begriff der Menge angewendet wird. \*)

Und sie werden umkommen durch das Schwert und durch Feuer; durch Gefängniß und Raub eine Zeit lang. 11. 33. Dieses wird der Zustand des Volkes sein; wenn man die Sache nicht lieber auf die Maskim anwenden will.

Aber ich halte es nicht dafür, daß dies der Sinn ist, und zwar wegen Vers 35; wiewohl De Wette es so übersetzt. »Und der Verständigen werden etliche fallen. Und wenn sie so fallen, wird ihnen dennoch eine kleine Hülfe geschehen. Aber Viele werden sich zu ihnen thun beitrüglich.«

Und einige der Verständigen werden fallen, nämlich durchs Schwert u. s. w. „auf daß durch dieselben einen Probe errichtet werde; und um zu reinigen und weiß zu machen selbst bis zur Zeit des Endes. Denn es ist noch für eine bestimmte Zeit.« Die Prüfung geschieht durch dieselben, weil man von ihnen als von getreuen Juden mochte vorausgesetzt oder gesagt haben: hier sind Solche, die auf Gottes Hülfe rechnen können. Sie haben gesagt: Lasset uns dem Ewigen vertrauen.

Nichts desto-minder werden etliche fallen. Wenn alsdann ihr Glaube nicht ganz fest steht, können die andern sprechen:

---

\*) Der Ausdruck erscheint Kap. 9. 27, 33, 39. 12. 3. In den Kapiteln 11. 34. 44. 12. 4. 19. ist es nicht derselbe Fall.

Wo ist ihr Gott? wie es in den Psalmen 42 u. 43 heißt. Mit Worten im Geiste Christi bezeichnen die Psalmen jenes Trübsales Ueberreste, zu welchen die Feinde sagen werden: Wo ist nun Gott? Und so denn die Verständigen, die ihr Vertrauen auf Gott setzen, fallen wie die andern, werden die sprechen: Siehe, Gott verwendet sich keineswegs zu ihren Gunsten.

Indem diese Gerichte bestimmt sind, so muß das Volk im allgemeinen die Prüfungen während der Zeit bestehen und die Folgen seiner Lage ertragen.

Im 24. Kap. des Matthäus redet Christus, der Herr, überhaupt von diesen Zeiten und Dingen, da er als Anlaß hiezu die Zerstörung des Tempels nimmt, welche bald nach seinem Tode eintreten sollte; er hat dabei diese Zeiten und Umstände im Auge, und gibt denselben Zeitpunkt an, wo er irgend einen angibt, d. h. den Augenblick, wann die Zeit und das Gesetz dem kleinen Horn oder dem Könige in die Hände geliefert sein werden, der da nach Willkühr handelt während 1260 Tagen, das ist, wann der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte aufgerichtet ist, was die schließliche Zerstörung Jerusalems bezeichnet.

Nach dieser allgemeinen Geschichte des Zustandes der Juden stoßen wir im 36. Verse auf den gottlosen und abgöttischen König, welcher hier gezeigt wird: »Und der König wird thun, was er will; und wird sich erheben und aufwerfen wider alles, was Gott ist.« Vers 37: »Und seiner Väter Gott wird er nicht achten; er wird weder den Wunsch der Frauen, (d. h. den Messias, der geheißen war) noch einiges Gottes achten; denn er wird sich wider alles aufwerfen.« Das ist der boshaftige Vers 38: »Aber an des Statt (nämlich statt des wahren Gottes) wird er seinen Gott Mahusim als Gott ehren.« »Mahusim« bedeutet eigentlich Festungen oder hohe befestigte Derter. Dieser Gott hat also einige Verbindung mit der Kriegsmacht, auf welche dieser König zählte, die seine Väter nicht gekannt haben. Es ist die Erfindung eines Gottes, den er ehret. Vers 38—39: »Und er wird sie ehren, als Gott mit Gold u. s. w. und er wird zu thun haben in den Festungen Mahusims mit dem fremden Gott, den er anerkennen

und groß machen wird in Herrlichkeit. Und er wird sie herrschen machen über die Menge.“

Hier, meine Freunde, bietet sich eine Schwierigkeit dar: er wird sie zu Herren machen über die Menge. Welche wird er zu Herren machen?

Er wird gewisse mit seinen Abgöttern in Verbindung stehende Mächte errichten, mit seinen Mahusim in den Festungen sein, und diese werden in ihrer Vereinigung mit ihm die Werkzeuge seiner Macht werden. Solche nun wird er zu Herren machen über die Menge der Juden und deren Land ihnen zum Lohne austheilen. So der Bericht über diesen König.

Zu beachten bleibt, wie dieser König hier plötzlich eingeführt ist. Wenn der Prophet in diesen Kapiteln von dem handelt, was Gott mit seinem Volke in solcher Zeit am Ende des Zorns macht; so muß man wohl in Erinnerung behalten, daß die Rede ist vom Könige des Nordens und Südens, so wie von Palästina, das zwischen beiden in der Mitte liegt: und dieß thut er in Ausführung dessen, was am Ende in Betreff seines Volkes geschehen soll, welches unter dem Gerichte Gottes sein wird in diesem Lande, das Gott gehört und in welchem immer noch ein dem heiligen Bunde treuer Ueberrest sein wird, obgleich die Menge zum Abfall geneigt ist. Damit beschäftigt sich der Geist Gottes. Und da nun dieser Gottlose, dieser König, sich in diesem Lande\*) befindet, so ist er mitten zwischen die Könige vom Norden und Süden eingeführt. Im neuen Bunde handelt es sich um ganz andere Quellen der Bosheit; Gottes Geist nämlich weilet über dem sittlichen Zustande des Volkes Gottes, das man Christen nennt, wo der Abfall beginnen wird.

Den Gottlosen finden wir demnach als offenbaren Abtrünnigen; aber offenbar ist er dieselbe Person. Im 7. Kapitel erblickten wir ihn unter einem andern Gesichtspunkte, nämlich als Fürsten des letzten Reiches oder als das kleine Horn des letzten Thieres. Hier dagegen tritt er auf in den örtlichen Bege-

\*) Beim 31. Verse haben wir schon bemerkt, daß, wenn wir die Worte *mimmenu yamedu* im Sinne nehmen von zugesandter Heeresmacht, so wird dieser König sich in demselben Augenblicke wirklich im Gebiete des Königs vom Norden befinden.

benheiten dieser Länder des Orients mitten unter dem jüdischen Volke.

Zwei Stellen will ich nun anführen, worin der Begriff dieses Königs erscheint. Der örtlichen Lage nach ist der Mann König des Nordens, aber genannt ist er nicht also, sondern glatt hin der König, weil er in den Augen des Propheten vorzugsweise den königlichen Platz einnimmt, da er sich erhebt, sich sowohl König, als auch Hirte des Volkes Gottes nennt. Er ist aber dessen ungeachtet ein sehr übler König und Hirt, aber er stellt sich als ein solcher dar, und ihr findet, daß er also benannt ist bei Jesaias 30, 33: »Die Grube ist auch dem Könige bereitet.« Es ist der Widerchrist, der da König wird. Jesaias 57, 9. redet von dem Zustande der Juden und bringet Gottes Anklagen wider sie vor. Der Widerchrist erscheint als König und hier haben wir seine Geschichte.

Eine Bemerkung, meine Freunde, muß ich nun noch machen, damit der Rest des Kapitels mit dieser merkwürdigen Zwischenrede von dem Könige könne verbunden werden, der hier eingeführt ist, weil er sich in den Landen des nördlichen und südlichen Königs befindet, das heißt, weil die Weissagung vom 21. bis 35. Vers immer von der gleichen Person redet. Vom 36. bis Ende des 39. Vers erhalten wir sodann die Geschichte des seltsamen Königs. Diese letzten hier oben angeführten Verse bezeichnen eigentlicher Weise den Widerchrist; vom 21. bis 35. Verse aber ist meines Erachtens der König von Mitternacht gemeint, welcher als Vorbild des Widerchristes gilt.

Solches füge ich bei, weil viele Leute, so dieses Kapitel erörtert haben, nur mit Mühe bestimmen können, ob die Geschichte des Widerchristes mit dem 21. oder 36. Vers beginne. Vom 21. bis 35. Vers aber geht die Rede beständig von der gleichen Person, nämlich von Antiochus Epiphanes, welcher das Vorbild des Widerchristes geworden ist.

Der Geist Gottes hatte mit den Andern, die nach ihm kamen, nichts zu schaffen und er war es, der die vorbildlichen Zustände darthut, die theilweise der Prophezeiung entsprachen. Im 36. Vers redet der Geist Gottes sodann vom Widerchrist selbst: Der König wird nach Willkür handeln. Vor diesem her gehen

bildliche Anspielungen auf den Widerchrist, was meiner Annahmeproblichen Meinung nach offenbar einleuchtet.

Obgleich wir nun materiell, und nicht geistig, die Sache bis auf das letzte Reich beziehen, so sehen wir doch klar genug ein, daß Alles, was Gott den Propheten eingibt, unmittelbar und einfach das jüdische Volk, das Volk Daniels und die letzten Tage berührt. Der Widerchrist ist das Band zwischen dieser Geschichte und dem, was uns betrifft; der Geist des Abfalles, der im 2 Briefe an die Thessalonicher beschrieben wird, ist in der That die Quelle der Aufführung dieses letzten Königs, der uns in Verbindung mit den Juden im Orient dargestellt wird, der aber im sittlichen Sinne auch Bezug hat auf diejenigen, welche das Christenthum oder die nunmehrige Erleuchtung verlassen.

Dieser König wird sich also im Anfange mit den Juden verbinden, dann wird er sie verleugnen und sich selbst zum Gott erheben. Gott behüte uns, meine Freunde, vor jeder Spur und jedem Scheine des Geistes, der jene beseelt, die sich in den letzten Tagen entweder auflehnen wider den Allmächtigen und Herrn, oder wider Jesus Christus, den Fürsten aller Fürsten.

Er möge uns erhalten in aller Demuth des Herzens, die nur Liebe für Christum hegt, der uns vor allem bewahret. Wenn wir uns begnügen, nichts zu sein, Jesus aber Alles, so werden wir behütet bleiben durch ihn, für ihn, und auf ewig.

# Achter Abend.

## Elftes und zwölftes Kapitel.

---

### Das Elfte Capitel, 2. bis 36. V.

Siehe, es werden noch drei Könige in Persen entstehen, der vierte aber wird größern Reichthum haben, denn alle andere: und wenn er in seinem Reichthum am mächtigsten ist, wird er alles wider das Königreich in Griechenland erregen.

3. Darnach wird ein mächtiger König aufstehen, und mit großer Macht herrschen, und was er will, wird er ausrichten.

4. Und wenn er aufs Höchste gekommen ist, wird sein Reich zerbrechen, und sich in die vier Winde des Himmels zertheilen: nicht auf seine Nachkommen, auch nicht mit solcher Macht, wie seine gewesen ist; denn sein Reich wird ausgerottet, und Fremden zu Theil werden.

5. Und der König gegen Mittag, welcher ist seiner Fürsten einer, wird mächtig werden; aber gegen ihn wird einer auch mächtig sein, und herrschen, welches Herrschaft wird groß sein.

6. Nach etlichen Jahren aber werden sie sich mit einander befreunden; und die Tochter des Königes gegen Mittage wird kommen zum Könige gegen Mitternacht, Einigkeit zu machen; aber sie wird nicht bleiben bei der Macht des Arms, dazu ihr Same auch nicht stehen bleiben; sondern sie wird übergehen, sammt denen, die sie gebracht haben, und mit dem Kinde, und dem, der sie eine Weile mächtig gemacht hatte.

7. Es wird aber der Zweige einer von ihrem Stamme aufkommen, der wird kommen mit Heereskraft, und dem Könige gegen Mitternacht in seine Beste fallen, und wirds ausrichten und siegen.

8. Auch wird er ihre Götter und Silber, sammt den köstlichen Kleinoden, beide silbernen und goldenen, wegführen in Aegypten, und etliche Jahre vor dem Könige gegen Mitternacht wohl stehen bleiben.

9. Und wenn er durch desselbigen Königreich gezogen ist, wird er wiederum in sein Land ziehen.

10. Aber seine Söhne werden erzürnen, und große Heere zusammen bringen: und der eine wird kommen; und wie eine Fluth daher fahren, und jenen wiederum vor seinen Besten reizen.

11. Da wird der König gegen Mittag ergrimmen und ausziehen und mit dem Könige gegen Mitternacht streiten: und wird solchen großen Haufen zusammen bringen, daß ihm jener Haufe wird in seine Hand gegeben.

12. Und wird denselben Haufen wegführen, daß wird sich sein Herz erheben, daß er so viel Tausend darnieder geleet hat, aber damit wird er sein nicht mächtig werden.

13. Denn der König gegen Mitternacht wird wiederum einen größern Haufen zusammen bringen, denn der vorige war; und nach etlichen Jahren wird er daher ziehen mit großer Heereskraft, und mit großem Gut.

14. Und zur selbigen Zeit werden sich viele wider den König gegen Mittag setzen; auch werden sich etliche Abtrünnige aus deinem Volk erheben, und die Weissagung erfüllen, und werden fallen.

15. Also wird der König gegen Mitternacht daher ziehen, und Schütze machen, und feste Städte gewinnen: und die Mittagsärme werden nicht können wehren, und sein bestes Volk werden nicht können widerstehen.

16. Sondern er wird, wenn er an ihn kommt, seinen Willen schaffen; und niemand wird ihm widerstehen mögen. Er wird auch in das werthe Land kommen, und wirds vollenden durch seine Hand.

17. Und wird sein Angesicht richten, daß er mit Macht seines ganzen Königreichs komme; aber er wird sich mit ihm vertragen, und wird ihm seine Tochter zum Weibe geben, daß er ihn verderbe; aber es wird ihm nicht gerathen, und wird nichts draus werden.



18. Darnach wird er sich kehren wider die Inseln, und derselbigen viel gewinnen. Aber ein Fürst wird ihn lehren aufhören mit schmähen, daß er ihn nicht mehr schmähe.

19. Also wird er sich wieder umkehren zu den Besten seines Landes, und wird sich stoßen und fallen, daß man ihn nirgend finden wird.

20. Und an seine Statt wird einer aufkommen, der wird in königlichen Ehren sitzen, wie ein Scherge; aber nach wenigen Tagen wird er brechen, doch weder durch Zorn noch durch Streit.

21. An des Statt wird aufkommen ein Ungeachteter, welchem die Ehre des Königreichs nicht bedacht war. Der wird kommen, und wird ihm gelingen, und das Königreich mit süßen Worten einnehmen.

22. Und die Arme, die wie eine Fluth daher fahren, werden von ihm, wie mit einer Fluth überfallen und zerbrochen werden, dazu auch der Fürst, mit dem der Bund gemacht war.

23. Denn nachdem er mit ihm befreundet ist, wird er kstiglich gegen ihn handeln, und wird herauf ziehen, und mit geringem Volk ihn überwältigen.

24. Und wird ihm gelingen, daß er in die besten Städte des Landes kommen wird, und wirds also ausrichten, daß seine Väter noch Voraltern nicht thun konnten mit Rauben, Plündern und Ausbeuten; und wird nach den allerfestesten Städten trachten, und daß eine Zeitlang.

25. Und er wird seine Macht und sein Herz wider den König gegen Mittag erregen mit großer Heereskraft. Da wird der König gegen Mittag gereizet werden zum Streit mit einer großen mächtigen Heereskraft; aber er wird nicht bestehen; denn es wird Verrätherei wider ihn gemacht.

26. Und eben die sein Brod essen, die werden ihn helfen verderben, und sein Heer unterdrücken, daß gar viel erschlagen werden.

27. Und beider Könige Herz wird denken, wie sie einander schaden thun, und werden doch über einem Tische fälschlich mit einander reden; es wird ihnen aber fehlen: denn das Ende ist noch auf eine andere Zeit bestimmt.

28. Darnach wird er wiederum heimziehen mit großem Gut, und sein Herz richten wider den heiligen Bund: da wird er etwas ausrichten, und also heim in sein Land ziehen.

29. Darnach wird er zu gelegener Zeit wieder gegen Mittag ziehen; aber es wird ihm zum andernmal nicht gerathen, wie zum erstenmal.

30. Denn es werden Schiffe aus Chitim wider ihn kommen, daß er verzagen wird und umkehren muß. Da wird er wider den heiligen Bund ergrimmen, und wircks ausrichten; und wird sich umsehen, und an sich ziehen, die den heiligen Bund verlassen.

31. Und es werden seine Arme daselbst stehen, die werden das Heiligthum in der Beste entweihen, und das tägliche Opfer abthun, und einen Greuel der Verwüstung aufrichten.

32. Und er wird heucheln und gute Worte geben den Gottlosen, so den Bund übertreten. Aber das Volk, so ihren Gott kennen, werden sich ermannen, und es ausrichten.

33. Und die Verständigen im Volk werden viel andere lehren: darüber werden sie fallen durchs Schwert, Feuer, Gefängniß und Raub, eine Zeitlang.

34. Und wenn sie so fallen, wird ihnen dennoch eine kleine Hülfe geschehen. Aber viel werden sich zu ihnen thun betrüglich.

35. Und der Verständigen werden etliche fallen; auf daß sie bewähret, rein und lauter werden, bis daß es ein Ende habe; denn es ist noch eine andere Zeit vorhanden.

---

### Das zwölfte Kapitel, 36. bis 2. V.

36. Und der König wird thun, was er will; und wird sich erheben und aufwerfen wider alles, das Gott ist; und wider den Gott aller Götter wird er greulich reden: und wird ihm gelingen, bis der Zorn aus set; denn es ist beschloffen, wie lange es währen soll.

37. Und seiner Väter Gott wird er nicht achten; er wird weder Frauenliebe, noch einiges Gottes achten; denn er wird sich wieder alles aufwerfen.

38. Aber an des Statt wird er seinen Gott Mäusim ehren: denn er wird einen Gott, davon seine Väter nichts gewußt haben, ehren mit Gold, Silber, Edelstein und Kleinodien.

39. Und wird denen, so ihm helfen stärken Mäusim, mit dem fremden Gott, den er erwählet hat, große Ehre thun: und sie zu Herren machen über große Güter, und ihnen das Land zu Lohn austheilen.

40. Und am Ende wird sich der König gegen Mittag mit ihm stoßen: und der König gegen Mitternacht wird sich gegen ihm sträuben mit Wagen, Heutern und viel Schiffen; und wird in die Länder fallen und verderben und durchziehen.

41. Und wird in das werthe Land fallen, und viel werden um kommen. Diese aber werden seiner Hand entrinnen; Edom, Moab und die Erstlinge der Kinder Ammon.

42. Und er wird seine Macht in die Länder schicken, und Aegypten wird ihm nicht entrinnen.

43. Sondern er wird durch seinen Zug herrschen über die goldenen und silberne Schätze; und über alle Kleinodien Aegypti, Lybien und der Mohren.

44. Es wird ihn aber ein Geschrei erschrecken vom Morgen und Mitternacht; und er wird mit großem Grimm ausziehen; Willens, viel zu vertilgen und zu verderben.

45. Und er wird das Gezelt seines Pallasts aufschlagen zwischen zwei Meeren, um den werthen heiligen Berg; bis es mit ihm ein Ende werde, und niemand wird ihm helfen.

Cap. 12, V. 1. Zur selbigen Zeit wird der große Fürst Michael, der für dein Volk stehet, sich aufmachen. Denn es wird eine solche trübselige Zeit sein, als sie nicht gewesen ist, sind das Leute gewesen sind, bis auf dieselbige Zeit. Zur selbigen Zeit wird dein Volk errettet werden: alle, die im Buch geschrieben stehen.

**W**ir haben im allgemeinen etwas vom Könige vorge-  
tragen und die Verbindung nachgewiesen, die er mit dem voran-  
gehenden Könige hat; allein, auch als eine von diesen Umständen  
abgesonderte Person ist er für uns immer noch von solcher Be-  
deutung, daß wir uns mit demselben einen Augenblick beschäftigen  
dürfen. Wir haben gesehen, was Alle zugeben, daß es derselbe  
ist, den wir Antichrist nennen, d. h. der Boshafte, aber unter  
einer besondern Bezeichnung, der, wie ich am Ende meiner  
letzten Betrachtung angezeigt habe, d. h. in seiner Berührung  
mit den Juden und in dem zwischen den Königen von Norden  
und Süden bestrittenen Lande. Ich sage dies, weil die That-  
sache ist, daß dieser Boshafte alle Merkmale der Bosheit in  
sich vereinigen wird. Er wird den wahren Gott lästern, und  
die Heiligen verfolgen. Er wird das Haupt des Abfalls sein  
und zum Götzendienste erimuthigen, kurz, »dieser König wird  
handeln nach Willkühr.«

Es kann, meine Freunde, gar nicht fehlen, daß wir an ihm  
die Hauptzüge der Person wiedererkennen, die im 2. Kap. des  
2. Briefes an die Thessalonicher vorkommt: »Er wird sich  
selbst zum Gott aufstellen.« Ich will damit nur einen  
Zug andeuten; wir können sodann Stellen betrachten, deren jede  
für sich in ihrer Art Meldung thun wird von den verschiedenen  
Eigenheiten dieses Königs; und wir wollen mit dem vorhabenden  
Kapitel beginnen.

Gleich der erste Zug besteht darin, daß er in Palästina auf-  
tritt, im Lande der Erben des heiligen Bundes; daß er sich

erhebt über Gott und über alles, was man mit Recht oder Unrecht anbeten kann. Nichts desto minder wird es ihm gelingen, bis der Zorn am Ende ist. Gott läßt all diese Ungerechtigkeit zu, weil der Zorn wider die Juden erfüllt werden muß. Kap. 8, 19. Und dieses gerade ist die besondere Zeitfrist des göttlichen Zornes wider die Juden. Derselbe nimmt eine bemessene Weile ein; Jesaias 10, 5, 24, 25: »Denn es ist noch gar um ein kleines zu thun, so wird meine Ungnade und mein Zorn über ihre Untugend ein Ende haben.« Dieser Zorn hat demnach eine gewisse Beendigung. Man will damit nicht sagen, daß die Zeit dieses Königs die Beendigung des erwähnten Zornes sei, allein sie wird eine Zeit sein, wo Gott das Volk Israel, von seinem Unrechte zu befreien, absteht, und den Dingen ihren Lauf läßt, deren Wirkung Israel aushalten muß. In Folge davon macht der Widerchrist Fortschritte, bis der Zorn erfüllet sein wird.

Dieser König nun wird gedeihen, bis in solche Zeitfrist; womit aber keineswegs ausgesprochen ist, daß Israel sogleich, wann der Zorn abläßt, in den Genuß der Verheißungen gelange; sondern nur, daß Christus für Israel wirken könne, statt dasselbe unter dem Druck des Zornes zu behalten. In Mitte seines irdischen Volkes wird er noch alle Nationen seiner königlichen Gewalt zu unterwerfen und darin zu üben haben.

Vers 37: »Und seiner Väter Gott wird er nicht achten u. und wird sich wider alles aufwerfen.« Hier erscheint besonders der menschliche Stolz, der sich über alles erhebt. Er hat Glück, will jeden Begriff des wahren Gottes auslöschen; er kümmert sich weder um die echte Religion des Herzens, noch um die seiner Väter; er verwirft sogar auch ihre Form und den Namen Christi, was unter der Frauenliebe verstanden wird; er will selbst keine religiösen Gebräuche, keine nationale Religion und kümmert sich überhaupt um keinen Gott. Ist er einmal so weit gekommen, so muß er das Volk im Saume halten und Werkzeuge in seinen Mahuzim oder Festungen, einer Art Abgötterei, besitzen, die er nach Verwerfung jedes Gottes einführen wird. Dieses hängt mit den weltlichen Vortheilen seiner Beamten eng zusammen, die er wird über Viele oder über die Menge herrschen lassen, das heißt über das Volk Israel,

und das Land wird getheilt werden unter seine Fürsten. Dieses ist die königliche und jüdische Geschichte des gedachten Königs.

Ich will euch nun, meine Freunde, einige Stellen ins Gedächtniß rufen, welche diesen König in andern Beziehungen darstellen. Erstens wird er uns im 7. Kap. dargestellt unter dem Bild des kleinen Horns, wo er nicht als König von Palästina, sondern als eigenthümliches Horn des vierten Thieres erscheint. Ihr werdet im 7. Kap. zugleich die Zeit bemerken, welche als Ende für die Verfolgung der Heiligen festgesetzt ist: Bis der Alte der Tage wird gekommen sein; nicht bis der Alte der Tage sich auf den Thron setzt. Solches bedeutet bis Christus kommt. »Und bis das Gericht wird gegeben sein den Heiligen des Fürsten,« oder der hohen Orte; und die Zeit wird gekommen sein, wo die Heiligen das Reich empfangen. Solches deutet uns den Zeitpunkt an, da im allgemeinen der Krieg, welchen dieses kleine Horn gegen die Heiligen führen soll, sein Ende erreichen wird. In dieser Stelle heißt es keineswegs: die Heiligen der hohen Orte. Hier sind drei Dinge hervorgehoben: 1. die Ankunft des Alten der Tage, 2. das Gericht wird den Heiligen der hohen Orte verliehen; und 3. die Zeit, da die Heiligen das Reich empfangen werden.

Wir wollen ferner, meine Freunde, im neuen Testamente andere Stellen betrachten, welche von derselben Zeit und von dem kleinen Horn in verschiedenen Gesichtspunkten reden in derselben Weise, wie wir auch Christum in verschiedenen Gesichtspunkten haben. Im 2. Briefe an die Thessalonicher finden wir dasselbe als einen Fürsten oder Abtrünnigen, welcher die Christenheit dahinreißt: »Lasset euch niemand leicht bewegen in keinerlei Weise. Denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme.« 2. Thess. 2, 3.

Der Abfall ist folglich das erste, und zwar nicht jener der Juden, welchen wir im Daniel bemerkt haben, sondern der Christen, welcher nothwendig erfolgen muß vor Ausübung des Gerichts, vor dem Tag (Christi.) So ist auch der Mensch der Sünde, wie klar einleuchtet, nicht der Abfall selbst. Der Apostel bezeichnet diese zwei Sachen als dem Gerichte vorangehend: »daß der Abfall gekommen und der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens offenbaret sei;«

ein Ausdruck, welcher besagt, daß der Sünde-Mensch nach seiner Natur-Eigenheit und seinen Handlungen dahin gehöre. »Derselbe widersezt und erhebt sich gegen alles, das man Gott nennet und anbetet.« Bis zum 10. Vers.

So nun verhält sich dasselbe zur Christenheit, und die Christenheit zu ihm. Erstlich entstand das Geheimniß der Sünde, welches schon zur Zeit der Apostel sich in Bewegung setzte, eine Zeitlang fortwährte, bis der Abfall kömmt und der Gottlose offenbaret wird. Der Herr aber wird ihn bei seiner herrlichen Ankunft vertilgen.

Noch einen andern Punkt aber treffen wir hier; das neue Testament gibt uns die sittlichen Umrisse der Gegenwart dieses Gottlosen, nämlich daß er durch Wirkung des Satans eine Macht des Satans sei. Was jedoch diese Verse noch merkwürdiger macht, besteht darin, daß deren Worte, welche zur Offenbarung der Macht des Satans angewendet werden, dieselben sind wie jene, welche der heilige Geist gebraucht, da er von den Zeugnissen redet, die von des Herrn Christi Sendung als Messias gegeben worden. Apostelg. 2, 22.

Die zwei Punkte, daß von der Ankunft des Widerchristi gesprochen wird, wie von der Ankunft Christi, oder vom Geheimniß der Sünde, wie vom Geheimniß der Beseeligung, verdienen alle Aufmerksamkeit. Gleichwie des Menschen Sohn kommen muß, so wird auch der Widerchrist erscheinen, und seine Ankunft wird durch Bewirkung des Satans geschehen; er wird lügenhafte Wunder thun, was nicht nur eine Folge seiner Grundsätze ist, sondern ihre Wirkung wird mächtig sein in Verführung derer, welche zu Grunde gehen. Dieses gilt als etwas Thatsächliches, das in Folge des Abweisens der Liebe zur Wahrheit kommen wird. »Gott wird ihnen eine Wirkung des Irrthums senden, weil sie Vergnügen an der Sünde fanden.« Das heißt eine Verblendung.

Bei Jesaias heißt es: »Mäste das Herz dieses Volkes.« Nach Gottes langer Geduld trat eine solche Verblendung dieses Volkes ein, als es den Messias verwarf. Wenn die Geduld nicht mehr statt finden kann, wird es dem Geiste der Abgötterei übergeben werden; und dieser Geist wird sieben andere suchen, die schlimmer sind, als er selbst; und er wird

mit ihnen in sein lange verlassenes Haus zurückkehren, und sein Zustand wird übler sein, denn zuvor. Gleicherweise, wenn die sogenannten Christen durchaus die Wahrheit, obwohl sie ihnen dargeboten wird, nicht mehr wollen annehmen, so wird über sie von Seiten Gottes eine wirkliche und besondere Verblendung hereinbrechen, »auf daß alle, die an die Wahrheit nicht glaubten, gerichtet werden.« \*)

Noch andere Einzelheiten dieses Königs erscheinen im 12. Kap. der Offenbarung. Hier erblicke ich den Drachen, welcher ist der Satan oder Teufel, welcher die Welt verführt, nachdem er aus dem Himmel gestoßen worden. Vers 12. Diese betrübtete Macht des Himmels wird ein Ende nehmen; aber wenn solches geschieht, wird auf der Erde eine Zeit des Unglücks eintreten; denn solches wird der Anfang der großen Wuth sein, da »er weiß, daß er nur wenig Zeit mehr hat.«

Sodann finden wir die Weissagung von dem Weibe: »Sie wird ernähret eine Zeit, zwei Zeiten, und eine halbe Zeit.« Das heißt: Wenn Satan aus dem Himmel wird gejagt sein, so tritt die erwähnte Zeitfrist von drei und einem halben Jahre ein, die noch, bevor er gerichtet ist, auf Erden verlaufen wird. Im 13. Kap. gibt hierauf der Drache seine Gewalt, den Thron und ein großes Ansehen jenem Thiere, dessen Schilderung wir eben daselbst gelesen haben: »Das wird ihm gegeben zwei und vierzig Monate lang.« Wir stoßen sodann auf die nämlichen Züge in Bezug auf das Thier, nur sind sie mit genauern historischen Umständen verbunden: »Und es ward ihm gegeben ein Mund zu reden große Dinge und Lästerung.« Vers 5: »Und es that seinen Mund auf zur Lästerung wider Gott — und zu lästern die im Himmel sind.« Satan kann sich in des Himmels Angelegenheiten nicht mehr mischen, und so läßt er nun das Thier lästern wider jene, die im Himmel sind. »Und ward ihm gegeben zu streiten mit den Heiligen auf Erden.

\*) Dasselbe Ende trifft den unter dem Lichte der Schöpfung stehenden Menschen (Röm. 1.); die Juden (Jes. 6.); die Christenheit (2. Thess. 2.) Es wird selbst in den Psalmen von diesem Boshaftigen gehandelt.



Und ihm ward gegeben Macht über alle Geschlechter und Sprachen, und Heiden.« Vers 6. 7.

Hier, meine Freunde, muß ich auf einen kleinen Umstand euch aufmerksam machen; auf eine Art Nachahmung der Wege Gottes. Wie der Vater die Macht dem auferstandenen Sohne und Menschen gegeben hat, und wie der heilige Geist vor ihm die ganze Macht (Christi) ausübt; so zeigt sich im Bösen die satanische Nachäffung in der gleichen Sache. Der Drache wird seinen Thron dem Thiere einräumen, und von der Besonderheit seiner Anbetung ist merkwürdiger Weise gesagt: »Und ich sah seine tödtliche Wunde, welche heil geworden war.« Weil diese Wunde wird heil geworden sein, so soll eine Art Auferstehung eintreten, (nicht eine persönliche zwar, sondern nur die Macht des Thieres soll wieder erstehen), daß alle Welt erstaunen möge, und das zweite Thier wird alle Macht des ersten vor ihm ausüben.

Vers 11: Und ich sahe ein anderes Thier aufsteigen von der Erde — und es machte, daß die Erde und ihre Bewohner anbeten das erste Thier, des tödtliche Wunde heil geworden war.« Wir sehen hier eine Macht, welche sich als die von Christo ausgibt, nicht eben als himmlische, aber doch als ähnlich jener von Christo auf Erden; aber in der That mag ein Ohr, welches die Fähigkeit hat zu hören, den Drachen wohl erkennen. Wie Pharao zu Joseph sprach: »Nur auf dem Throne werde ich größer sein, denn du;« so wird dieses zweite Thier alle Macht des ersten vor demselben ausüben; dieses zweite Thier, welches redet wie ein Drache, und Hörner hat wie das Lamm auf Erden. Und es that große Wunder, so daß es Feuer ließ vom Himmel fallen vor den Menschen. Und verführte die Bewohner der Erde.« Vers 13, 14. Diese Verse sprechen von dem wieder erweckten Thiere, welches will, daß man es anbetet, daß man ein Bild von ihm mache, und es verführt die ganze Erde.

Dasselbe zweite Thier, meine Freunde, finden wir im 20. Verse des 19. Kap. der Offenbarung als den falschen Propheten bezeichnet. Auf gleiche Weise, also, wie der Geist des Vaters durch die Jünger sprach, die zum Ruhm Christi wirks

ten, redet auch dieses dritte Thier die Sprache des Drachen und will die Ehre des letzten Thieres emporbringen. Es wird ein Geist sein, welcher die Abgötterei verbreiten und auf Erden selbst das Gericht halten wird, wie die Propheten auch dieses letzte thaten.

In demselben Buche finden wir desgleichen die Beziehungen des Thieres mit Babylon. Ferner heißt es (Offenb. Joh. XVII, 1, 3.): »Ich will dir zeigen das Urtheil der großen Hure. — Ich sahe das Weib sitzen auf einem rosenfarbenen Thier; — und hatte sieben Häupter und zehn Hörner.« Ich verweile nicht bei diesen Gegenständen, weil sie unsere Aufgabe nicht sind.

Vers 8: »Das Thier, das du gesehen hast, das gewesen ist und nicht ist, wiewohl es doch ist.« Siehe, da ist der Tod und sodann die Auferweckung. Wenn dieses Thier zum letztenmal erscheint, hat es die Eigenschaft des Teufels, denn es steigt aus dem Abgrunde und wird hierauf zerstört. »Und werden sich verwundern, die auf Erden wohnen,« wenn sie sehen das Thier, welches war und das nicht ist, wiewohl es doch ist. Es ist das Kommen dieses Thieres. Da ist denn dieses Thier, das gewesen war, welches nicht mehr war, und doch da ist. Und dann, wann die Welt es sieht, wird sie erstanden sein. Hierbei kommt einiges zu bemerken.

»Und das Thier, das gewesen ist, und nicht mehr ist, ist auch ein achter König, und ist von den sieben und fährt in die Verdammniß. Und die zehen Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie eine Zeit Macht empfangen mit dem Thiere.« Hier ist, was noch kommen soll.

Wir sehen, daß diese Könige zugleich mit dem Thiere da sein werden. Drei derselben werden fallen; aber die sieben andern Könige werden zu gleicher Zeit mit den Thieren existiren. Das Thier herrscht und vereinigt in einem Leibe die Macht dieser Könige, welche vorhanden sind, und eine Art Bund ausmachen, wo jedes Horn seinerseits königlich herrscht, zugleich aber seine Macht dem Thiere verleiht, das wider Gott lästert. Offenb. XVII, 17: »Denn Gott hat es ihnen gegeben in ihr

Herz, zu thun seine Meinung, und zu geben ihr Reich dem Thiere, bis daß vollendet werden die Worte Gottes.«

Eine Eigenschaft der Natur des Thieres besteht ferner darin: daß die zehn Könige hassen werden die Hure, welche das Thier lange Zeit beherrscht hat. Zugleich haben wir im 7. Kap. bei Daniel gesehen, daß unter den zehn Königen sich ein kleines Horn erheben wird mit aller Macht des Thieres, welches im Wesen der Sache das Thier ist und drei Könige stürzen wird, und welches in den Augen des Gottes Daniels und in der That seiner Ausführung nach besonders gilt, als das Thier. Dasselbe wird die Herrschaft besitzen, alles anordnen und leiten.

Diese Kapitel nun sämtlich haben Bezug auf die nämliche Person, und wir erfahren dabei viel genauer, was es in Palästina thun wird.

Im 11. Kap. Daniels erscheinen sodann noch folgende Umstände. Vers 40: »Und am Ende wird sich der König gen Mittag mit ihm stoßen.« Vers 41: »Und er wird in das Land des Nordens fallen.« Hier ist der Augenblick gekommen, wo Gott all diesem ein Ende machen wird. Die Könige des Südens und Nordens aber sind ihrer örtlichen Lage nach dieselben, wie im ganzen Kapitel, und werden eben durch diese ihre Lage hinlänglich bezeichnet, indem sie beide dem Könige in der Mitte den Krieg ankünden. Der König gen Mittag wird mit ihm die Hörner wegen, und der König von Mitternacht wird sich erheben wie ein Gewitter. Es scheint, daß dieses eine außerordentliche Macht sei; allein er besitzt das Land der ehemaligen Könige von Syrien, weshalb ich denn glaube, daß der Ueberrest des Kapitels den König von Mitternacht angeht.

Lange Zeit war ich der Meinung, daß es sich auf »den König« beziehe; nunmehr aber glaube ich, daß darunter viel richtiger der König des Nordens verstanden sei.

Daniel führt nun den geschichtlichen Faden des Kapitels, der durch seinen Bericht von »dem Könige« unterbrochen worden, weiter, indem er wieder auffaßt, was die Juden, und was die Könige des Nordens und Südens betrifft. Ein Umstand bestärkt mich in dieser Meinung: »Er wird fallen in das

Land des Adels.« Handelte es sich um »den König«, so befände dieser sich ja schon im Lande.

Vers 41: »Er fällt ein mit einem zahllosen Kriegsvolk, er zieht durch und zieht in's Land des Adels. Viele Länder werden verwüstet. Diese aber werden seiner Hand entrinnen: Edom, Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon.

Einen Umstand darf ich hier nicht unberührt lassen, welcher die Genauigkeit des Wortes Gottes anschaulich macht. Wenn ihr bei Jesaias 11, 13 untersuchet, so findet ihr, daß die drei, welche dem Könige des Nordens entrinnen, in der That auch nachher fortdauern: »Ephraim wird nicht beneiden Juda, und Juda wird nicht sein wider Ephraim. Sie werden aber den Philistern auf dem Halse sein gen Abend, und berauben alle die, so gen Morgen wohnen. An Edom und Moab werden sie ihre Hände legen und die Kinder Ammon werden ihnen gehorsam sein.«

Vers 42: »Und er wird seine Macht in die Länder schicken, und Aegypten wird ihm nicht entrinnen.« Der König im Süden wird also seine Eigenschaft als Herrscher des Südens verlieren.« Jesaias 11, 15.

Vers 43: »Er wird durch seinen Zug herrschen über die goldenen und silbernen Schätze, und über alle Kleinodien Aegyptens. Die Lybier und die Chusiten werden seinem Zuge folgen.« Vers 44: »Es werden ihn aber Gerüchte erschrecken von Morgen und Mitternacht; und er wird mit großem Grimm ausziehen etc. bis es mit ihm ein Ende werde; und niemand wird ihm helfen.« So das Ende des Königs gen Mitternacht.

Kapitel 12: Ich muß in Absicht auf dieses Kapitel eine allgemeine Bemerkung anführen, um den Zusammenhang klar zu machen. Vers 1: »Zu derselben Zeit wird der große Fürst Michael, der für dein Volk stehet etc. Dieses betrifft nun ganz eigens das Volk Daniels, um welches dieser sich, wie wir sahen, so sehr kümmerte. Er hat gefastet und gebetet, drei Wochen lang; und nach dem Bericht über die Könige

vom Norden und Süden spricht der Engel: »Michael der große Fürst stehet fest für dein Volk etc.« In Mitte aller dieser Kriegsbereignisse stehet Michael fest. Und es wird eine solche trübselige Zeit sein, als sie nie war, seit daß Nationen gewesen sind.

Hier also finden wir ganz einfach wieder, was im 24. Kap. bei Matth. als in Judäa vorgehend geschildert wird: »Wenn ihr sehen werdet den Greuel der Verwüstung, die geweissaget ist durch den Propheten Daniel etc.« Daß solches nicht zweimal geschehen könne, ist offenbar. Es ist die Zeit, da Israel soll befreiet werden. Die Worte lauten nur: »In derselben Zeit wird dein Volk erlöset werden; alle, die im Buche geschrieben stehen.«

12, 2: Und viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen. Hier, meine Freunde, muß ich für den Augenblick inne halten; denn wollte ich weiter in das Kapitel eintreten, so müßte ich den Zustand der Juden in den letzten Tagen oder in der letzten halben Woche Daniels berühren. Ebenso müßte ich das 24. Kapitel des Matthäus und das 21. bei Lukas, sammt den Zustand des jüdischen Ueberrestes in den letzten Tagen vornehmen.

Was gewiß jedem auffallen muß, der dieses Kapitel liest, dessen gedrängte Uebersicht sich in den zwei vorigen Betrachtungen ergab, ist die greuliche Person der letzten Zeiten und seine Ankunft, von welcher Gott redet. Es wird Gottlose geben; der König gen Mitternacht z. B. wird erobern, alles dahinreißen, rauben und erbeuten, was traurig genug ist; allein wenn es sich handelt von »dem Könige«, dann ist es Krieg gegen Gott; es ist nicht nur Eroberungslust, es ist Krieg wider Gott und das Lamm. Es ist die Wirksamkeit des Satans und der Lüge. Es ist Lästerung und Verfolgung. Dieses ist offenbar das Schrecklichste im Hasse des Menschen, der von des Teufels Macht angeführt wird, welcher nach seinem Sturze vom Himmel seinen Thron auf Erden wider Gott und das Lamm errichtet. Die Rede ist also hier von der Zukunft dieses Gottlosen, sei dieses nun der Ausdruck für jüdische oder christliche Bosheit, oder auch als der Ausdruck des Stolzes des Menschen.

# Neunter Abend.

---

## Das zwölfte Capitel, 2. bis 13. V.

2. Und viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen: etliche zum ewigen Leben; etliche zur ewigen Schmach und Schande.

3. Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz: und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

4. Und nun, Daniel, verbirge diese Worte; und versiegele diese Schrift, bis auf die letzte Zeit: so werden viele drüber kommen, und großen Verstand finden.

5. Und ich, Daniel, sahe: und siehe, es standen zwei andere da; einer an diesem Ufer des Wassers, der andere an jenem Ufer.

6. Und er sprach zu dem in leinen Kleidern, der oben am Wasser stand: Wann wills denn ein Ende sein mit solchen Wundern?

7. Und ich hörte zu dem in leinen Kleidern, der oben am Wasser stand: und er hob seine rechte und linke Hand auf gen Himmel, und schwur bei dem, so ewiglich lebet, daß es eine Zeit, und etliche Zeit, und eine halbe Zeit wahren soll; und wenn die Zerstreung des heiligen Volks ein Ende hat, soll solches alles geschehen.

8. Und ich hörte es, aber ich verstand's nicht, und sprach: Mein Herr, was wird darnach werden?

9. Er aber sprach: Gehe hin Daniel; denn es ist verborgen und versiegelt, bis auf die letzte Zeit.

10. Viel werden gereinigt, geläutert und bewähret werden: und die Gottlosen werden gottlos Wesen führen, und die Gottlosen werdens nicht achten; aber die Verständigen werdens achten.

11. Und von der Zeit an, wenn das tägliche Opfer abgethan und ein Greuel der Verwüstung dargesezet wird, sind tausend, zwei hundert und neunzig Tage.

12. Wohl dem, der da erwartet und erreicht tausend, drei hundert und fünf und dreißig Tage.

13. Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende komme, und ruhe, daß du aufstehest in deinem Theil, am Ende der Tage.

---

**W**as mir bei Lesung dieses Kapitels gleich anfangs auffällt, das ist die besondere Eigenthümlichkeit desselben, und die Wahrnehmung, wie sehr gegen den Schluß Gott sich angelegen sein läßt, den Ueberrest seines Volkes in den drückenden Umständen, worin er lebt, zu trösten oder vielmehr das vollkommenste Mitgefühl an den Tag zu legen.

Der Prophet befand sich, als der Ueberrest gen Jerusalem zurückwanderte, noch in der Gefangenschaft zu Babylon, und aus derselben ist er, wie es scheint, nie erledigt worden, so zwar, daß er weit mehr den Zustand seines Volkes in der heidnischen Gefangenschaft, als den göttlichen Propheten darstellte, wenn Gott sein Volk erkannte.

Daß der Ueberrest endlich entinnen werde, war eine Sache, die er nur in dunkler Ferne sah. Er selbst stellte insbesondere den noch leidenden Ueberrest vor, und das Mitgefühl Gottes mit diesem Ueberreste. Wir stoßen übrigens bei Sacharja und Jesaias auf glänzende Verheißungen für diesen Ueberrest, dem Gott sich offenbaren wird, wann Christus wird erschienen sein: »Er wird aus Juda seinen Bogen machen, seinen Erforesnen, und der Schwächste wird sein wie David.«

Hier erblicken wir die Macht Gottes, die sich an seinem Volke in Jerusalem offenbaren wird. Allein das ist es nicht; denn was wir zuletzt in Jerusalem sehen, ist der König des Nordens, wie er seine Zelte aufspannt; aber um diese volle und merkwürdige Befreiung handelt es sich hier nicht, indem das Buch mit dem Ueberreste sich befaßt, der vom Sturme umhergetrieben wird in diesen Monarchien der Heiden.



Gleichmäßig äußert Gott hier sein Mitgefühl mit diesem Ueberreste; aber er ist dabei nicht der Gott, welcher mit seinem Volke auf sichtbare Weise handelt. Es ist sein Volk in Gefangenschaft. Er gibt sich diesem Volke nicht offenbar zu verstehen, es ist vielmehr eine Dazwischenkunft der Vorsehung in geheimer Art, die befreiet und mitten im Elende und in Nöthen verheißet. Man sehe Ps. XLIV, 10, 11, wo dieser Zustand der Dinge geschildert ist.

Daniel 12, 1: »In derselben Zeit wird der große Fürst Michael etc.« Michael scheint ein Fürst der Engel oder ein Erzengel zu sein. Man spricht bisweilen von Erzengeln; allein Gottes Wort redet nur von einem, oder von einem Fürsten der Engel; und diese Dazwischenkunft ist eine durch die Vorsehung veranstaltete Dazwischenkunft der Engel.

Der Fürst der Engel steht hier in Verbindung mit den Juden oder dem Volke Israel. Dieses mindestens können wir sagen, und solcher Behauptung nach wissen wir nun auch, wer da stehet für die Kinder des Volkes Daniels, nämlich diese Engelmacht, welche Gott in seiner Vorsehung anwendet. Er wird stehen für dein Volk. Es ist, wie wir sehen werden, in einer Zeit der Verwirrung. Der Unterschied, den ich bezeichnen will, besteht darin: es gibt Handlungen der göttlichen Vorsehung, die ein geheimes Walten sind, und hinwider gibt es eine unverhüllte offene Wirksamkeit im Christen, oder die unmittelbare göttliche Lenkung, wo alles im Lichte erscheint. In einer Art des Waltens gedeihen alle Dinge zum Besten derer, die Gott lieben, und zur Erfüllung der göttlichen Absichten; aber dabei sind gewöhnlich die Triebfedern verborgen. In den Begegnissen der Esther, wie ich beifügen muß, findet sich ein merkwürdiges Beispiel hiervon. Der Name Gottes, den der heilige Geist nicht nannte, erscheint nirgends in diesem Buche; und der göttliche Geist wollte nur darthun, daß Gott sein Auge auf die Juden auch in ihrer Gefangenschaft gerichtet habe; allein er bewirkte solches auf eine verborgene Art und wollte mitten unter ihnen nicht genannt sein.

Zur Zeit Michaels wird ein Zustand des Elendes sein. Dieses ist der zweite hier vorkommende Umstand, den man auch im 30. Kap. des Jeremiaß findet. Es kann nur eine solche Zeit gemeint sein, nämlich jene, die ihres Gleichen nicht hat,

»Denn der Tag des Herrn ist groß und sehr erschrecklich; wer kann ihn leiden.« Joel, 2, 11.

Also die Voraussage einer Zeit des Elendes, dergleichen es keine ähnliche noch gegeben hat. Und doch ist selches der Tag von Jacobs Befreiung; sie werden dem Ewigen, ihrem Gott, und David, ihrem Könige (Christo) dienen; — und ich werde dich keineswegs für ganz unschuldig halten. — Die Fremdlinge werden Israel nicht mehr unterjocht halten; David wird ihr König, und Ruhe im Lande sein: niemand mag ihnen Furcht einjagen. Offenbar gab es nie etwas ähnliches; denn dieses wird die endliche Befreiung sein.

Denselben Umstand, auf welchen ich des letzten Abends anspielte, treffen wir bei Matthäus 24, 21: »Dann wird eine solche Trübsal sein etc.« »Und wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig etc.« Dieses Elend bricht am Ende über Israel her. Bei Markus 13, 19 das gleiche Begebniß. Alles dieses geschieht zu Jerusalem oder in seiner Umgebung, wo der Greuel der Verwüstung soll errichtet werden. Später will ich die Stelle bei Lukas (21, 22—24) anziehen, wo eine Verschiedenheit vorkommt; denn er beschreibt diesen Zustand der Drangsal und Strafe mit etwas abweichenden Einzelheiten.

»In derselben Zeit wird dein Volk, das heißt, wer immer geschrieben steht in dem Buche, entrinnen.« Dieses sind die Auserwählten; und die Tage werden abgekürzt in Absicht auf die Erfohrenen, sonst würde kein Mensch selig werden. Jerusalem würde sein wie Sodom und gleich Gomorrha; und obwohl Israel war wie der Sand am Meere, so wird doch ein kleines Häuflein nur seine Rettung finden.

Bers 2: »Und viele, so im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.« Der Engel scheint mir hier von der Befreiung des aus allen Ländern wieder gesammelten Volkes zu reden. Viele (der Israeliten), so im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen. Hier handelt es sich nur allein um das Volk Daniels. \*) Es kommen

\*) Diese Worte scheinen mir beigelegt zu sein, um das Gemälde zu vollenden,

Gerichte vor, welche ihr Absehen auf die Heiden haben; wenn aber von Leuten die Rede ist, mit denen Gott sich unmittelbar in seinen Gedanken befaßt, so ist jederzeit nur das Volk Daniels gemeint. Ich erinnere euch der Worte: Nun aber komme ich, daß ich dich berichte, wie es deinem Volke hernach gehen wird (das heißt, dem jüdischen Volke), Kapitel 10, 14. Die Vervollständigung dieses Bescheides ist im 11. und 12. Kapitel dieser Weissagung enthalten, welche einerlei ist mit jener im 10. Kapitel.

»Denn viele, so im Staube der Erde schlafen u.« Das will sagen, es wird überhaupt unter dem jüdischen Volke Leute geben, die auf dem Schauplatze erscheinen; aber nicht alle, um gesegnet zu werden; oder den einen wird es zum ewigen Leben gereichen, den andern aber zur ewigen Schande.

Der Engel spricht von solchen, »die im Staube der Erde schlafen;« denn in den Schriften der Propheten ist es etwas gewöhnliches, von Staub und Grab zu reden, wenn die Sache Personen anlangt, die in der Gefangenschaft schmachten. Hierin liegt nichts besonderes. (Jesaias 26, 14.) Er spricht das Gericht aus über die Völker: »Sie sind todt.« Die, welche die Juden verachtet haben; und andere Herren, als Du, haben uns verachtet. Sie leben nicht mehr. »Sie sind dahingegenommen; denn du hast sie heimgesucht und vertilget, und zu nichte gemacht, alles ihr Gedächtniß.« Im 19. Verse dagegen: »Aber deine Todten (die Juden) werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Wachtet auf und rühmet, die ihr Bewohner des Staubes: denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes;

---

mit dem sich der vorzüglichste Theil der Weissagung beschäftigt, nämlich mit jener Menge des Volkes, die sich in dem Lande befinden wird, wo der Gottlose seine greuliche und schreckliche Macht üben soll. In diesem Verse ist uns daher das Loos jener vorgestellt, welche verloren waren und wieder gesammelt wurden aus den Völkern. Dieses gesellet sich nur als Nebensache zum andern Plane des Nahmens von Daniels Weissagung. Dieser Volkstheil lag außer den Gränzen der Prophezeiung, weil er noch nicht wieder in das Land zurückgekehrt war, um als solcher darin zu erscheinen; und darum ist er auch dargestellt als schlafend unter der Erde.

und die Erde wird ihre Todten auswerfen.« So die Auferstehung des Juden. »Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer und schließe die Thüre nach dir zu; verbirg dich einen Augenblick, bis der Zorn vorüber gehe.« Dieses ist derselbe Zorn, von dem wir schon früher geredet haben. »Denn siehe, der Herr wird ausgehen von seinem Orte heim zu suchen die Bosheit der Bewohner der Erde.«

Gott war hier gleichsam verborgen und hatte das Uebel walten lassen; Welch ein Gedanke! meine Freunde. Aber Gott wird aus seinem Orte der Verborgenheit hervorkommen. Wenn man sich die Unfähigkeit vorstellt, der Macht des Bösen Widerstand zu leisten; wie viele Christen beim Anblick der Fortschritte des Uebels zittern und nicht wissen, was anzufangen; wenn sie auf der einen Seite den verwegnen Willen des Menschen wahrnehmen, und auf der andern den unerwarteten und unbegreiflichen Einfluß, der sie zum Aberglauben föhret; die Macht der Finsternisse, die selbst Länder dahinreißt, die sonst davon befreit waren und nun davor zittern!

Im Angesichte alles dessen ist es, dünkt mich, eine unschätzbare Sache, zu wissen, daß Gott wieder hervorgeht aus seinem Orte. Dieses geschieht zwar allerdings für den Augenblick im Zorne; allein der Zorn ist wider die Bosheit gerichtet, damit er das Uebel beseitige, auf daß nur das Gute vor seinem Ausfließ und vor unsern Augen schwebt, die dessen müde sind, was sie bisher gesehen haben.

Nur so vermag man den Gedanken an das Gericht zu ertragen, und man kann sagen: Wie lange noch? Wie tröstlich erscheint der Gedanke an solchen Zorn, der das Uebel verwandeln wird in Ruhe, Segen, Frieden, Freiheit und Erlösung vom Joch des Bösen, wenn Christus der Herr sein Gericht vollzieht. Wir sprechen hier keineswegs von der Kirche, obgleich sie ein kostbares Gut ist; sondern von der armen unter des Teufels Joch gebannten Welt. Wenn auch das Gute vollbracht wird, so gewinnt doch allerwärts das Böse Raum.

Der Apostel konnte wohl sagen: »Alle Geschöpfe seufzen ic.« Wir, die das Geheimniß der göttlichen Güte kennen, wissen es, daß alle Geschöpfe seufzen; und auch wir, die des

heiligen Geistes Erstlinge besitzen, ädzen ebenfalls, insofern wir uns nicht der Liebe Gottes und den Sengern des heiligen Geistes entziehen. Je mehr wir, meine Freunde, die Dinge voranschreiten sehen, um so mehr fühlen wir die Nothwendigkeit des göttlichen Zornes oder der ausübenden Gewalt des himmlischen Gerichts auf dieser Welt. Wenn die Macht des Glaubens in unsern Herzen ist, soll dann dies, gerade das, welches uns antreibt, diesem nothwendigen Gerichte alle diejenigen zu entziehen, die wir durch die Thätigkeit der Liebe gewinnen können, sich vor dem Uebel zu entfernen, mögen sie nun in dasselbe durch Sünde, oder durch Irrthum und Aberglauben verstrickt sein; denn das Gericht wendet sich gegen die Dinge, von denen das Herz eingenommen ist. Denn es heißt: »Gehe aus Babylon mein Volk, auf daß ic.«

Dieses Gottesgericht also wird die Macht des Bösen wegnehmen. Und darum gewahren wir in der Offenbarung einen Zuruf an die Heiligen und Propheten, sich der Zerstörung Babylons zu erfreuen. Erschrecklich wird dieses Gericht sein; (aber bis zu ihrer Zerstörung ist Babylon ein Gift und Eiter, welches alles verderbet, selbst wenn man sich ihr entzogen hat.)

Zu dieser Abschweifung über Gottes Gericht wurde ich in Folge der letzten Verse im 26. Kapitel des Jesaias geleitet, als ich dieselben anführte, um ihre Anwendung auf das jüdische Volk in Betreff der Auferstehung darzuthun. Ich muß ferner noch eine Stelle im 37. Kap. Ezechiel's anziehen, welche von den verdorreten Knochen redet, und auch die Sache ebenfalls begreiflicher machen wird. Man will darunter Seelen verstehen; und allerdings mag solches auch sittlicher Weise an den von Gott belebten Seelen und Personen vorgehen. Gott hat ihnen das Leben verliehen; hier in dem Kapitel ist aber nur von dem Volke Israel die Rede, und keineswegs von den Seelen im Allgemeinen: »Du Menschenkind, diese Beine sind das Haus Israel.« Und Israel (in seiner Gefangenschaft) spricht: »Unsere Beine sind verdorret.« Nicht die Seelen der Verstorbenen sprechen also. »Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr: Siehe, ich will euere Gräber aufthun, und will euch, mein Volk, aus denselben heraus holen, und euch in das Land

Israel bringen.« Die Israeliten gelangen diesem zufolge wieder in ihr Land, und diese Weissagung handelt von den gleichsam unter den Völkern begrabenen Israeliten. Diese waren die Einwohner des Staubes. »Und ihr, mein Volk, sollt erfahren, daß ich der Herr bin etc.« Es wäre traurig gewesen, an dem Orte zu sein, wenn man die buchstäbliche Auferstehung meinen müßte.

Sodann fährt er fort: »Wann Gott, Juda und Israel, diese zwei Hölzer vereinen wird, sollen sie einen König haben auf immer.« Aus diesen Worten geht offenbar hervor, daß dieses Kapitel Ezechiels von der Befreiung und dem Segen Israel durch Jesus Christus redet. Auch hier handelt er von Israel, das aus den Gräbern entsteht, in welchen es unter den Heiden bestattet lag; nur ist hier nicht die Rede von dem endlichen Ergebnisse unter Christo »Viele,« heißt es, »werden hervorgehen aus der Heiden Mitte;« nicht aber alle, sondern es wird deren geben, welchen ewige Schmach, sowie andere, denen das ewige Leben zu Theil wird. Dieses ist beigefügt, weil die Weissagung wesentlich vom heiligen Lande und von den Juden, die sich daselbst befanden, handelt. Indessen gibt es deren noch andere, die sich offenbaren werden in den Zeiten vor der endlichen Befreiung Israels. Der Geist Gottes redet folglich hier von diesen letzten.

Uebrigens wird es unter denen, die gerettet werden sollen, solche geben, die allen Zeugnissen zufolge mit göttlichen Dingen beschäftigt sind, und die Zeiten unterscheiden können.

Alles, was in diesen ersten Versen enthalten ist, beziehet sich seinen Ergebnissen nach auf den jüdischen Ueberrest, dessen Befreiung diese Zeit der Trübsal schließt, während welcher Michael fest hielt. Die Befreiung des Ueberrestes ist die des Volkes oder derjenigen, die im Buche geschrieben stehen. »Diejenigen aber, die Einsicht haben, werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Wenn ihr dem vorhergehenden Kapitel euere Aufmerksamkeit schenket, so werdet ihr diese Lehrer erkennen; sie bilden den Ueberrest, von welchem mehrmals die Rede war, z. B. 11, 35:

»Und der Einsichtsvollen werden etliche fallen;«  
 Vers 33: Und die Einsichtsvollen im Volke werden viele andere lehren.« Diese werden ein kleines erleuchtet Häuflein solcher Personen ausmachen, welche die Zeit unterscheiden, und getreu sich mit dem Heile der Volksmenge je nach dem Maaße des Lichtes, das sie besitzen, befassen werden.

Und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, oder das Volk in der Gerechtigkeit unterweisen, was der Zweck ihrer Bemühungen ist. Es ist hier nicht die Rede von Evangelisirung, noch von denen, die durch das Evangelium sollen gesegnet werden. Der Prophet befaßt sich nur mit dem Häuflein der Juden, welche ihr Volk der Verführung des Widerchristes und seinem Unheile zu entziehen suchen. Die also für die Volksmenge arbeiten: »werden glänzen wie Sterne ewiglich.«

Insbefondere ist hier nur die Rede von dem Häuflein der Juden, das bei Jesaias Kap. 65 und 66 gemeint ist. Hier ist also das, was die Umstände des Ueberrestes schließt, nämlich diese Zeit der Trübsal — das befreite Volk oder der Ueberrest; — viele, die gleichsam unter den Völkern begraben liegen, und erwachen zum Guten oder zum Uebel; — und zuletzt das besondere Loos der Einsichtsvollen.

Am Schlusse dieses Kapitels erscheint denn auch die Antwort auf Daniels Frage in Betreff der Dauer dieser Dinge, deren Offenbarung für die Juden bis an der Zeiten Ende versiegelt war.

Wir sind an der Zeit des Endes, und zum Glücke hoffe ich, sie wird bald abrinnen; allein wir leben stets in der Zeit des Endes, weil die Kirche der prophetischen Zeitrechnung nicht angehört. Der Apostel Johannes 1. Br. 3, 18. sagt: »Kinder, es ist die letzte Zeit; und wie ihr gehört habet, daß der Widerchrist kommt, und nun sind viele Widerchristen geworden; daher erkennen wir, daß die letzte Zeit ist.« Es sind viele Widerchristen, und die, so Einsicht haben, kann man moralischer Weise auf die Kirche anwenden, insoferne sie den Platz einnimmt, welchen Gottes Wort ihr anweist; sie ist aber nicht unmittelbarer Gegenstand der Weissagung. Die Kirche hat erkannt und gefühlt, daß die letzten Tage angelangt sind, und daß jetzt ist die Zeit der

prophetischen Einsicht der göttlichen Fingerzeige, damit dieser Tag nicht über uns komme wie ein Dieb, denn das ist nicht das Loos der Kirche. Deshalb heißt es in der Offenbarung, wie wenig unsere Schwachheit davon verstehen mag, deutlich genug: »Versiegele nicht die Weissagung dieses Buchs, denn die Zeit ist nahe.« Dem Daniel ward gerade das Gegentheil von der Lage der Kirche gesagt. Die Kirche aber als mit dem Geiste begabt erkannte alle Dinge. In Daniel wird gesagt: »Versiegele! denn die Zeit ist noch ferne.«

Daniel 12, 7: »Und wenn die Zerstreuung des heiligen Volks ein Ende hat, soll solches alles geschehen. Und ich hörte es, aber ich verstand es nicht. — Denn es ist verborgen und versiegelt bis auf die letzte Zeit. — Aber die Einsichtsvollen werden es begreifen.« Nun ist die Kirche so zu sagen, das Häuflein der Einsichtsvollen; denn sie nahm ihren Anfang aus dem Ueberrest der Einsichtsvollen der Juden. Hier ist das, was der Anfang der Kirche ist. Auch in der Offenbarung werden wir angefeuert, des Buches Worte zu hören und zu bewahren; und die Einsicht \*) wird bei den Christen vorausgesetzt.

Bers 11: »Und von der Zeit an, wann das tägliche Opfer abgethan wird, sind 1290 Tage. Wohl dem, der da erwartet und erreicht 1335 Tage.

Hierin liegt etwas, das mich als Antwort in Absicht auf die Juden befremdet. Die Antwort ward dem Daniel ertheilt, und Christus der Herr sagt dasselbe über denselben Punkt außer den hinzugefügten Tagen am Ende. Der Herr gibt den nämlichen Zeitraum an und den gleichen Beginn. Der Zeitpunkt beginnt nur mit der halben Woche; denn bisher war nichts, das einen Abschnitt oder Datum darböte, von welchem man könnte anheben zu zählen. Ich glaube aber, daß in der Offenbarung von einer andern halben Woche die Rede sei, während welcher in Jerusalem ein besonderes Zeugniß kommen werde; was aber den Juden, um die es hier sich handelt, namentlich

---

\*) Man muß zwischen der Einsicht in diese Weissagungen und ihrer Anwendung auf sich selbst unterscheiden, wiewohl immer Etwas der Art darin enthalten sein mag.



diese Zeit der Drangsal bezeichnet, ist der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte zu Jerusalem, am Anfang der halben Woche.

Hierin bewegt sich die Hauptsache. Im göttlichen Worte findet sich meines Erachtens weder irgend ein Datum für die allgemeine Reihenfolge der Prophezeihungen oder für die Reihenfolge der Zeiten zwischen dem Verwerfen Jesu und seiner Wiederkunft. Ich gebe zu, daß es nach dem Wesen dieser Zwischenzeit verwandte und ähnliche, ja sogar wichtige Aufschlüsse geben möge, die moralischerweise ein Erkenntniß begründen. In allen Ländern haben ausgezeichnete Brüder sich Mühe gegeben, eine Rechnungsweise dieser Zeitangaben aufzustellen; allein ich glaube fest, daß alle diese Rechnungsweisen in ihrer Art durch die Thatfachen werden widerlegt werden. Die einen haben das Jahr 1844, andere das Jahr 1847 bezeichnet, und ich selbst habe im Laufe der Zeit gleicherweise ähnliche Berechnungen versucht, allein ich halte dafür, ohne die gehegte Absicht als böse tadeln zu wollen, daß es hier an einer festen Grundlage mangelt. Der Herr, wie mir scheint, bestimmt hierbei keine andere Zeit genau, als die halbe Woche Daniels, wann der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte wird aufgerichtet werden.

Die Weissagung redet von 70 Wochen; aber alle Welt erkennt, daß sie verflossen sind, mit Ausnahme der letzten Woche; und daß Christus, der Herr, am Ende der 69. Woche auf Erden war.

Ferner die Angabe einer Zeit, zweier Zeiten und der Hälfte einer Zeit hat lediglich nur Bezug auf Jerusalem, und diese Bezeichnung ist keineswegs eine Zeit von Jahren, sondern ganz einfach von Tagen; denn solche Zeit finden wir am Ende des Kapitels angegeben »von da an, als das tägliche Opfer abgethan wird.« Dies haben wir datirt nach dem Greuel der Verwüstung. Hier haben wir, was sehr deutlich ist.

Christus, der Herr, ertheilt uns den vollständigen Beweis, daß solches keine Jahrhunderte, auch die Christenheit weder im Kleinen noch Großen betreffe, sondern eine besondere Zeit, und gewisse Personen in eigener Lage mit Dingen in Jerusalem beschäftigt; von Weibern, die schwanger sind, von der Flucht ins Gebirge, von der Zeit hierzu, und vom Tage des Sabbath's.

Für Jahrhunderte kann man auch nicht unterstellen, daß es Zeichen geben werde an der Sonne, oder daß man 1260 Jahre haben werde, um von Jerusalem zu entfliehen.

Was im 24. Kap. des Matthäus gesagt ist, stimmt zu den 1260 Tagen, zu der einen Zeit, zweien Zeiten, und der Hälfte einer Zeit. Ich erinnere hierbei an die Abtheilung bei Matth. 24, die ich in unserer letzten Betrachtung aufgestellt habe. Ihr erinnert euch, meine Freunde, wohl auch der Veranlassung zu der Antwort des Herrn. Er hatte bereits am Ende des 23. Kap. das jüdische Volk vollauf gerichtet: »Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten ic. Denn ich sage euch, ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobet sei der da kommt im Namen des Herrn.« Hier ist also das wirkliche Gericht über das Volk (Ende 23. Matth.), und beachtet wohl über das Volk, als ein Volk; denn es geht hier die Rede nicht von einzelnen Personen, denn er sagt keineswegs einzelnen Personen: »Ihr werdet mich nicht mehr sehen ic.« Sie gelten als Volk oder mindestens als Ueberrest des Volkes, und noch ist es ungeschehen, daß Jemand unter ihnen von Jesu sagte: »Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn!« Die Priester insbesondere haben solches nie gesagt, sondern im Gegentheile riefen sie: »Nehmet und kreuziget ihn!« Der Herr hatte über sie sein Urtheil schon ausgesprochen; hier aber sagt er von dem Volke: »Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ic.«

Es sind die Worte aus dem Psalm 118, der als Weissagung in Betreff auf die Verwerfung Christi sehr merkwürdig ist, was später einleuchten wird. Math. XXIV., 1: „Jesus ging hinweg von dem Tempel, und seine Jünger traten zu ihm, daß ihm zeigten des Tempels Gebäude;“ denn sie waren noch von dem Judengeiste durchdrungen. Insbesondere traten sie zu ihm und sprachen: »sage uns, wann wird dieses geschehen, und wann wird sein das Ende dieses Zeitalters.« Sie glaubten nämlich, daß, was der Herr vom Tempel sagte, geschehen werde, wann der Messias wiederkomme; und darum frugen sie, wann sich diese Dinge ereignen würden.

Und nun, theure Freunde, das Ende welches Zeitalters? Gebet wohl acht, wenn der Herr von diesem Zeitalter redet, meint er keineswegs das Christenthum, denn dieses war nicht errichtet. Wenn aber seine Jünger sahen: »dieses Zeitalter,« so dachten sie noch wieder an das Christenthum. Es sprachen nur von dem jüdischen Zeitalter, das den Messias erwartete, oder von dem Zeitalter des Gesetzes, bis der Messias für die Juden erscheinen würde. In dieser Hinsicht frugen sie: »Wann wird das Ende dieses Zeitalters sein?«

Vom 4. bis 14. Verse gibt sodann Jesus als Ankündigung Umstände an, die vorkommen würden; auch bezeichnet er Dinge die vor dem Ende des Zeitalters her gehen sollen, das heißt, schließt mit dem kleinen Häuflein Juden, das aushalten wird bis ans Ende. Im 14. Verse bemerkt er ferner: »Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt etc. und dann wird das Ende kommen.« Das ist: nicht nur werden seinen Jüngern gewisse Ergebnisse zustößen, sondern auch das Evangelium vom Reich wird aller Welt verkündet werden; und alsdann erscheint das Ende.

Hierauf beginnet er mit besondern Unterweisungen für seine Jünger, die sich am Ende des Zeitalters zu Jerusalem befinden würden. Wie er von dem jüdischen Volke vorher gesprochen hat, so redet er nun zu seinen Jüngern, in deren Personen er zu Ueberbleibsel spricht, das am Ende sich finden wird. »Wer ihr den Greuel, welcher die Verwüstung verursacht an heiliger Stätte aufgerichtet sehen werdet, und wenn sich die, so in Judäa wohnen, flüchten in das Gebirge etc.« Es ist offenbar, daß hier die Rede von einer besondern Epoche ist, und nicht von einer Sache, welche moralisch und unbestimmt durch Jahrhunderte hindurch laufen wird. »Und wer auf dem Felde ist etc. Wehe den Schwangeren und Säugern zu der Zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, oder am Sabbath.«

Man sieht, daß hier zu den Juden gesprochen ist, welche am Sabbath nicht weiter gehen dürfen als eine Tagreise. »Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht

gewesen nicht von Anfang der Welt bisher, und als auch nicht werden wird.«

Hier finden wir die Zeit der Drangsal zu Jerusalem, welche Daniel 12. und Jeremia 30, 7. voraus gesagt ist. Das Volk Daniels, mindestens, der Ueberrest ist befreit, und die Juden sind mit ihrem Könige David in Palästina eingesetzt.

Aber vor dieser Zeit, die ihres gleichen nicht hat, werden die Tage der Drangsal beginnen. (Math. 24, 8.) Und nun wird der Greuel der Verwüstung errichtet; dann werden sein 1290 Tage, ferner 45 Tage (im Ganzen 1335) bis zur gänzlichen Befreiung Jerusalems. Die 45 Tage, welche in der letzten Zahl begriffen sind, sollen dazu dienen, alles dasjenige, was des getreuen Ueberbleibels Herz wünschen mag, einzuführen, um dasselbe glücklich zu machen. Bei Matthäus und Markus erscheint dieselbe Sache. Er fährt mit diesen Begebnissen fort, bis Jesus offenbar geworden ist. »Diese Tage werden abgekürzt werden um der Auserwählten willen etc.« Und wenn euch alsdann Jemand wird sagen: »Siehe, hier ist Christus, oder da, so sollt ihr es nicht glauben.\*) Denn es werden falsche Christuse aufstehen. etc. Wie der Blitz ausgehet vom Aufgang und scheineth bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. Wo aber ein Haas ist, da sammeln sich die Adler.« Wo der Leichnam des jüdischen Volkes ist, dahin wird auch die Wirkung der göttlichen Gerichte dringen.

»Welches es wird das Zeichen deiner Ankunft sein? Das Volk wird kein Zeichen mehr zu seiner Unterweisung haben, obgleich erschreckliche Zeichen vor ihm schweben. Dieses die Antwort für das Volk. Er wird kommen wie der Blitz. An dem Himmel nur wird ein Zeichen sein, wenn er da ist; ich sage nicht, daß er das Zeichen werde sein, sondern ein Zeichen wird sein, wann er kömmt. »Und alsdann wird erscheinen der Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.« Matth. 24, 30.

---

\*) Dieses ist mir ein offener Beweis, daß diese Stelle keinen Bezug hat auf die Kirche im eigentlichen Sinne; denn unsere Erwartung gehet dahin, vor Christus her in der Luft davon geführt zu werden.

Ich muß hier über Lucas 21, wo eine Verschiedenheit vorkommt, einige Bemerkungen beifügen. Dieser Evangelist gibt nicht auf gleiche Weise mit den jüdischen Zuständen ab. Das Evangelium ist nicht für das Reich der Juden. Die Jünger ihm fragen nur, wann diese Dinge geschehen werden, und ist hier keine Rede von dem Ende des Zeitalters. Die Frage dieser Jünger zielt nur auf das, was bei der Zerstreuung Jerusalems geschehen wird. Es gab der Dinge in jener Zeit mehr oder minder, welche Ähnlichkeit hatten mit dem, was am Ende geschehen soll; sie sind aber etwas anderes, als die Zeit selber der gleichen. Es werden große Erdbeben stattfinden. Man lese weiter bis zum 10. Vers.

Vielmehr findet hier unmittelbarer Weise eine Beziehung statt auf die Verkündigung des Evangeliums, obgleich dasselbe Wesen in Absicht auf das Leben und Zeugniß vorwaltet. »Ihr werdet gehasset sein von Jedermann um meines Namens willen. Fasset eure Seelen mit Geduld.« Auch bei diesen Evangelisten erscheint kein Wort von dem Greuel und Verwüstung. »Wenn ihr aber sehen werdet Jerusalem belagert mit einem Heere, so merket, daß herbeigekommen ist ihre Verwüstung.« Die Erfüllung ging in die Zerstörung Jerusalems, welche stattgefunden hat, vor sich. Er behauptete nicht, daß es am Ende, wenn die Völker Jerusalem umlagern werden, nichts ähnliches gebe. Hier aber ist die Zeit der Drangsal keineswegs, welcher nichts ähnlich war noch sein wird. Alles, was ausgesprochen ist, besteht in einer großen Trübsal auf Erden, und in einem starken Grimme gegen das Volk. »Und sie werden gefangen geführt unter alle Völker, und Jerusalem wird zertreten werden, bis der Heiden Zeit erfüllet wird.« Dieses ist eine ganz andere Geschichte; auch ist hier nicht die Rede von einer Befreiung des Volkes. Es heißt auch nicht, daß 1335 Tage sein werden, und sodann das Heil erfolge; im Gegentheil wird Jerusalem von den Heiden zertreten, bis daß der Heiden Zeit erfüllet ist, so daß diese Dinge hier verbleiben. Die Schilderung ist zwar anwendbar auf das Ende; aber in dem, was Jerusalem betrifft, ist sie schon erfüllet. »Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond.« Ueberhaupt befaßt sich Lucas nicht mit:

besondern Erfüllung der Weissagungen, welche bei Daniel vorkommen; sondern größtentheils mit dem, was schon geschehen ist, und was Jesus seinen Jüngern bezeichnen mußte als nothwendig für ihr Benehmen laut ihrer Frage im siebenten Verse. Die Zeichen der letzten Zeiten beziehen sich mehr auf die Heiden (Vers 24 bis 25), als auf die Juden und Jerusalem. Nur einige Worte sind hier noch beizufügen.

»Es wird eine Zeit sein, zwei Zeiten und eine halbe Zeit. Und wenn er die Zerstreung der Kraft des heiligen Volkes wird vollendet haben, sollen alle diese Dinge in Erfüllung gehen.«

Hierin liegt ein auffallender Beweis, daß die Rede von dem Ende handelt, weil es offenbar ist, daß er die Zerstreung der Macht des heiligen Volkes noch nicht vollendet hat. — »Und ich hörte es; aber ich verstand es nicht.«

Man muß hier das Ende des Zornes nicht so verstehen, als wäre es die ganze und vollständige Wiederherstellung der Juden nach allen ihren Vorrechten. Wenn der Zorn einmal endet, so wird Christus oder Gott, das heißt im Namen Gottes, das Volk Israel als das seinige annehmen, um dasselbe mit der vollkommenen Aufrichtung desselben wieder anzufangen. Israel ist sodann wieder das Volk Gottes, und Gott beginnet ihm wieder alle Vorrechte genießen zu geben; alle Dinge sind alsdann beendigt und Christus fängt an seine Rechte als Messias geltend zu machen.

»Nicht einer der Gottlosen wird Einsicht haben.« Dasselbe wird auch im christlichen Abfalle statt finden. Gott wird ihnen einen starken Irrthum senden, so daß sie der Lüge glauben, aber die Einsichtsvollen werden es begreifen. — Von der Zeit, als das tägliche Opfer abgethan wird, werden sein 1290 Tage.« Ihr sehet, meine Freunde, daß hier 30 Tage zugesetzt sind, und ich wüßte kaum, warum sie zugesetzt wären, es sei denn, weil offenbar am Ende der halben Woche, während welcher der Widerchrist herrschen soll, 30 Tage verfließen werden, bevor die Segnung für die Juden eintritt. »Wohl dem, der da erwartet und erreicht 1335 Tage;« denn alsdann wird das Volk offenbar im Stande der Segnung leben.

Wie ich schon gesagt, so gibt er weder die Erklärung, noch läßt er sich in die Schilderung des Glückes für das Volk ein, denn der Zweck des Buches besteht darin, darzustellen, weld' Sorgfalt Gott für den Ueberrest trägt, während derselbe, w' Daniel wirklich noch, mitten unter den Völkern sich befindet.

Anderer Propheten sprechen davon, was Gott an Segnungen nachher thun werde; hier aber geschieht dieses nicht. Der Prophet beschränkt sich darauf zu sagen, daß dieser Ueberrest glücklich sein werde. Alles Uebrig' ist verborgen; es ist kein Gegenstand für dieses Buch.

»Du aber, Daniel, gehe hin, und du sollst dein Loos erhalten am Ende der Tage.« Du wirst alles dieses Glück genießen, du mußt dich nicht beunruhigen; Gott wird Sorg' für dich haben; gehe hin und sei zufrieden; denn du wirst an allem diesem dein Theil haben. Wir wissen, daß bei der Auferstehung der Heiligen Daniel hieran sein Theil haben wird mit Abraham, Isaac und Jacob, und mit allen, welche getreu waren zu jeglicher Zeit.

Hier nun, meine Freunde, sind wir am Ende dieses merkwürdigen Buches angelangt. Was ich euch mitzutheilen gedachte, sind die großen Züge, die mir Gott bis jetzt zu begreifen verliehen hat. Es sind einige Wegweiser, die vielleicht dazu dienen mögen, daß ihr weiter gehet. Gott möge sein Wort immer segnen!